Werk

Titel: III. Teil, Offene Palatalvokale

Ort: Erlangen

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0013|log27

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

teilweise *i* nach *j* in *pais* (schon 1256 und 1454 und Nones I 669), wozu man *paiẹš* neben *paẹiš* in Tiarno vergleiche.

d. Vor *mlab*, *ndent* (u. *npalat*) scheint die Nasalierung viel jüngeren Datums zu sein. In Bagolino, der unteren V. Bona und Camonica war *ẹ* vor Nasal sogar bereits zu *ę* vorgeschritten, als sich der ganze Nasalierungs- und Entnasalierungsprozess abspielte.

e. Eine besondere Gruppe bilden jene Formen, welche heutiges *i* unter dem Einflusse von *in* aufweisen. An *dint*, *dintṙu* der Rendena, *dīt* der oberen Camonica (*dint* im Fleimsthale), schliessen sich in ganz Oberitalien die Formen *dint, dønt, int, ant* an. Dem oberital. *ant* entspricht Nonsberger *dẹnt, ẹnt,* das in der Enklyse (wie *par*) entstand. Auch das Fremdwort *tχindi* im Nonsberg wurde, allerdings in Mittelitalien, unter den nämlichen Umständen gebildet. Schliesslich auch in Südtirol die weitverbreiteten Doubletten *ẹndëš, indëš, ẹmpët, impët, ẹntṙọl, intṙọl* u. s. w.

f. Vielleicht toskanisch ist das *i* in *štrintš* neben normalem *štrẹntš* in Tione.

III. Teil.

Offene Palatalvokale.

lat. *ẹ*, (*æ*, *œ*).

A.

1. Beschreibung des *e*, *ẹ* und *ę*. Die phonetische Beschreibung der hier zu besprechenden Laute wurde grossenteils im II. Teile 1. vorweggenommen. Insbesondere vergleiche man dort was über *ə* und *ə̯* gesagt ist. Nachzutragen ist nur noch die genauere Definizion des *ẹ* gegenüber *e* und *ę*. Letzteres ist das Zeichen für ein sehr offenes *e* (*low-front-narrow* und *wide*), das besonders bei quantitativer Länge charakteristisch auffällt *(bēn, bēla).* Es scheint mir dann jenem (schriftdeutschen) *ä* gleichzukommen, das in den Schulen vielfach noch gelehrt wird: *Väter, Hände,* (nicht aber dem Lautwerte *ä* in der süddeutschen Verkehrssprache, die vielmehr *fetɛ́ɹ* bis *fẹtɛ́ɹ* artikuliert). Das mitteltonige *e,* wie es ähnlich aus der deutschen und spanischen Schriftsprache bekannt ist, liegt in meiner Transkripzion dem geschlossenen *ę* bedeutend näher als dem offenen, sodass ich zwischen und *e ę* einen vermittelnden Lautwert *ẹ* einschieben musste.

Vulglat. ę im rom. Auslaute.

		96. meu	97. pe(d)e	98. mei	99. pe(d)i	100. deret(r)o
Sulzberg	Fucine	*mę*[1])	*pę*	*mę*	*pe*[1])	*dre*
	Vermiglio	„	*pe*	*me*	„	„
	Cogolo	*me*	„	„	„	„
	Pejo	„[2])	„	„[1])	„	„[1])
	Mezzana	*mę*[3])	*pẹ*	*mę̇i*	*pẹi*	*drẹ*
	Dimaro	„	*pę*	„	*pę̇i*	„
	Rabbi	„	„[1])	„	„	„
	Malè	„	„	„	„[2])	„
	Bozzana	„	„	„	„	„
	Livo	„	„	*mę*[2])	*pẹi*	„
	Bresimo	„	„[1])	*mę̇i*	*pę̇i*	„
	Rumo	„	„	*mẹi*	*pẹi*	„
Nonsberg	Revò	„	„	*mię̇i*	*pię̇i*	*dría*
	Cloz	„	„	*míę̇i*	*píëi*	*driạ*
	Cast. Fondo	„	„	*miə̣i*	*piə̣i*	„
	Tret	„	„	*miẹ̱i*	*piẹ̱i*	„
	Cavareno	„	„	„	„	*dria*
	Corredo	„	„	„	„	„
	Tres	„	„	*mię̇i*	*pię̇i*	„
	Cagnò	„	„	*mę̇i*[3])	*pẹi*	*drẹ*
	Cles	„	„	„[4])	*pę̇i*	„
	Tassullo	„	„	„	„	„
	Nano	„	„	„	*pẹi*	„
	S. Zeno	„	„	„	*pei*	„
	Tajo	„	„	„	„	„
	Vigo	*mẹ̱*	*pẹ̱*	*mẹ̣i̥*	*pẹi̥*	„[2])
	Flavon	*mę*	*pę*	*mę̇i̥*	*pei̥*	*dre*
	Denno	„	„	„	„	„

96. meu. 1) und *me*. 2) deutlich geschlossener als Parad. 120 (ə) etc. 3) Nach Gartner *mé* (Sulzbg. Wörter).

97. pede. 1) *pe*, *pẹ* vereinzelt.

98. mei. 1) *miəi* ant. wurde mir von anderer Seite nicht bestätigt. 2) Lomb. *Fl.* 3) u. 4) und *mẹi* (*G.* u. *S.*).

99. pedi. 1) *pei*, *pẹi*, *pę*, ebenso Cogolo. 2) *pẹi*.

100. deret(r)o. 1) *dri* (?). 2) *drẹ* (*F.*).

		96. meu	97. pe(d)e	98. mei	99. pe(d)i	100. deret(r)o
	Fai	*mę*	*pę*	*męi*	*pęi*	*drę*
	Andolo	„	„	„	„	„
	Mezzo Lomb.	*mę*	*pę*	*męi*	*pęi*	„
Rendena	Pinzolo	„	„ [2]	*mę*	*pę*	*dṙę*
	Strembo	„	„	„	„	„
	Spiazza	„	„	*mę*	„	„
	Pelugo	„	„	*mę*	„	„
	Villa	„	„	„	„	„
Vord. Jud.	Ragoli	*mę*	*pę*	*me*	*pe*	*dṙe*
	Stenico	„	„	*mę*	*pę*	„
	Banale	„	„	*me*	*pe*	„
	Molveno	„ [4]	„	*męi*	*pęi*	*dṙę*
V. Bona	Tione	„	*pe* [3]	*mẽ*	*pe*	*dṙe* [3]
	Roncone	*mę*	*pę*	*me*	*pęn* [3]	*dṙę*
	Lardaro	„	„	„	*pę*	„
	Praso	„	„	*mę*	„	„
	Cimego	„	„	„	„	„
	Condino	„	„	*mę*	*pę*	„
	Storo	„	„	*mę*	*pę*	„
	Darzo	„	„	„	„	„
	Bagolino	„	*pęi* [4]	*mić*	*pęi*	*dṙęi* [4]
V. d. Ledro	Tiarno	„	„ [5]	*mi*	*pę*	„ [5]
	Pieve	„	„	*me*	*pe*	*dṙe*
	Pre	„	„	„	„	„
V. d. Sarca	Campo Magg.	„	„	*mę*	*pę*	*dṙę* [6]
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lom.	„	„	„	„	„
	Vezzano	*mę* [5]	*pę*	*mę*	*pę* [4]	*drę* [7]
	Lasino	„	„	„	„	„
	Cavedine	„	„	*mę*	*pę*	*dṙę*
	Drò	*mę*	*pę*	*mę*	„	„

96. meu. 4) *ę* neigt hier überhaupt zu *ę* (ausser Parad. 126, 127, 131, 132). 5) *mę*.

97. pede. 2) und *apę* vgl. n. 4 u. 5. 3) *pę* (ind.?). 4) und 5) *pę*, hier sowie in der Val Bona und um den Idrosee *pi*, *api*, *drepi* = am Fusse (Tiarno), nebenan (Rendena), jenseits = *ultra* (Bagol. V. Bona), *dɹepi* aus *dɹe(n)t pi* = völlig darinnen.

99. pedi. 3) siehe Nachtrag. 4) *pęi* (*Fl*?).

100. deret(r)o. 3) *dre*, *drẽ* mehrfach. 4) *drę*. 5) *endrę*, *dręi*, *dręi* (*S.*). 6) *drę*. 7) und *drę*.

		96. meu	97. pe(d)e	98. mei	99. pe(d)i	100. deret(r)o
V. d. Sarca	Pranzo	*mę*	*pę*	*mę*	*pę*	*dṙę*
	Campi	„	„	*mę*	„	„
	Nago	„	„	*mę*	*pe*	*dṙe*
L. d. Garda	Torbole	„	„	„	*pęi*	*dṙiǫ*
	Malcesine	„	„	*mę*	*pę*	*dṙę*
	Limone	—	„ [6]	*mę*	*pę*	*dṙę*
	Gargnano	—	*pę*	*mę*	*pę*	*dṙe*
	Salò	—	*pe* [7]	„	*pe*	„
Prov. Brescia	Anfo	—	„	*me*	*pe*	„
	Villa Nova	—	*pę*	—	„	„
	Brescia	—	„	—	*pę*	*dṙę*
	Montechiaro	—	„	—	„	*ndṙę*
	Lumezzane	—	„	—	„	*dṙę*
	Gardone VTr.	—	„	—	„	„
	Breno	—	„	*mę*	*pęi*	*ndṙęi*
	Capo d. Ponte	—	„	„	*pę*	*ndṙę* [8]
	Vezza	—	*pe*	„	*pe*	*ndṙe*
	Ponted. Legno	—	*pę*	„	*pę*	„

Vulglat. *ę* in freier Silbe (*a*).

		101. era(m)	102. (h)eri	103. integru	104. petra	105. febre
Sulzberg	Fucine	*ęre* [1]	*aiẹrę* [1])	*entręk*	*prẹda*	*fẹvër* [1])
	Vermiglio	*ęrį*	*aˈęr*	„	„	„
	Cogolo	*ęrį*	*ajęr*	„	„	*fẹvę́r*
	Pejo	„	*ajęrį*	„	„	*fiəvar*
	Mezzana	*ęri*	*aiẹri*	„	*prẹdǫ*	*fevër*
	Dimaro	„	„	„	„	„
	Rabbi	„	„	*entręt͡χ*	*prẹdǫ*	„
	Malè	„	*adjęri*	„	*prẹda*	„
	Bozzana	„ [2])	*iẹri*	„	„	„

---

97. pede. 6) *pe* (*K.*) 7) *pə*.

100. deret(r)o. 8) *ndręt* (mehrfach).

101. era(m). 1) Hier und in Folgendem vielfach *ə̨rį* (*əri*) wie Posizions-*ə̨*. 2) *ę̱ri*.

102. (h)eri. 1) Neben häufigerem (*Fl.*) *ajęr*.

105. febre. 1) *fẹurǫ*? ant.

		101. era(m)	102. (h)eri	103. integru	104. petra	105. febre
Sulzberg	Livo	*ęri*	*aięr*[2])	*entręt̨χ*	*pręda*	*fęvër*
	Bresimo	„	*aljęri*	*entrękχ*	„	„
	Rumo	„	„	*ëntręt̨χ*	*pręd̨o*	„
Nonsberg	Revò	*ęri*[3])	*aljęri*	*ëntrięχ*	*prięda*	*fięvér*
	Cloz	*ęri*	*allér*	*ëntréχ*	*prédą*	*fiévér*
	Cast. Fondo	„[4])	*aliẹ̀ri*	*ëntriątχ*[1])	*prądą*[1])	*fiąvér*
	Tret	„	*aljęri*	*ëntrięt̨χ*[2])	*prięd̨ą*	*fięvér*
	Cavareno	„	*audjęri*	*entrięχ*	*prięda*	*fięvër*
	Corredo	„	*aljęri*	*ëntrięt̨χ*	„	„
	Tres	„	*ajęri*	*ëntrięts̆*[3])	*prięda*	*fięvër*
	Cagnò	„	*aięri*	*ëntręχ*	*pręda*	*fęvér*
	Cles	„	„	*entręχ*	„	*fęver*
	Tassullo	„	„	„	„	„
	Nano	„	*aljęri*	„	„	„
	S. Zeno	„	*ięri*	*entręχ*	*pręda*[2])	*fęvër*[2])
	Tajo	„	*aięri*	*entręχ*	*pręda*	„
	Vigo	*ęrį*	*alięrį*	*ëntręts̆*	„[3])	*fęvër*
	Flavon	*ęrį*	*jęrį*[3])	*entręχ*	„	„
	Denno	„	*ajęrį*	„	„	*fęvar*
	Fai	*ęrį*	*ęrį*	*entręts̆*	„	*fęvër*
	Andolo	„	„	„	„	„
	Mezzo Lomb.	*ęri*[5])	*džęri*	*entrekχ*	„[4])	*fęver*
Rendena	Pinzolo	*ęɹa*	*ięɹ*[4])	*intr̂ęk*	*pr̂ęda*	*fęvaɹ*[3])
	Strembo	„	„	„	„	„
	Spiazza	„	*iŋjęɹ*	*entr̂ęk*[4])	„	*fęvėɹ*
	Pelugo	„	*ęɹ*	*intr̂ęk*	„	„
	Villa	„	*jęɹ*	*entr̂ęk*	„	*fęvr̂o*

---

101. era(m). 3) Aber *ęra* neben *ęra*, daneben im ganzen Nonsbg. Sulzberg *djęri gęri* wie *djai, gai.* 4) *ęri* (*G.*). 5) *ęri ęra* wie n. 3.

102. (h)eri. 2) *Fl.* 3) Hier und in folgendem auch *jęri* bis *jęri.* 4) Und *ęɹ* (*Fl.*?)

103. integru. 1) Und *ëntrątχ*; *entriętχ ind?* 2) *entrięχ.* 3) *entręts̆.* 4) In der Rendena soll auch die Form *éntrik* vorhanden sein, wo?

104. petra. 1) Und *prięd̨ą.* 2) *prąda G.* 3) *pręda*, vgl. 100 n. 2. 106. n. 3 etc. 4) *preda.*

105. febre. 2) Mehrfach *fęvër*, vgl. 106 n. 3, 107 n. 3. 3) Unter städtischem Einflusse gebildet.

		101. era(m)	102. (h)eri	103. integru	104. petra	105. febre
Vord. Jud.	Ragoli	*e̱ʌa*	*ẹʌ*	*entṙẹk*	*pṙẹdạ*	*fẹvëʌ*
	Stenico	*e̱ṙa*	*ẹṙi*	„	*pṙẹđa*	„
	Banale	„	„	„	„	*fẹvëṙ*
	Molveno	„	*(a)iẹṙi*	„	*pṙẹda*	„
V. Bona	Tione	*e̱ʌa*	*aẹʌi*[5])	*ẽtṙẹk*	„	*fẹvẹʌ*[4])
	Roncone	*še̱ve*[6])	*ie̱ʌ*	*ëntṙẹk*	*pṙẹdα*	*fẹvʌ*
	Lardaro	*še̱ʌe*	„	*entṙẹk*	„	„[5])
	Praso	*šeʌe*	*eʌ*	„	„	*fevéʌ*
	Cimego	*[ẹʌé*[7])	*iẹʌ*	„	*pṙẹdė*	„
	Condino	„	„	„	„	„
	Storo	*ẹʌα*	*eʌ*	*ëntṙẹk*	*pṙẹα*	*fẹvαʌ*
	Darzo	„]	*iẹʌ*	„	„	„
	Bagolino	*ẹʌé*	„[6])	*ėntṙẹk*	*pṙẹđẹ́*	*fẹẹ́ʌ*[6])
V. d. Ledro	Tiarno	*šẹaʌo̤*	*ẹaʌ*[7])	*entṙẹk*	*pṙẹå*	*fẹvéʌ*[7])
	Pieve	*šẹʌo̤*[8])	*ẹʌ*	*ëntṙẹk*[5])	*pṙẹạ*[5])	„[8])
	Pre	„	„[8])	„	*pṙẹå*	*fẹvër*[9])
V. d. Sarca	Campo Magg.	*ẹṙa*	*aiẹṙi*	*entṙẹk*	*pṙẹ́đa*	*fẹvëṙ*
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lom.	„	*ẹṙi*	„	„	„
	Vezzano	*ẹra*	*aldžẹri*	*entrẹk*	*prẹda*	*fẹvre*[10])
	Lasino	*ẹra*	*aẹri*	*ëntrẹk*	*prẹđa*	„
	Cavedine	*šẹra*	„[9])	*ëntṙẹk*	*pṙẹđa*	*fẹvëṙ*
	Drò	„	*džẹri*	„	*pṙẹ́a*	„
	Pranzo	*ẹro̤*	„	*entṙẹk*	„	„
	Campi	*šẹro̤*	*aẹri*	*ëntṙẹk*[6])	„	„
	Nago	*[ẹra*[7])	*aldžẹri*	*entṙẹk*	„	„
L. d. Garda	Torbole	„	*aldẓẹri*	*ëntṙẹk*	„	„
	Malcesine	*ge̱ṙα]*	*dẓẹṙi*	*ëntṙẹgéʌ*	*pṙẹ́α*	*fẹvéʌ*

101. era(m). 6) nach *ge̱vα* 7) = *erat;* für *eram* fehlen mir leider die Daten. 8) Aber *e̱ʌạ*.

102. (h)eri. 5) *aẹʌi (K)*. 6) Und *ie̱ʌ*. 7) *ẹaʌ* mehrfach. 8) *e̱ʌ (ind)*. 9) *aẹri*.

103. integru. 5) *entrẹk (S)*. 6) *entrẹk*.

104 petra. 5) *prẹa* wie überhaupt hier das *e* im Hiatus und vor *v* vielfach offener klingt.

105. febre. 4) *fɛvëʌ (ind?)* 5) Neben *fevᵉʌ* vgl. 107 n. 4. 6) *fẹar (S)*. 7) *fẹéʌ*. 8) *fevéʌ*. 9) *fᵉⁱvéʌ (K)*. 10) *fẹβre Fl.*

		101. era(m)	102. (h)eri	103. integru	104. petra	105. febre
Prov. Brescia	Limone	*ę.ɹę*	*ięɹ*	*ëntŕęk*	*pŕęa*	*fęvaɹ*
	Gargnano	*ę.ɹe*	*dẓęɹ*	„	„	„
	Salò	„	„	„	*pŕęda*	„
	Anfo	*ę.ɹa]*[7])	*ę.ɹ*[10])	*ėntŕęk*	*pŕęa*	„
	Villa Nova	—[9])	*dẓęɹ*	„	*pŕęda*	*fęvaɹ*
	Brescia	—	„	*entŕęk*	*pŕęda*	*fęvèɹ*
	Montechiaro	—	*džeŕ*	„	*pŕędå*	„
	Lumezzane	—	*dẓę.a.ɹ*	*ėntŕęk*	*ɹ.ŕędė*	*fęaɹ*[11])
	GardoneV.Tr.	—	*dẓę*	„	*pŕęda*	*fęèɹ*
	Breno	*ę.ɹe*	*ję*[11])	„	*pŕędå*	„
	Cap. d. Ponte	*ḥ.ę.ɹe*	*ję.ɹ*[11])	„	„[6])	*fę̄.ɹ*
	Vezza	*šę.ŕe*[10])	*jęŕ*	*ëntŕik*	*pŕęda*[7])	*fęaŕ*[12])
	Ponted.Legno	„	„	*ëntŕęk*	„	„

Vulglat. *ę* in freier Silbe (*b*).

		106. fel	107. lepore	108. pecora	109. cœlu	110. *gebia[1]).
Sulzberg	Fucine	*ʃəl*[1])	*lęu̯ru̯*[1])	*pęg̱ra*	*tšęl*	*gęba*
	Vermiglio	„	„	„	„	„
	Cogolo	*fęl*	„	*[bętša*[1])	„	„
	Pejo	„[2])	*liəg̱r*	*biətša*	„	*djəba*[2])
	Mezzana	„	*lęu̯ru̯*	*bętšǫ*	„	*gębǫ*
	Dimaro	„	„	„	„	„
	Rabbi	„[3])	*lęvër*	*bętšg̱*	„	*djębg̱*
	Malè	„	„	*bętša]*	„	*gęba*
	Bozzana	„[3])	„	*pęg̱ra*	„	„

---

101. era(m). 9) Fehlen leider Beobachtungen. 10) Und *šęŕe*, stets *g̱ŕa*.

102. (h)eri. 10) Vgl. not. 8. 11) *jęɹ* und *dẓęɹ* wechselnd, ersteres autochthon.

104. petra. 6) Und 7) vielfach *ę* für *ę*.

105. febre. 11) *Fw.* 12) *fęḥɹ* (*S.*).

106. fel. 1) Ebenso *məl*, seltener *fel*, *mel*. 2) Und *fiəl ant.*? 3) Daneben *fę̄l*, *mę̄l*.

107. lepore. 1) *lęβre* ans Toskanische angelehnt, ebenso *lęg̱rǫ* (*S*) in Cogolo, autochthon nur *lęu̯ru̯*.

108. pecora. 1) Eigentlich ortsheimisch nur *běstia*: Fucine *bętša*, ebenso Vermiglio, Malè, Bozzana; Flavon *bętša*, *bętša*, *bętθa*.

110. *gebia. 1) Vgl. III. Teil. 2) Die Palatalisierung des *g* erfolgte wie in *faltχęt*, *tǫtχęt tχi* etc. nicht aber in *g̱ŕa*, *kęšt* etc., daneben Unregelmässigkeiten vgl. Malè, Bozzana, Flavon, Denno.

		106. fel	107. lepore	108. pecora	109. cœlu	110. *gebia[1]).
	Livo	*fẹl*	*lẹvẽr*	*pẹgọra*	*tšẹl*	*djẹba*
	Bresimo	„	„	*[bẹtša*[1])	„	*gjẹba*
	Rumo	„	„	*bẹtšọ*[2])	„	*djẹbọ*
Nonsberg	Revò	*fiẹl*	*liẹvẽr*	*biẹtša*	*šiẹl*	*djẹba*
	Cloz	*fiẹl*	*liẹvẽr*	*biẹtša*	*tšiẹl*	*djẹba*
	Cast. Fondo	*fiạl*	*liạvẽr*[2])	*biạtša*	*šiạl*	„
	Tret	*fiẹl*	*liẹvẽr*	*biẹtša*	*ϑiẹl*	„
	Cavareno	„	*liẹvẽr*	*biẹtša*	*šiẹl*	*djẹba*
	Corredo	„	„	„	*siẹl*	„
	Tres	*fiẹl*	*liẹvẽr*	*biẹtša*	*ϑiẹl*	*džẹba*
	Cagno	*fẹl*	*lẹvẽr*	*bẹtša*	*šiẹl*	*djẹba*
	Cles	„	*lẹver*	„	*ϑiẹl*	„
	Tassullo	„	„	„	„	*dδjẹba*
	Nano	„	„	„	*tšẹl*[1])	*djẹba*
	S. Zeno	„[3])	*lẹvẽr*[3])	„	*tsiẹl*	„
	Tajo	„	„	*bẹtsa]*	„	*džẹba*
	Vigo	„[3])	*lẹvẽr*	*pẹgọra*	*ϑiẹl*	„
	Flavon	„	„	„	„	*djẹba*
	Denno	„	*lẹvar*	„	*φiẹl*	*gẹba*
	Fai	„	*lẹura*	„	*tsiẹl*	*gẹba*
	Andolo	„	„	„	„	*džẹba*
	Mezzo Lomb.	„	*lẹver*	„	*siẹl*	*gjẹba*
Rendena	Pinzolo	„	*lẹvṙu*	*[fida*[3])	*tšẹl*	*gẹba*
	Strembo	„	„	„	„	„
	Spiazza	„	„	*fẹda*	*siẹl*[2])	„
	Pelugo	„	*lẹvėɹ*	„	*tšẹl*	„
	Villa	„	*lẹvṙọ*	„	„	„
Vord. Judic.	Ragoli	„	*lẹvẽɹ*	*fẹda*	„	*gẹba*[3])
	Stenico	„	„	*fẹda*	„	*gẹba*
	Banale	„	*lẹvẽr*	„	„	„
	Molveno	„	„	*fẹda*	„	—[4]).

106. fel. 3) Siehe Note 2.

107. lepore. 2) plur. *liạvéri* und *liạuri*. 3) Und *lẹver*.

108. pecora. 1) Siehe Note 1. 2) *bẹtϑọ* wie *tϑẹl*, *autϑẹl*, *drẹtϑọ*, *indδoštér* etc. altheimisch; *tš* wohl erst importiert. 3) Ortsheimisch *fœtus*, daneben ant. *pẹɹɹa* in Pinzolo, Spiazza.

109. cœlu. 1) Und *siẹl*. 2) *Fw.*

110. *gebia. 3) Volkstümlicher *nɛbla*, ebenso in der V. Bona. 4) Fehlt.

		106. fel	107. lepore	108. pecora	109. cœlu	110. *gebia.
V. Bona.	Tione	*fẹl*	*lẹveẹɹ*	*[fẹda*[3])	*tšẹl*	*gẹba*
	Roncone	„	*lẹvɹ*	*fẹdɑ*	„	*gẹbɑ*[5])
	Lardaro	„	„[4])	„	„	„
	Praso	„	*lẹvėɹ*	„)	*tšiẹl*	„
	Cimego	„	„	*pẹɹė*	*tṣẹl*	*gẹbė*
	Condino	„	*lẹɣvėɹ*[5])	*[fẹdė]*	*tṣiẹl*	„
	Storo	„	*lẹvɑɹ*	*pẹɹɑ*	*tṣẹl*	*gẹbiɑ*
	Darzo	„	*lẹgọɹ*	„[4])	„	*gẹbɑ*
	Bagolino	*felλ*[4])	*lẹėɹ*	*pẹɹė*	*ṣilλ*[3])	*gẹbė*[5])
V. d. Ledro	Tiarno	*fẹl*	*lẹvėɹ*	*[fẹå*[3])	*šiẹl*	*gẹbå*
	Pieve	„	„	*fẹɑ*	„[4])	*gẹbɑ*
	Pre	*fẹl*[5])	*lẹvëɹ*	*fẹå*	„	*gẹbå*
V. d. Sarca	CampoMagg.	*fẹl*	*lẹvër*	*fẹda*	*tšẹl*	*gẹba*
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lom.	„	„	„]	„	„
	Vezzano	„	*lẹvrọ*	*pẹgọra*[5])	*siẹl*[4])	„
	Lasino	„	„	„	„	„
	Cavedine	„	*lẹvër*	*pẹgọ̈ra*	*šiẹl*[5])	„
	Drò	*fẹl*[6])	„	„	„	„
	Pranzo	*fẹl*	*lẹvṛọ*	„	„	„
	Campi	„	„	„	*ʒiẹl*	„
	Nago	„	*lẹvër*	„	*tšẹl*	„
L. d. Garda	Torbole	„	*lẹvṛọ*	„	*tṣẹl*	„
	Malcesine	*fẹλ*	*lẹvėɹ*	*pẹgɹɑ*	*tṣẹλ*	—[6])
	Limone	„	*lẹ́gọɹ*	*pẹɹɑ*	„	—
	Gargnano	„	*lẹọɹ*	„	„	—
	Salò	„	*lẹgọr*	„	*tṣiẹλ*	—
Prov. Brescia	Anfo	„	*λẹgọɹ*	„	*ṣiẹλ*	—
	Villa Nova	„	*lẹgọɹ*	—[6])	—[6])	—
	Brescia	„	„	—	—	—
	Montechiaro	„	„	—	—	—

106. fel. 4) Auch *mẹλ*, *mẹl*, einmal *fẹl* 5) Und *mẹl*. 6) und *mẹl* neben *fẹl*.

107. lepore. 4) *levėɹ* wie *fevėɹ*, *feda*. 5) ant.

108. pecora. 3) Siehe Note 3. 4) Kurzes *ẹ*. 5) Bis Torbole nicht echt volkstümlich. 6) Fehlen mir leider Beobachtungen.

109. cœlu. 3) Neben *ṣẹl*. 4) *Fw.* 5) Und heimisch *tšẹl*. 6) durchwegs ortsfremd.

110. *gebia. 5) Nicht ortsheimiseh. 6) Fehlt in meinen Beobachtungen. Teilweise nicht ortsheimisch.

		106. fel	107. lepore	108. pecora	109. cælu	110. *gebia
	Lumezzane	*feλ*	*λẹgo̤ɹ*	—	—	—
	GardoneVTr.	*fẹλ*	„	—	—	—
	Breno	„	„	—	—	*gibå*
	Capo d.Ponte	„	„	*pẹgo̤ɹå*[7])	*tṣẹλ*	*gẹbå*[7])
	Vezza	„[7])	*lẹgo̤ṙ*	*pẹaṙa*[8])	*tšẹλ*	*gẹba*[8])
	Ponted.Legno	„	„[6])	*pẹo̤ṙa*	„	„

Vulglat. *ẹ* vor Palaten.

		111. deci	112. meliu	113. ecclesia	114. sex	115. lectu
Sulzberg	Fucine	*dẹš*	*mẹį*	*tšẹža*	*šẹį*	*lə̣t*[1])
	Vermiglio	„	„	„	„	„
	Cogolo	„	„	„	„	„
	Pejo	*diəš*	„[1])	*džiəžia*[1])	„[1])	*lət*
	Mezzana	*dẹš*	*mẹi*[2])	*džẹžiǫ*	*šẹi*	*lə̣t*
	Dimaro	„	„	*glẹžiǫ́*[2])	„	*lẹt*
	Rabbi	„	„	*glẹžio̱*	*šẹi*[2])	*lə̣t*[2])
	Malè	„	„	*glẹžia*[3])	„	*lẹt*
	Bozzana	„	*mẹi*[3])	„	„	„
	Livo	„	„	„	„	„
	Bresimo	„	*mẹi*	„	„	„
	Rumo	„	„	*glẹžio̱*	„	„
Nonsberg	Revò	*diẹš*	*miẹi*	*gliẹžia*	*šiẹi*	„
	Cloz	*dtėš*	*míėi*	*glíėžiạ*	*šíėi*	„
	Cast. Fondo	*diə̣š*	*mə̣i*[4])	*glə̣žiạ*[4])	*šiə̣i*[3])	„
	Tret	*die̱š*	*mie̱i*	*glie̱žiạ*	*šie̱i*	„
	Cavareno	„	„	*gle̱žia*[5])	„	„
	Corredo	„	„	„	„	„
	Tres	*diẹš*	*miẹi*	*glẹžia*	*šiẹi*	„

---

106. fel. 7) *fẹl* (*F.*).

107. lepore. 6) Und *λẹo̤ɹ*, vgl, *pẹo̤ɹa*.

108. pecore. 7) *pẹaɹå* ant. 8) Und *pẹo̤ra*.

110. *gebia. 7) Und *gəbå*. 8) *gə̣ba* (*F.*).

112. meliu. 1) Und *məi*. 2) *mẹi*. 3) Und *mə̣i*. 4) Und *miə̣i*.

113. ecclesia. 1) Neben jüngerem *tšẹža*; ebenso *džẹžia* schon in Piano. 2) Nach Gartner *dježiǫ*. 3) Und *tšẹža*. 4) Seltener *gliə̣žiạ*. 5) Im nahen Banco, Romeno etc. *gliẹžia*.

114. sex. 1) Und *šəi*. 2) Neben *šẹi*. 3) Und *šə̣i*.

115. lectu. 1) *lɛt*. 2) und *lẹt*, *lɛt*.

		111. deci	112. meliu	113. ecclesia	114. sex	115. lectu
	Cagnò	*dẹš*	*mẹi*	*glẹžia*[6])	*śẹi*	*lẹt*
	Cles	„	„[5])	„[7])	„	„
	Tassullo	„	„	„	„	„
	Nano	„	„	„	„	„
	S. Zeno	*diẹš*	*mẹi*	*tšẹža*	*šiẹi*	„
	Tajo	*dẹš*[1])	*mẹi*	*glẹžia*[8])	*šẹi*	„
	Vigo	„	*mẹị*	*glẹžia*	*šẹị*[4])	„
	Flavon	„	„[6])	„	„[5])	„
	Denno	„	„	„	*šẹị*[7])	„
	Fai	*dẹš*	*mẹị*	*zẹžia*[9])	*šẹị*	„
	Andolo	„	„	*glẹžia*[10])	„	„
	MezzoLomb.	*dẹže*[2])	*mẹjọ*	*tšẹža*	*šẹi*[6])	„
Rendena	Pinzolo	*dẹš*	*mẹi*	*tšẹža*	*šẹš*[7])	„
	Strembo	„	*mẹ̈i*	„	„	„
	Spiazza	„	*mẹi*[7])	„	*šẹ*	„
	Pelugo	„	„	„	„	„
	Villa	*dẹže*[2])	*mɛi*	„	„	„
Vorder Jud.	Ragoli	*dẹš*[3])	*mẹi*	*tšẹža*	„	„
	Stenico	„	„	„	*šẹi*	„
	Banale	*dẹš*	„	*džẹžia*[10])	*šẹi*	„
	Molveno	*dẹže*[4])	*mẹi*	*tšẹžia*	„	*lẹt*
V. Bona	Tione	*dẹš*	*mẹi*	*tšẹža*	*šẹš*[8])	*lẹt*
	Roncone	„	*mei*	*tšẹža*	„	*let*
	Lardaro	„	„	„	„	„
	Praso	„	*mẹi*	„	„	*lẹt*
	Cimego	*dẹṣ*	„	*tṣẹẓė*	*ṣẹṣ*	„
	Condino	„	„	„	„	„[3])
	Storo	„[4])	„	*tṣẹza*	„	„
	Darzo	„	*mẹi*	*tṣẹzia*[11])	„	*lẹt*
	Bagolino	„	„[8])	*glẹziė*[12])	„	„[4])

---

111. deci. 1) *dẹš*. 2) *Fl.* 3) *deš, dẹš*. 4) *deš*.

112. meliu. 5) Wie n. 3. 6) *mẹi, mẹi*. 7) Und *mɛi*. 8) *mẹọ* (*Fl. S.*).

113. ecclesia. 6) Und *tšẹža*. 7) Und *glẹžia*. 8) Neben *gliẹžia*. 9) *dzẹžia*. 10) ant. 11) Und *tśẹža*. 12) Das erhaltene *gl* so wenig unregelmässig als in *glaṣ, glacies*.

114. sex. 4) *šẹi*. 5) *šɛi*. 6) *šẹi*. 7) *šẹi*. 8) *šɛš. šẹ*.

115. lectu. 3) *lẹt* aber *tɛt*. 4) *lẹt*, wie *tẹt, lɛt F.*

		III. deci	II2. meliu	II3. ecclesia	II4. sex	II5. lectu
V. d. Ledro	Tiarno	*dẹš*[5])	*mẹi*	*tšẹžå*	*šẹš*	*lẹt*[5])
	Pieve	„	„	*tšẹža*	„	„
	Pre	„[5])	„	*tšẹžå*	„[9])	„
V. d. Sarca	CampoMagg.	*dẹže*	*mẹi*	*tšẹža*	*šẹi*	*lẹt*
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lom.	*dẹš*	„	„	*šẹi*	„
	Vezzano	*dẹže*[6])	*mẹiọ̯*	*tχẹža*[13])	„	„
	Lasino	„	*mẹi*	*tšẹža*	„	„
	Cavedine	*dẹš*	*mẹi*	„	„	„
	Drò	*dẹš*	*mẹiọ̯*	„	„	„
	Pranzo	*dẹže*	*mẹi*	„	„	„
	Campi	„	„[9])	„	„	„[6])
	Nago	„	„	„	„	„
L. d. Garda	Torbole	*dẹże*	„	*tṣẹża*	*ṣẹi*	„
	Malcesine	*dẹṣ*	*məi*[10])	*tṣẹżα*	„[10])	*lət*
	Limone	„	*məi*	„	*ṣẹṣ*	*lẹt*
	Gargnano	„	„	„	„[11])	„
	Saló	„	„	„	*ṣiṣ*	„
Prov. Brescia	Anfo	„	*məi*[11])	„	*ṣẹṣ*	*λət*
	Villa Nova	„	*məi*	„	„	*lẹt*
	Brescia	„	„	*tṣẹża*	„	„
	Montechiaro	*dẹś*	*mẹi*	*tšẹžå*	*šẹš*	„
	Lumezzane	*dẹḥ*	*məi*[12])	*thẹðė*[14])	*ḥẹḥ*	*λẹt*
	GardoneVTr	*dẹṣ*	„	*tṣẹðα*	*ṣẹṣ*	„
	Breno	*dẹḥ*[7])	„	*tṣẹhå*	„[12])	„
	Capo d. Ponte	*dẹṣ*	„	*tṣẹżå*[15])	„	„[7])
	Vezza	*dẹš*[8])	*məi*	*tšẹža*[16])	*šẹš*	„
	Ponte d. Legno	„	„	„	„	„

---

111. deci. 5) *dẹiš* (*G.*). 6) Wie N. 2. 7) Häufiger *dẹṣ*. 8) *dẹiš ind*?

112. meliu. 9) *məi* (*G.*). 10) Und *mẹi*. 11) *mẹi*. 12) *mɛi* (mehrfach).

113. ecclesia. 13) Toskanischer Einfluss. 14) Und *thẹdė*. 15) *tṣẹżå Fw.* 16) *tšẹža* mehrfach.

114. sex. 9) *šẹi*. 10) *šẽi* (ind.). 11) Gaino: *ṣiṣ*. 12) Seltener *ṣẹḥ, ṣẹh*.

115. lectu. 5) Und *lɛt*. 6) *lət*. 7) Aber *tɛt, λət* und *pɛt, pət* (Limone-Salò *pẹt*, sonst teils *pẹit* (Nonsb. Sulzberg) *pẹit* (Rendena V. Bona) teils ortsfremd.

Vulglat. *ę* vor stimmlosen Palat. und Explosiven.

		116. mediu	117. restu	118. festa	119. fenestra	120. septe
Sulzberg	Fucine	*mə̨š*	*rə̨št*	*fə̨šta*	*finə̨štra*	*šə̨t*
	Vermiglio	*mə̨ś*	„	„	*fenə̨štra*	„
	Cogolo	„[1]	„	„[1]	„	„
	Pejo	*miəϑ*[2]	*rəšt*	*fəšta*[2]	*fanəštra*	*šət*
Nonsberg	Mezzana	*məϑ*	*rə̨št*	*fə̨štǫ*	*fenə̨štrǫ*	*šə̨t*
	Dimaro	*mę̨ϑ*	*rę̨št*	*fę̨štǫ*	*fenę̨štrǫ*	*šę̨t*
	Rabbi	*mə̨ś*[3]	*rə̨št*	*fə̨štǫ*	*fenə̨štrǫ*	*šə̨t*
	Malè	*mę̨ś*	*rę̨št*	*fę̨šta*	*fenę̨štra*	*šę̨t*
	Bozzana	*mę̨ϑ*[4]	„[1]	„[3]	„	„
	Livo	„	„	„	„	„
	Bresimo	*mę̨ś*	„	„	*fënę̨štra*	„
	Rumo	„	„	„	*fënę̨štrǫ*	„
	Revò	*mę̨ś*	„	*fę̨štǫ*	*fënę̨štra*	„
	Cloz	„[3]	„	*fę̨šta*	*fënę̨štrą*	„
	Cast. Fondo	„	„[2]	*fę̨štą*	*fanę̨štrą*	„
	Tret	*mę̨ϑ*	„	„	„	„
	Cavareno	*mę̨ś*	„	„	*fenę̨štra*	„
	Corredo	*mę̨s*	„	*fę̨šta*[4]	„	„
	Tres	*mę̨ϑ*	„	„	„	„
	Cagnò	*mę̨ś*	„	„	*fënę̨štra*	„
	Cles	*mę̨ϑ*	„	„	*fenę̨štra*	„
	Tassullo	„	„	„	„	„
	Nano	„	„	„	„	„
	S. Zeno	*mę̨ts*	„	„	*fanę̨štra*	„
	Tajo	„	„	„	*fenę̨štra*	„
	Vigo	*mę̨ϑ*	„	„	„[1]	„
	Flavon	*mę̨ś*	„	„	„	„
	Denno	„	„	„	„	„

116. **mediu.** 1) Häufig auch *ę* (*ind?*) *mę̨ϑ*, *fę̨šta*, *pę̨dž̨u*. 2) Sonst gewöhnlich *mę̨ϑ* und *məϑ*; *iə* erhalten in *miəδǫla*, auch in Cogolo, Celentino und Vermiglio. 3) Und *meϑ*. 4) *mə̨ϑ* (*K.*)

117. **restu.** 1) *rə̨št* (*K.*). 2) *rɛšt*, *rə̨št* (*ind.?*).

118. **festa.** 1) Vgl. 116 N. 1. 2) Wohl fälschlich ein *fiəšta*. 3) *fə̨šta* (*K.*) *ind.*? vgl. 116 N. 4, 117 N. 1. 4) *fę̨šta*.

119. **fenestra.** 1) Vortonig *i* ist die ältere Form (?) daneben in der ganzen Rendena *fénę̨štr̥a*.

		116. mediu	117. restu	118. festa	119. fenestra	120. septe
	Fai	*mẹts*	*rẹšt*	*fẹšta*	*feneštra*	*šẹt*
	Andolo	*mẹs*[5])	„	„	„	„
	Mezzo Lomb.	„[5])	„	„	„	„
Rendena	Pinzolo	*mẹϑ*	*ṛẹšt*	*fẹšta*	*fineštṛa*	„
	Strembo	„	„	„	„	„
	Spiazzo	*mẹś*	„	„	„	„
	Pelugo	*mẹϑ*	„	„	*fėneštṛa*	„
	Villa	*mẹś*	„	„	„	„
Vord. Jud.	Ragoli	„	*rẹšt*	*fẹšta*	*fineštṛa*	„
	Stenico	„	„	„	*feneštṛa*	„
	Banale	*mẹϑ*	„	„	„	„
	Molveno	*mẹś*	*rẹšt*	*fẹšta*	*fineštṛa*[2])	*šẹt*
V. Bona	Tione	*mẹś*	*ṛẹšt*	*fẹšta*	*fineštṛa*	*šẹt*
	Roncone	„[6])	„	*fešta*	*fineštṛa*	„
	Lardaro	*mẹϑ*	„[3])	„[5])	„[3])	„
	Praso	„	„	*fẹšta*	*fineštṛa*	„
	Cimego	„	*ṛẹst*	*fẹstė*	*fineštṛė*	*ṣẹt*
	Condino	*mẹs*	„	„	*feneštṛė*	„
	Storo	*mẹś*	„	*fẹsta*	*fineštṛa*	„
	Darzo	*mạś*	*ṛạst*	*fạsta*[6])	*finạštṛa*	*ṣạt*
	Bagolino	*mạs*	„	*fạstė*[7])	*finạštṛė*[4])	„
V. d. Ledro	Tiarno	*mẹś*	*ṛẹšt*	*fẹštå*[8])	*fëneštṛå*[5])	*šẹt*
	Pieve	„	„	*fẹšta*	*fëneštṛa*	„
	Pre	„	„	*fẹštå*	*fëneštṛå*	*šẹt*[1])
V. d. Sarca	CampoMagg.	*mẹs*	*rẹšt*	*fẹšta*	*fineštṛa*	*šẹt*
	Bleggio	*mẹś*	„	„	*fëneštṛa*	„
	Vigo Lom.	*mẹs*	„	„	„	„
	Vezzano	„	„	„	*fëneštra*	„
	Lasino	„	„	„	„[6])	„

---

116. mediu. 5) *mẹtš, mẹś.* 6) und *mẹϑ.*

117. restu. 3) Selten geschlossener *rešt*, sonst *vẹšt, mọdẹšt*, etc., vgl. 118 N. 5.

118. festa. 5) Ebenso *rešta, tešta, bešpa tọmpešta*, wo sich *e* bis *ẹ* steigern kann, vgl. 119 N. 3, aber *krẹpa* wie *šẹt.* 6) *fẹsta.* 7) Bis *ɛ*: *fẹstė, ɛspė. tọmpẹstė*, auch *ṣɛt, dėṛėṣɛt, ind?* 8) Bis zu *ẹ mẹϑ, fẹštå, bẹšpẹɹå, nẹϑå* etc.

119. fenestra. 2) *fẹnẹštra* 3) *fineštra*, vgl. 118 N. 5. 4) Nicht echt heimisch, üblich dafür *bạlkú.* 5) Ebenfalls häufiger *balkọu*; zu einmaligem *fineṣtṛå*, vgl. 118 N. 8. 6) Und *fineštra.*

120. septe. 1) Und *šẹt.*

		116. mediu	117. restu	118. festa	119. fenestra	120. septe
	Cavedine	*mẹś*	*rẹšt*	*fẹšta*	*feneštŕa*	*šẹt*
	Drò	„	„	„	*fënẹštŕa*	„
	Pranzo	„	„	„	„	„
	Campi	*mẹϑ*	„	„	*finẹštŕa*[7])	„[2])
	Nago	*mẹs*	„	„	„	„
L. d. Garda	Torbole	„	*rẹst*	*fẹsta*	*finẹstŕa*	*sẹt*
	Malcesine	*məϑ*[7])	*rəst*[4])	*fəsta*[9])	*finəstŕa*[8])	*sət*
	Limone	*mẹs*	*rẹst*	*fẹsta*	*finẹstŕa*	*sẹt*
	Gargnano	„	„	„	„	„
	Salò	„[8])	„	„	„	„
Prov. Brescia	Anfo	*məs*	*rəst*	*fəsta*[10])	*finəstra*	*sət*
	Villa Nova	*mẹs*	*rẹst*	*fẹsta*	*finẹstŕa*	*sẹt*
	Brescia	„	„	*fẹsta*	*finẹstŕa*	„
	Montechiaro	*mẹš*	*rẹšt*	*fẹštå*	*fenẹštŕå*	*šẹt*
	Lumezzane	*mẹh*[9])	*rẹht*	*fẹhtė*	*fënẹhtŕė*	*hẹt*
	GardoneVTr.	*mẹs*	*rẹst*	*fẹsta*	*finẹstŕa*	*sẹt*
	Breno	„[10])	*rẹht*	*fẹhtå*[11])	*fanẹhtŕå*	*hẹt*
	Capo d.Ponte	„[11])	*rẹst*[5])	*fẹstå*	*fanẹstŕå*	„[3])
	Vezza	*mẹš*	*rẹšt*	*fẹšta*	*finẹštŕa*	*šẹt*[4])
	Ponte d. Legno	„	„	„	„	„

Vulglat. *ẹ* vor gedecktem *r*.

		121. feria	122. werra	123. (h)erba	124. invernu	125. tertiu
Sulzberg	Fucine	*fẹra*[1])	*guẹra*	*ẹrba*	*invẹrën*[1])	*tẹrš*
	Vermiglio	„	„	*ẹrba*	„	*tẹrϑ*
	Cogolo	„	„	*ẹrba*[1])	„	„[1])
	Pejo	*fiəra*	*guəra*[1])	„	*invəran*[2])	*tərϑ*

116. mediu. 7) Und *mẹϑ*, *mẹs*. 8) *mẹs S.*). 9) *fem. mẹdė*. 10) *mẹh* 11) *məs (?)*.

117. restu. 4) *rẹšt*. 5) *rəst*, vgl. 116 N. 11.

118. festa. 9) *fẹsta*. 10) Neben *bẹspa*, *dẹstaɹ*,. 11) *fẹstå* des *ceto civile*.

119. fenestra. 7) *finẹštra*, vgl. 120 N. 2. 8) *finẹštra*, vgl. 117 N. 9.

120. septe. 2) Aber *dëɹẹšẹt*, vgl. 120 N. 7. 3) *s* zu *h* in *dėɹẹhẹt* und *dėɹẹhẹt*. 4) Ebenso *dižišẹt*.

121. feria. 1) Ebenso *-ẹr* = *ẹr'u* und *bitšẹr*, *bọtẹr* (die auch weiterhin meist mit *feria* assonieren).

122. werra. 1) Ebenso *šəra*, *fər*, *təra*.

123. (h)erba. 1) Und *ərba*, *ẹrba*.

124. invernu. 1) Aber *infẹrnò* (*Fl.*) schon in Vermiglio, Cogolo etc. *infərén*. 2) Ebenso *infərén*.

125. tertiu. 1) *terϑ* ind.?

		121. feria	122. werra	123. (h)erba	124. invernu	125. tertiu
Sulzberg	Mezzana	*fẹrọ*	*guạrọ*	*ạrbọ*	*invạrën*	*tạrʒ*[2])
	Dimaro	*fẹrọ*	*guẹrọ*	*ẹrbọ*	*invẹrën*	*tẹrʒ*
	Rabbi	*fẹrọ*	*guạrọ*	*ạrbọ*	*invạrën*	*tạrś*
	Malè	*fẹra*	*guẹra*	*erba*[2])	*invẹrnọ*	*tẹrś*[3])
	Bozzana	„[2])	„	„	„	*tẹrʒ*[3])
	Livo	„	*gẹra*	„	*invẹrn*	„
	Bresimo	„	*guẹra*	*ẹrba*	„	*tẹrś*
	Rumo	*fẹrọ*	*gẹrọ*	*ẹrbọ*	„	„
Nonsberg	Revò	*fiẹra*[3])	*gẹra*[2])	*ẹrba*	„	„[4])
	Cloz	*fiéra*	*vẹra*[3])	*ẹrba*	„	„
	CastellFondo	*fiạra*	„	„[3])	„[3])	„
	Tret	*fiẹra*	*gẹra*	*ẹrba*	„	*tẹrʒ*
	Cavareno	*fiẹra*	*gẹra*[4])	*ẹrba*	„	*tẹrś*[5])
	Corredo	„	„	*ẹrba*	„	*tẹrs*
	Tres	*fiẹra*	*guẹra*[5])	„	„	*tẹrʒ*
	Cagnò	*fẹra*	*gẹra*	*ẹrba*	„	*tẹrś*
	Cles	„	*gẹra*	*ẹrba*	„	*tẹrʒ*
	Tassullo	„[4])	„	„	„	„
	Nano	„	„	„	„	„
	S. Zeno	„[5])	„	*ẹrba*	„	*tẹrts*
	Tajo	„	„	*ẹrba*	„	„
	Vigo	„[6])	„[6])	„	„	*tẹrʒ*
	Flavon	„	„	„	„	*tẹrś*
	Denno	„	„	„	„	„
	Fai	„	*guẹra*	„	*unvẹrn*[4])	*tẹrts*
	Andolo	„	„	„	„	*tẹrs*
	Mezzo Lomb.	„	*gẹra*	„	*invẹrn*	„
Rendena	Pinzolo	*fẹɹa*	*guẹɬa*	*ẹɬba*	*inveɹnu*	*teɬʒ*
	Strembo	„	„	„	„	„
	Spiazza	„	„	„	„	*teɬś*

121. feria. 2) Und *fẹra*. 3) *fjẹra*. 4) *fẹra K*. 5) *fẹra*. 6) *fɛra* (?).

122. werra. 2) Und *tẹra* aber *šẹra*, *fẹr*. 3) und *tẹra* etc. 4) aber *tẹra*. 5) Einmal nicht weiter bestätigtes *fiẹr*. 6) *tẹra* und *tẹra*.

123. (h)erba. 2) *ẹrba*. 3) *ạrba*.

124. invernu. 3) *invạrn*, *ninfạrn*. 4) *infẹrn*.

125. tertiu. 2) *tẹrʒ*. 3) *ters*. 4) *tẹrsọ Fl*. 5) *tẹrs*.

		121. feria	122. werra	123. (h)erba	124. invernu	125. tertiu
Rendena	Pelugo	*fẹлα*	*guẹr̥α*	*ẹr̥bα*	*invẹлn*	*tẹr̥ϑ*
	Villa	„	*guer̥α*[7])	„	„	*tẹr̥ś*
Vord. Jud.	Ragoli	*fẹлa*	*guẹr̥a*[7])	*ẹr̥ba*[4])	*invẹr̥n*[5])	„
	Stenico	*fẹr̥a*	„	„	„[6])	„
	Banale	„	„	*ẹrba*	„	*tẹrϑ*
	Molveno	„	*guẹra*	*ẹrba*	*invẹr̥n*	*tẹrś*
V. Bona	Tione	*fẹлa*	*guẹлa*	*er̥ba*[5])	*invẹлn*	*tẹr̥ś*
	Roncone	*fẹлα*	*guẹлα*[7])	*ẹr̥bα*	„	„
	Lardaro	„	„	„	*invẹлn*[7])	*tẹr̥ϑ*
	Praso	„	„	„	*invẹлn*	„
	Cimego	*fẹлė*	*guẹлė*	*ẹr̥bė*	„	„
	Condino	„	„	„	„	*tẹr̥s*
	Storo	*fẹлα*	*guẹлα*	*ẹr̥bα*	„	*tẹr̥ś*
	Darzo	*fẹ̣лα*	„	„	„	„
	Bagolino	*fẹ̣лė*[7])	*guẹлė*[7])	*ẹлbė*	*invεлn*[8])	*tẹлṣ*
V. d. Ledro	Tiarno	*fẹaлå*	*guẹлå*	*ẹr̥bå*[6])	*invẹлn*[9])	*tẹr̥ś*[6])
	Pieve	*fẹлạ*	*guẹлạ*	*er̥bạ*	*inveлn*	„
	Pre	*fẹлå*[8])	*gnẹлå*	*ẹr̥bå*	*invẹлn*	„
V. d. Sarca	CampoMagg.	*fẹr̥a*	*guẹr̥a*	*ẹr̥ba*	*invẹr̥n*[10])	*tẹr̥s*[7])
	Bleggio	„	„	„	„	*tẹr̥ś*
	Vigo Lom.	„	„	„	„	*tẹr̥s*
	Vezzano	*fẹra*[9])	*guẹra*[8])	*ẹrba*[7])	*invẹrnọ*	„
	Lasino	„	„	*ẹrba*	„	„
	Cavedine	„	„	*ẹr̥ba*	*invẹr̥n*	*tẹr̥ś*
	Drò	„	„	*ẹr̥ba*	*invẹr̥nọ*	„
	Pranzo	„	„	„	„	„
	Campi	„[10])	„[9])	„	„[11])	*tẹr̥ϑ*[7])
	Nago	„	„	„	„[11])	*tẹr̥s*
L. d. Garda	Torbole	„	„[10])	„	„	„
	Malcesine	*[fẹr̥α]*[11])	*guẹr̥α*	*ẹr̥bα*	„	*tẹr̥ṣ*

121. feria. 7) *feлė*. 8) *fẹ̣лå*. 9) *fẹra Fl.* 10) *fẹ̣ra* (*G.*). 11) Dafür *mẹ̣rká*

122. werra. 7) *teлa* u. *tẹлa*. 8) *tẹra*. 9) Aber *tạra* (ant.) 10) Wie not. 7.

123. (h)erba. 4) *ẹr̥ba*. 5) *ẹr̥ba*. 6) bis *er̥bå*. 7) Und *ẹrba*. 10) Wie n. 7.

124. invernu. 5) u. 6) vielfach *ẹ̣*: *infẹ̣r̥n tšẹ̣rf*, *mẹ̣rkọl* neben *pẹrtega*, *daverdžọ* etc. 7) Ebenso *vẹлm mẹrkọr* (Tione *mẹrkọl*). 8) Aber *infẹлn*. 9) Und *invẹлn*, aber *infẹлn*. 10) Vielfach *ẹ̣* in *invern*, *infern*, *merkọl*, *tšerf*, *terś* etc. neben *kuẹrt* etc. 11) Und *ẹ̣* wie oben.

125. tertiu. 6) Ebenso *kuẹrt davẹrdér* etc., aber *ϑẹrto*, *anvẹršå*, beide nicht heimisch. 7) Vgl. not. 3 u. 4.

		121. feria	122. werra	123. (h)erba	124. invernu	125. tertiu
L. d. Garda	Limone	*fẹʌa*	*guẹʌa*	*ẹřbα*	*invẹʌnọ*[12])	*tẹřṣ*
	Gargnano	„	„	„	*invẹʌén*	„
	Salò	„	„[11])	„	„	„[8])
Prov. Brescia	Anfo	*fẹʌa*	„[12])	*ẹʌbα*	*imvẹʌén*	*tẹʌṣ*
	Villa Nova	*fẹʌa*	„	*ẹřbα*	*invẹʌén*	*tẹřṣ*[9])
	Brescia	—[12])	*guẹʌa*	*ẹřba*	*invẹʌën*	„
	Montechiaro	—	*guẹřå*	*ẹřbå*	*invẹřnọ*[13])	*tẹřš*
	Lumezzane	—	*guẹʌė*	*ẹʌbė*	*imvẹʌnọ*[14])	*tẹʌḥ*[10])
	GardoneVTr.	—	*guẹʌa*	*ẹřbα*	*invẹʌan*	*tẹřṣ*
	Breno	*fẹʌå*[13])	*guẹʌå*	*ẹřbå*[8])	„	*tẹřḥ*
	Capo d. Ponte	„	„[13])	*ẹřbå*	„	*tẹřṣ*
	Vezza	*fẹřa*	*guẹřa*	*ẹřba*[9])	*invẹřën*	*tẹřš*
	Ponte d. Legno	„	„	*ẹřba*	„	„

Vulglat. ẹ vor Nasal (*a*).

		126. bene	127. veni(t)	128. *inseme(l)	129. ten(e)ru	130. venio
Sulzberg	Fucine	*bạn*	*vạn*	*enšạma*	*tạndrụ*	*vạñi*
	Vermiglio	„	„	„	„	„
	Cogolo	„[1])	*vạñ*[1])	„	*tạnër*[1])	„[1])
	Pejo	*bən*	*vəñ*	*enšəma*	*tənar*	*vəñi*
	Mezzana	*bạn*	*vạñ*	*enšạmọ*	*tạndër*[2])	*vạñi*
	Dimaro	*bẹn*	*vẹñ*	*enšẹmọ*	*tẹndër*	*vẹñi*
	Rabbi	*bạn*	*vạn*	*enšạmọ*	*tạndër*	*vạñi*
	Malè	*bẹn*	*vẹñ*	*enšẹma*[1])	*tẹndër*	*vẹñi*
	Bozzana	„	„[2])	„	*tẹndėr*	„[2])

---

121. feria. 12) Fehlt in meinen Notizen. 13) In der ganzen V. Camonica öfter *fẹʌa*, aber stets *mọẹʌ*, *bitṣẹʌ* (u. *bikẹʌ*) *bọdẹʌ*.

122. werra. 11) Und *guəʌa*, *təra*. 12) *tạʌa ant*? 13) Und *gueʌå*, einmal *heʌå*, sonst *hẹʌå*, *ṣẹʌå* etc.

123. (h)erba. 8) *ẹʌbå*. 9) Und *ẹrba*, *jẹrba*.

124. invernu. 12) Und *infẹʌnọ*, beide *Fl.* 13) *Fl.* 14) *Fl*, vielleicht auch *infẹrén*.

125. tertiu. 8) *tərṣa*. 9) *dto*. 10) *tẹʌṣ*.

126. bene. 1) *bẹn*.

127. veni(t). 1) Diese und folgende analogisch nach der ersten P. Sing.; auch *vẹñ*, *tẹñ*, *tẹñi*, sogar *tẹ́ñi*. 2) Seltener *ven*.

128. *inseme(l). 1) *enšạma*.

129. ten(e)ru. 1) *tẹnéʌ* (*Fl.*) aber *vạndrụ*. 2) Ebenso *vạndër*.

130. venio. 1) Neben *vẹñi*, *tẹñi*. 2) Und *vạñi*.

		126. bene	127. veni(t)	128. *inseme(l)	129. ten(e)ru	130. venio
Sulzberg	Livo	*bẹn*	*vẹjŋ*	*enšẹma*	*tẹndër*	*veñi*
	Bresimo	„	„	„	„	„
	Rumo	„	*vẹn*	*ënšẹmọ*	*tẹndėr*	„
Nonsberg	Revò	„	„	*ënšẹma*[2]	„	„
	Cloz	„[2]	„	*ënšẹma*	„	„
	CastellFondo	„[3]	„[3]	„	„[3]	„
	Tret	„[4]	„[4]	*enšẹma*	„	„
	Cavareno	„	„	*enšẹma*	„	„
	Corredo	„	*veñ*	*ënšẹma*	*tẹndër*	„
	Tres	„	*vẹiŋ*	„	„	„
	Cagnò	„	*vẹn*[5]	„	*tẹndér*	„
	Cles	„	*veñ*	*enšẹma*	*tender*	„
	Tassullo	„	„	„	„	„
	Nano	„	„	„	„	„
	S. Zeno	„	„	„	„[4]	„
	Tajo	„	*vẹiŋ*	„	*tẹndër*	„
	Vigo	„	*vẹn*	*ënšẹma*[3]	*tẹndër*[4]	*vẹñi*
	Flavon	„	*veñ*	*enšẹma*	„	„
	Denno	„	„	„	*tẹndër*[5]	*veñi*
	Fai	„	*vẹn*	*ašẹma*	„	*veñi*[3]
	Andolo	„	„[6]	„	„	*veñi*
	Mezzo Lomb.	„	„[7]	*enšẹma*	*tẹndrọ*	*veñọ*[4]
Rendena	Pinzolo	*bẹŋ*	*vẹŋ*	*inšẹma*	*tẹndŕu*	*vẹñ*
	Strembo	„	„	„	*tẹndėu*	„
	Spiazza	„	„	*enšẹma*	„[6]	*vẹñe*
	Pelugo	„	„	*inšẹma*	*tẹndŕu*	*vẹjŋ*[5]
	Villa	„	„	*enšẹma*	*tendŕọ*	„
Vord. Jud.	Ragoli	*bẹŋ*	*vẹŋ*	*enšẹma*	*tẹndŕọ*	*vẹñ*
	Stenico	*bẹm*[5]	*veñ*[8]	„	*tẹndëu*	*veñọ*[6]
	Banale	*beŋ*	*veŋ*	„	*tendër*	*veñ*
	Molveno	*bẹnn*	*vẹnn*	*enšẹma*[4]	*tẹndër*	*veñọ*

---

126. bene. 2) *bẹn.* 3) *bєn.* 4) *bẹn.* 5) Neben *bẹŋ, bẹn,* (*S. K.*)

127. veni(t). 3) u. 4) *vẹn* vgl. 126 n. 3 u. 4.) 5) *vẹn.* 6) Häufiger *vẹn.* 7) Neben *vẹi* (nach dem Imperativ *vẹi*?) 8) Wie n. 2.

128. *inseme(l). 2) *enšẹma.* 3) *enšẹma.* 4) Und sehr offenes *inšẹm* (*S*).

129. ten(e)ru. 3) Neben *tendér, vendér.* 4) *vẹndër.* 5) Und *tẹndër, vẹndër.* 6) Ebenso *žẹndéu,* in der oberen Rendena *žẹndŕu.*

130. venio. 3) Neben *vẹñi, tẹñi.* 4) *Fl.*? 5) Und *veñọ.* 6) *veñọ.*

		126. bene	127. veni(t)	128. *inseme(l)	129. ten(e)ru	130. venio
V. Bona	Tione	*bẽ*[6]	*vẽ*	*enšẹma*	*tɛndẹɹ*[7]	*vẹñọ*
	Roncone	*bẹn*	*vẹn*	*ënšẹma*[5]	*tɛndɹ*	*vɛñ*[7]
	Lardaro	*bẽ*	*vẽ*	*enšẹma*	„	„
	Praso	*bẹ*	*vẹ*	*enšẹma*	*tɛndėɹ*	„
	Cimego	*bẽ*	*vẽ*	*inṣẹmė*	*tẹndėɹ*[8]	*vɛɣñe*
	Condino	*bẹ*[7]	*ve*	*enṣẹmė*	„	*vẹñọ*[8]
	Storo	„[8]	*vẹjɳ*[9]	*ėnṣẹma*	*tẹnaɹ*[9]	„
	Darzo	„	*vẹ*	„	*tẹnaɹ*	*vẹiɳ*
	Bagolino	*bę̣*[9]	*ẹ*[10]	*ënṣẹmë*	*tẹndẹɹ*[10]	*ɛjɳ*[9]
V. d. Ledro	Tiarno	*bẹi*[10]	*vẹi*	*énšẹmå*[5]	*tẹnėɹ*[11]	*vẹñọ*
	Pieve	*bẹ*	*vẹñ*[11]	*ënšẹma*	*tẹnëɹ*	„
	Pre	„	*vẹ*	*ënšẹmå*	*tẹndëɹ*	„
V. d. Sarca	Campo Magg.	*bẹn*	*vẹiñ*	*enšẹma*	*tẹndëɹ*	*vẹñọ*
	Bleggio	*ben*[11]	*ven*	„	„	„
	Vigo Lom.	*bẹ̃*	*vẹñ*	„	„	„
	Vezzano	*bẹn*	*vẹiɳ*	„	*tẹnërɔ*[12]	„
	Lasino	„	„	*ënšẹma*	*tẹndro*	„
	Cavedine	„	*vẹjɳ*	„	*tẹnėr̃*[13]	„
	Drò	*bẹm*	*vẹñ*	„	*tẹndër̃*	„
	Pranzo	„	*vẹiɳ*	*enšẹma*[6]	„	„
	Campi	„	*vẹi*	*ënšẹma*	„	„
	Nago	„	*vẹm*	*enšẹma*	„	„
Lag. d. Garda	Torbole	„	*vẹiɳ*	*enṣẹma*	„	„
	Malcesine	*bẹ̃*[12]	*vẹ̃*	*ënṣẹma*[7]	*tẹndėɹ*	*vẹñe*
	Limone	*bẹ́*	*vẹ*	„	*tənaɹ*	*vəñe*
	Gargnano	„	„	*anṣẹma*	„	„
	Salò	„	*vẹiɳ*	*ėnṣẹma*	„	*vəiɳ*
Prov. Brescia	Anfo	„	*vẹi*	*ėnṣẹma*[8]	*tẹnaɹ*	*vẹñ*
	Villa Nova	„	*vẹ*	„	*tənaɹ*	*vəñ*

---

126. bene. 6) *bẹm* (*Fl.*) 7) *bẽi*, ant. auch *bẹɣɳ*? 8) *bẽ*. 9) *bę̣* neben *bẹ̃* im S. 10) *bẹi*, *bẽ*. 11) *bẹnẹ*. 12) *bẽ* mehrfach.

127. veni(t). 9) Und *vẹ* ant. 10) Aber *tẹiñ*. 11) Ebenso *tẹi*.

128. *inseme(l). 5) Und *ënšẹma*, *énšɛmå* 6) *ënšę̣ma*. 7) *énṣẹma*. 8) *enṣẹmė*.

129. ten(e)ru. 7) Ebenso *džɛndɛɹ*, *vɛndɛɹ*, *pɛna* einmal *vẹndr* (*Fl.*)? 8) Und *tẹnėɹ*. 9) Ebenso *vẹnardẹ*. 10) Entsprechend *ẹndërdẹ*. 11) Im ganzen Ledrothale *vẹnér*. 12) u. 13) *Fl.* Dialektecht *vẹndër*.

130. veneo. 7) Und *vɛñọ*, *tɛñ* *tɛñọ*. 8) *tẹñ*, *tẹñọ*. 9) Und *tɛjɳ*; *eñ*, *tẹñe*.

		126. bene	127. veni(t)	128. *inseme(l)	129. ten(e)ru	130. venio
Prov. Brescia	Brescia	*bẹ*	*vẹ*	*ensẹma*	*tənėɹ*	*vəñ*
	Montechiaro	„	„	*enšẹmå*	*tẹnėɹ*	*vę̣ñ*
	Lumezzane	„	*ẹ*	*ėnẖẹm*	*tẹneɹ*[14])	*ẹiñi*[10])
	Gardone V Tr.	„	*vẹ*	*ėnsẹma*	*tẹnėɹ*[15])	*ẹiñe*
	Breno	„	„	*ėnsẹmå*	*tənaɹ*	*ẹiñi*[11])
	Capo di Ponte	„[13])	„	„	„	*ẹñe*[12])
	Vezza	*be*[14])	*ve*	*ënšẹma*	*tẹnėr*	*ẹñe*
	Ponte di Legno	„	„	„	„	„

Vulglat. *ẹ* vor *m lab.* und *n dent.*

		131. semper	132. tempu	133. centu	134. argentu	135. dente
V. Bona	Fucine	*šẹmprụ̈*[1])	*tẹmp*	*šẹnt*	*ardžẹnt*[1])	*dẹnt*
	Vermiglio	„	„	*tšẹnt*	„	„
	Cogolo	„	„	*tšẹntụ̈*[1])	„[2])	„
	Pejo	*šəmprụ̈*	*təmp*[1])	*šəntụ̈*	*ardjənt*	*dent*
	Mezzano	*šẹmprọ*	*tẹmp*	*tšẹnt*	*ardžẹnt*[3])	*dẹnt*
	Dimaro	*šẹmpër*	*tẹmp*	*tšẹnt*	*arðẹnt*	*dẹnt*
	Rabbi	*šẹmpër*	*tẹmp*	*tšẹnt*	*ardžẹnt*	*dẹnt*
	Malè	*šẹmpër*	*tẹmp*	*tšẹnt*	*ardžẹnt*	*dẹnt*
	Bozzano	„[2])	„[2])	„[2])	„	„
	Livo	„	„	„	„	„
	Bresimo	„	„	„	„	„
	Rumo	„	„	„	„	„
Nonsberg	Revò	*šẹmpėr*	*tẹmp*	„[3])	*ardžent*	*dent*[1])
	Cloz	*šɛmpėr*[3])	*tɛmp*	„	„	„

126. bene. 13) *bẽ* (*ind*?) 14) *bẹ*.

129. ten(e)ru. 14) *(v)ẹnaɹdẹ, dẹnaɹ* (*generu*). 15) Und *tẹnaɹ*.

130. venio. 10) Und *ẹñi*. 11) *təñe*. 12) Und *ẹñe, tẹñe*.

131. semper. 1) Und *šẹmprọ, šẹmpṙọ*. 2) Häufig *šẹmper, ẹžẹmpi*, vgl. 132 n. 2, 135 n. 1, dann 128 n. 1. 3) Vor *m kons* stets *ɛ* (ausser 131, 132: *ežempi, nụ̈vembér, diðembér)* vor *n dent* meist *e* (nicht in *tšẹnt pọlẹntạ, marẹndạ, vẹnder* (*vendere*) und *tẹnder, vẹnder (veneris*), sonst *ẹ*, fast ebenso Revò, nur dass dort vor *m* meisst bloss *ẹ*, selten deutliches *ɛ* erscheint, vgl. 133 n. 3.

132. tempu. 1) Ein sicher unglaubwürdiges *tiəmp* soll *ant.* bestanden haben. 2) *tẹmp*.

133. centu. 1) Und *tšẹntụ̈*, Pejo: *šəntụ̈*, dialektecht? 2) *tšẹnt*. 3) Und *tšẹntọ*, ebenso *pọlẹnta*, *vẹnt*, *marẹnda* wie *tẹndér, vẹndér* (*veneris*) aber *vendér* (*vendere*), *ardžent, džent, ment, -ment, -mentér;* zu letzterem vgl. 131 n. 3.

134. argentu. 1) *ardjẹnt*. 2) Und *ardžẹnt*. 3) Und *arðẹnt*.

135. dente. 1) *dẹnt* vgl. 133 n. 3.

		131. semper	132. tempu	133. centu	134. argentu	135. dente
Nonsberg	Castell Fondo	*šɛmpėr*	*tɛmp*	*tšɛnt*	*arðɛnt*	*dɛnt*
	Tret	*šẹmpėr*	*tẹmp*	*śẹnt*	*arðẹnt*	*dẹnt*
	Cavereno	*šẹmpër*	„	*śẹnt*	*arðẹnt*	*dẹnt*
	Corredo	„	„	*sẹnt*[3])	„	„
	Tres	*šẹmpër*	*tẹmp*	*ϑẹntọ*	„	„
	Cagnò	*šẹmpėr*	*tẹmp*	*tšẹntọ*	*arðẹnt*	„
	Cles	*šẹmper*	*tẹmp*	„	*arðẹnt*	„
	Tassullo	„	„	*ϑẹnt*	„	„
	Nano	„	„	*tšẹnt*	*ardiẹnt*	„
	S. Zeno	*šɛmpër*	*tɛmp*	*tsẹntọ*	*ardzẹnt*[4])	„
	Tajo	*šẹmpër*	*tẹmp*	*tšẹntọ*	*arzẹntọ*	„
	Vigo	*šə̣mpër*	*tə̣mp*	*ϑə̣ntọ*[4])	*arðə̣nt*[5])	*də̣nt*[2])
	Flavon	*šɛmpër*	*tɛmp*	„	„	„
	Denno	*šə̣mpar*	*tə̣mp*	*ϑẹntọ*	*arðẹnt*	*dẹnt*
	Fai	*šẹmpër*	*tẹmp*	*tsẹntọ*[5])	*ardzẹnt*	„
	Andolo	„	„	„	„	„
	Mezzo Lomb.	*šẹmper*	*tẹmp*	*tsə̣ntọ*	*arzə̣nt*	*də̣nt*[3])
Rendena	Pinzolo	*šẹmpṙu*	*tẹmp*	*tšẹnt*	*aṙdžẹnt*	*dẹnt*
	Strembo	*šẹmpaɹ*	„	„	„	„
	Spiazza	*šɛmpėɹ*	*tɛmp*[3])	„	„	„
	Pelugo	„	„	„	„	„
	Villa	*šɛmpeɹ*	„	„	„	„
Vord. Jud.	Ragoli	*šẹmpëɹ*	*tẹmp*	„	*aṙžẹnt*[6])	„
	Stenico	*šẹmpëɹ*	*tẹmp*	„[6])	„	„
	Banale	*šempëṙ*	*temp*	*tšent*	*ardžent*	*dent*
	Molveno	*šẹmpëṙ*	*tẹmp*	„[6])	„[7])	„
V. Bona	Tione	*šẹmpẹ.ɪ*[4])	*tẹmp*[4])	*tšẹnt*	*aṙzẹnt*	*dẹnt*
	Roncone	*šɛmp.ɹ*	*tẽp*	*tšɛnt*[7])	*aṙdžẹnt*[8])	*dẽt*[4])

131. semper. 4) *šẹmpeɹ* echtheimisch?

132. tempu. 3) Hier bis Villa daneben *tẹmp*, aber nur *eẍempi nu̯vembéɹ* (u. *nu̯vẹmbéɹ*) *diðɛmbéɹ* (u. *diðẹmbru̯*). 4) *tẽp*.

133. centu. 3) Vgl. n. 3 pag. 502. 4) *tšẹntọ*. 5) *sẹntọ*. 6) Ebenso sonst vor n^{dent} *ẹ* resp. *e* (*džẹnt*, *vẹnt*, *mọmẹnt*, *vẹnteɹ* etc., aber *marẹnda*. 7) Ebenso *maɹɛnda*, *pu̯lɛnta* etc.

134. *argentu. 4) *ardžẹnt*. 5) *arðẹnt*. 6) *arzẹnt*. 7) *ardžẹnt*. 8) Einziges Beispiel mit $ẹn^{kons}$, sonst wie *tẽp*, *dẽt* oder *tšent*.

135. dente. 2) *dẹnt*. 3) Aber *kọrẹnt*, *šubitiẹntọ*, *naturaliẹntọ* neben *tọrẹnt* etc. 4) Ebenso *dẍẽt*, *-mẽt* und *-mɛnt*, aber nur *vent*, *ventɹ*, ersteres in der ganzen V. Bona.

		131. semper	132. tempu	133. centu	134. argentu	135. dente
V. Bona	Lardaro	*šẹmpɹ*	*tẹp*	*tšɛnt*	*aŕdžẹnt*	*dẹt*
	Praso	*šẹmpéɹ*[5])	„	„	„	„
	Cimego	*ṣɛmpëɹ*	*tẹ̃p*[5])	*tṣẹnt*	*aŕdzẹnt*	*dẹ̃t*
	Condino	„	„	„	*aŕzẹnt*	„
	Storo	*ṣẹmpaɹ*[6])	*tẽp*	*ṣẹnt*	*aŕdzẹnt*	*dẽt*
	Darzo	*ṣəmpaɹ*	*tẹp*	*ṣənt*	*aŕzẹnt*	*dẹt*
	Bagolino	*ṣəmpéɹ*[7])	„	*ṣɛnt*[8])	*aŕzɛnt*	„
V. d. Ledro	Tiarno	*šẹmpéɹ*	*tẹip*	*šənt*[9])	*aŕðẹnt*	*dẹit*
	Pieve	„[8])	*tẹp*	„	„	*dẹt*
	Pre	*šẹmpëɹ*	„	*šẹnt*	„	„
V. d. Sarca	CampoMagg.	*šẹmpëŕ*	*tẹmp*	*šẹnt*	*ardžẹnt*	*dẹnt*
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lom.	„	„	„	„	„
	Vezzano	*šẹmprọ*	„	*sẹntọ*	*ardžẹntọ*[9])	„
	Lasino	*šəmprọ*[9])	*təmp*	*sẹnt*	*arzẹnt*	„
	Cavedine	*šəmpëŕ*[9])	„	*tšẹnt*	*arźẹnt*	„
	Drò	*šẹmpëŕ*	*tẹmp*	*tšẹntọ*	*ardžẹnt*	„
	Pranzo	„	„	*šẹntọ*	*arźent*	*dent*[5])
	Campi	*šəmpëŕ*	*təmp*	*ϑẹntọ*	*ardžent*	„[6])
	Nago	*šẹmpëŕ*	*tẹmp*	*sẹntọ*	*arðent*[10])	„
L. d. Garda	Torbole	*ṣẹmpëŕ*	„	„	*arzẹnt*	„[7])
	Malcesine	*ṣẹmpɛ̈ɹ*	*tẹmp*	*ṣẹntọ*	*aŕźənt*[11])	*dẹnt*[8])
	Limone	*ṣəmpaɹ*	*tẹp*	*ṣẹnt*	*aŕzənt*	*dẹt*
	Gargnano	„	„	„	„	„
	Salò	„	„	„	„	„
Prov. Brescia	Anfo	*ṣəmpaɹ*	„	*ṣənt*	*aŕzənt*[12])	„
	Villa Nova	*ṣəmpaɹ*	„	*ṣənt*	*aŕzənt*	„

131. semper. 5) Damit assoniert hier (und überall sonst, wo *tẹmp* nasaliert wurde) *éžẹmpi, nụvẹmbéɹ, dešẹmbéɹ.* 6) *ṣəmpaɹ.* 7) *ṣẹmpèɹ.* 8) *šẹ́mpər Fl.* 9) Aber *ežẹmpi* neben *ežẹmpi* mehrfach.

132. tempu. 5) *tẹ̃p.*

133. centu. 8) Dieses *ɛ* vor jedem nicht im Nasalvokale aufgelösten Posizionsnasal. 9) Und *ϑẹnt*, das mit *arðẹnt* als einziger Parallele diese Qualität aufweist, da sonst hier vor erhaltenem Posizionsnasal, dem *ɛ* in Bagolino entsprechend, *ə* auftritt.

134. argentu. 9) *arzẹnt* (wohl eher heimisch). 10) *arzẹnt.* 11) *arðẹnt.* 12) *aŕzẹnt.*

135. dente. 5) *dẹnt.* 6) *dɛnt, dẹnt, djẹnt, vẹnt* (*G.*) 7) *zẹnt.* 8) Aber *marənda*, entsprechend *marẹnda pọlẹnta* von Pranzo bis Torbole.

		131. semper	132. tempu	133. centu	134. argentu	135. dente
Prov. Brescia	Brescia	*ṣəmpėʌ*	*tẹp*	*ṣənt*	*aŕẓənt*	*dẹt*
	Montechiaro	*šə̣mpɛ̆ʌ*	„	*šə̣nt*	*aŕžə̣nt*	„
	Lumezzane	*hẹmpeʌ*	*tẹip*	*ṣẹnt*[10])	*aŕdẹnt*	*dẹit*[9])
	Gardone VTr.	*ṣẹmpaʌ*	*tẹp*	*ṣẹnt*	*aŕjẹnt*[13])	*dẹt*
	Breno	*həmpaʌ*	„	*ṣənt*	*aŕðənt*	„
	Capo d. Ponte	„	„	*ṣẹnt*	*aŕðẹnt*[14])	„
	Vezza	*šə̣mpėŕ*	„[6])	*šẹnt*	„	„[10])
	PontediLegno	„	„	„	„	„

-ẹllu, tẹpi(d)u, vẹt(u)lu

		136. aucellu	137. bellu	138. frat-elli	139. tepi(d)u	140. vet(u)lu
Sulzberg	Fucine	*o̧žə̣l*	*bə̣l*	*fradə̣i̯*[1])	*tẹpit̯*[1])	*və̣tš*
	Vermiglio	*autšẹl*	„	*fradẹi̯*[2])	*tẹbiu̯*	„
	Cogolo	„	„	„	„	„
	Pejo	„	*bəl*	*fradiəi̯*	„	*vəklu̯*[1])
	Mezzana	„[1])	*bə̣l*	*fradẹi*	*tẹbi*	*və̣klu̯*[2])
	Dimaro	*autšẹl*	*bẹl*	„	„	*vẹtš*
	Rabbi	*autšə̣l*	*bə̣l*	„	„	*və̣tχël*[3])
	Malè	*autšẹl*	*bẹl*	„	„	*vẹtχël*
	Bozzana	„[2])	*bẹl*[1])	„	„	„
	Livo	„	„	„	„	„
	Bresimo	*autšẹl*	„	„	„	*vẹkjël*
	Rumo	„	„	„	„	*vẹtχël*

---

132. tempu. 6) *tẹp.*

133. centu. 10) *ẹ* seltener *ə̣* (*və̣nt*) wie *ɛ* in not. 8 nicht *hẹnt*!

134. argentu. 13) Und *aŕδẹnt.* 14) *arẓẹnt.*

135. dente. 9) Ebenso *jẹit* aber *vẹnt* (u. *ẹnt*) vgl. n. 4. 10) Auch *vẹt, vẹtér*, letzteres schon in Cimego.

136. aucellu. 1) Ebenso *fradẹl, kaštẹl,* aber *krivə̣l.* 2) *autšə̣l, tχaštẹl* aber *fradẹl.*

137. bellu. 1) Aber *pẹl.*

138. fratelli. 1) Ebenso *o̧žə̣i* etc. 2) *bẹi, autšẹi* etc.

139. tepi(d)u. 1) Buchwort.

140. vet(u)lu. 1) Schon in Cogolo ant. *və̣klo̧, və̣klu̯.* 2) Und *vẹtšo̧.* 3) *və̣χël, və̣klo̧.*

		136. aucellu	137. bellu	138. frat-elli	139. tepi(d)u	140. vet(u)lu
Nonsberg	Revò	*autšẹl*	*bẹl*	*fradiẹi*	*tẹbi*	*vẹtχẹl*
	Cloz	*autšəl*	*bəl*	*fradlẹi*	„	„[4]
	Castell Fondo	„[3]	„[2]	*fradiəi*	„	„
	Tret	„	„	*fradiẹi*	„	„
	Cavareno	*autsẹl*	*bẹl*	„	„	*vẹχël*
	Corredo	„	„	„	„[2]	„
	Tres	*auϑẹl*	„	*fradiẹi*	„	„[5]
Rendena	Cagnò	*autšẹl*	„	*fradẹi*	„	*vẹtχẹl*
	Cles	*autšẹl*[4]	„	„	„	*vẹχel*
	Tassullo	*auϑẹl*	„	„	„	*vẹϑχël*
	Nano	*autšẹl*	„	„	„	*vẹχël*
	S. Zeno	*autsẹl*	„	*fradẹi*	„	„
	Tajo	*autšẹl*	„	„	*tiẹpit*[1]	„[5]
	Vigo	*auϑəl*	*bẹl*[3]	*fradəi*	*tẹbi*	*vẹtšël*
	Flavon	*auśəl*[5]	*bəl*	„	„	*vẹχël*
	Denno	*aušẹl*	*bẹl*	*fradẹi*	„	„
	Fai	*o̤tsẹl*[6]	„	*fradẹi*	*tẹbi*[2]	*vẹtšo̤*
	Andolo	„[6]	„	*fradẹi*	„	„
	Mezzo Lomb.	*o̤žẹl*[7]	„	*fradẹi*	*tẹbit*[3]	„[6]
Vord. Jud.	Pinzolo	*ṳžẹl*[8]	„[4]	*fradẹi*[3]	*tivi̯u*	*vẹtš*
	Strembo	*ṳdžẹl*	„	„	*tiẹpit*[1]	„
	Spiazza	*o̤žẹl*	„	„	*tivi*	„
	Pelugo	*o̤žẹl*	„	„	*tiẹpit*[1]	„
	Villa	„	„	„	*tivi*	„
	Ragoli	*o̤žẹl*	„[5]	*fradẹi*	*tivi*	*vẹtš*
	Stenico	„	„	*fraďẹi*	*tẹbi*	„
	Banale	*o̤žẹl*	„	*fraďẹi*	„	„
	Molveno	*o̤žẹl*	*bẹl*	*fradẹi*	„	*vẹtš*

---

136. aucellu. 3) *autšɛl, tχaštəl, fradẹl.* 4) *patuẹl,* (*flẹr* = *flagẹllu*), aber *avẹl, batedẹl, pontẹl, djavẹl* etc. 5) *pitardəl,* auch *fradəl.* 6) *fradẹl, šköďẹla* etc. 7) *gjal šfo̤rtsẹl, škúdẹla, kjaštẹl* etc. aber *fradẹl.* 8) *krivẹl, kaštẹl fradẹl,* aber *kašẹla, vidẹla, büdẹli,* in der unteren Rendena auch *füžẹl, aženẹl,* aber durchwegs *fradẹl.*

137. bellu. 2) Und *bɛl* neben *pəl, pɛl.* 3) *bẹl.* 4) Aber *pẹl.* 5) Und *pẹl.*

138. fratelli. 3) *bẹi* etc.

139. tepi(d)u. 2) Und *tiẹpit.* 3) Und *tẹbit.*

140. vet(u)lu. 4) Aber **spẹc(u)lu*: *špẹdjẹl* (im ganzen Nonsbg. Sulzbg.) 5) *vẹtšel.* 6) *vẹtso̤ ind.*?

		136. aucellu	137. bellu	138. frat-elli	139. tepi(d)u	140. vet(u)lu
V· Bona	Tione	*o̤žęl*	*bęl*	*fr̀adęi*	*tępit*[1])	*vętš*
	Roncone	„	„	„	*tivi*	„
	Lardaro	„[9])	„	„	„	„
	Praso	„	„	„	„	„
	Cimego	*o̤zęl*	„	„	„	*vętṣ*
	Condino	„	„	*fr̀aęi*[4])	*tępit*[1])	„
	Storo	*o̤zəl*	*bəl*	„	*tivi*	*vətṣ*
	Darzo	„	„	*fr̀aəi*	„	„
	Bagolino	*ṳnzελ*[10])	*bəλ*[6])	*fr̀adęi*[5])	„[4])	*ətṣ*
V. d. Ledro	Tiarno	*o̤žęl*	*bęl*[7])	*fr̀aęi*[6])	*tivi*	*vętš*
	Pieve	„	„	„	„	„
	Pre	„	„	„	*tępit*[1])	*vətš*
V. d. Sarca	Camp. Magg.	*ṳžęl*	*bęl*	*fr̀ađęi*	*tębi*	*vętš*
	Bleggio	„	„	„	„	„
	Vigo Lomb.	*o̤žęl*	„	*fr̀ađęi*[7])	„	„
	Vezzano	*o̤žęl*	*bęl*[8])	*fradęi*	*tępit*	*vętšo̤*[7])
	Lasino	„	*bęl*	*frađęi*	„[1])	„
	Cavedine	„	„	*fr̀ađęi*	*tęvi*	„
	Drò	*ožęl*[11])	„	*fr̀ađęi*	*tępit*[1])	„
	Pranzo	„[12])	„	„	„	*vętš*[8])
	Campi	„	„[9])	„	*tęvi*	„[9])
	Nago	„[13])	„	„	*tępit*	„
L. d. Garda	Torbole	*ozęl*	„	„	*tępi*	*vętṣ*
	Malcesine	*ozəλ*	*bəλ*	*fr̀adęi*	*təpit*[1])	*vətṣ*
	Limone	*o̤zęλ*[14])	*bęλ*	*fr̀ęi*	*tiępit*[1])	*vętṣ*
	Gargnano	„	„	„	*tępit*	„
	Salò	„	„	*fr̀adęi*	*tivio̤*[5])	„
Prov. Brescia	Anfo	*o̤zəλ*[15])	*bəλ*	*fr̀adęi*	*tivi*	*vętṣ*
	Villa Nova	*ṳzęλ*	*bęλ*	*fr̀adęi*	*tiępit*[1])	*ętṣ*[10])

136. aucellu. 9) Ebenso *vidęl, gro̤mišęl, müklęl, fuližęl* aber *fradel, škedęla,* (*raδatęla* und *raδatęla*). 10) *raṣtελ, kröελ, flελ bartébελ ṣtṣiẹλé (scutella) biẹi* (ital. *budelle*), 11) Aber *fradel.* 12) *fradẹl, ško̤ẹla, kaštẹl.* 13) *kaštęl, fradęl.* 14) *frẹλ.* 15) *kriəλ, fradẹλ.*

137. bellu. 6) *bə̀la* und *bẹla, pəl.* 7) *pẹl* und *pəl.* 8) *pęl.* 9) *pẹl.*

138. fratelli. 4) Aber *o̤zəi, bəi.* 5) *unzεi, bεi* etc. 6) Ebenso *bẹi, o̤ɹadẹi gavẹi* (und *gavẹi*). 7) Aber *bęi.*

139. tepi(d)u. 4) Und *tępet,* 5) *tępit.*

140. vet(u)lu. 7) *vętšo̤.* 8) *vętš.* 9) *vętšo̤.* 10) *ətš.*

		136. aucellu	137. bellu	138. frat-elli	139. tepi(d)u	140. vet(u)lu
Prov. Brescia	Brescia	*ǫẓęλ*	*bęλ*	*fradęi*	*tępit*[1])	*vęts*
	Montechiaro	*užęλ*	„	„	*tiępit*[1])	*vętš*
	Lumezzane	*oheλ*	„	*frędęi*	*tęvi*	*ęth*
	GardoneVTr.	*uẓęλ*	„	*fradęi*	*tępit*[1])	*ęts*
	Breno	*uẓɛλ*[16])	„	*fredęi*[8])	*tęvi*	„
	Capo d. Ponte	*uẓɛλ*[17])	„	*frędęi*[9])	„[6])	„[11])
	Vezza	*ožęλ*	„	*fradęi*	*tibi*	*vętš*
	Ponte d. Legno	*ošęλ*	„	„	*[tibia]*[7])	„

B.

3. *a.* Allgemeines. Zu einem der wichtigsten und schwersten Probleme der romanischen Lautlehre, zur Fortentwicklung des lat. *ĕ*, vglat. *ę*, nimmt mein Untersuchungsgebiet insoferne eine nicht unbedeutende Stellung ein, als hier das lateinische *ié* unter Verhältnissen mit dem lombardischen *ę* zusammentrifft, die deutlich an das Toskanische mahnen.

b. Nur am Nordrande des Nonsberger Beckens findet sich der Diphthong, *recte* „Pseudodiphthong". In Revò scheidet sich die *ié*-Zone scharf vom *ę* des kaum dreiviertel Wegstunden entfernten Cagnò und zieht dann am linken Ufer der tiefeingeschnittenen, zumal in früheren Jahrhunderten kaum passierbaren Noceschlucht hinab bis Vervò und Tres und wird erst in der Mollara-Ebene (Tajo) und in Vigo vom lombardischen *ę* verdrängt. Nördlich reicht sie in Tret und Ruffrè bis an die deutsche Sprachgrenze, die sonst, durch grosse, waldige Gebirgszüge fast ohne Komunikazionen gebildet, die Ortschaften des Nonsbergs in weitem Bogen umzieht. Das *ę* in S. Zeno ist ein Produkt jüngster Zeit, wie manche Form heute noch zeigt, und lediglich dem städtischen Einflusse zuzuschreiben. In den sogenannten *Ville ed la Montagna* (Cloz, Brez und einigen zugehörigen Weilern) bestätigt anfangsbetontes *iė* den ladinischen Charakter des Pseudodiphthongen. Dass derselbe ehemals viel weiter gereicht haben muss, erweist das *iə* im hintersten Winkel des Sulzbergs, in Pejo, das aber nur mehr die ältesten Leute kennen. Die betreffenden Angaben werden wohl, da ich sie nur indirekt sammeln konnte, bedeutender Korrekturen bedürfen.

---

136. aucellu. 16) ɛ bis ə in *kaḥtɛλ, krėɛλ. fredɛλ.* 17) Ebenso wie n. 16. *ṣküdɛλ8, martinɛλ* aber *fredęλ.*

138. fratelli. 8) Durchwegs *-ęi.* 9) *bęi, uṣəi, kaṣtəi.*

139. tepi(d)u. 6) *tępit.* 7) *mascul: tępit.*

140. vet(u)lu. 11) *əts ind.*

c. Die lautlichen Bedingungen, unter denen einerseits *iẹ́*, andererseits *ẹ* neben altem *ẹ* auftreten, sind fast die nämlichen. In freier Silbe erscheint *iẹ* und *ẹ*, in Posizion *ẹ*, also durchwegs ein einfaches Posizionsgesetz. Beachtung verdienen aber die vielfachen Abweichungen von diesem Grundgesetze.

4. *a. ẹ* im Hiatus. Die Ergebnisse von vglat. *ẹ* im Hiatus sind mannigfach, je nach der lautlichen Umgebung. Vor folgendem *u* bleibt im allgemeinen *ẹ*[1]). Ausser *mẹ* ist im Nonsberg *dọminedẹu* erhalten geblieben. *Dẹmarĭkọle* neben *džẹmarĭkọle* wird wohl aus *deus* + *Maria* (neben *Jesus Maria*) gebildet sein. Sonst ist *dĕus*, älter noch als *de, deo* belegt, völlig durch schriftsprachliches *dio* verdrängt. Nur die Nonsberger Formen *jẹuš* (*Jeus* Nones VII, 13) und *iẹu* (letztere im südlichen Nonsb.) lassen noch analogische Angleichung von *Jēsus* an ein älteres **dẹus*, **dẹu* erkennen.

b. Sekundäres **ẹu* hat in *ĕgo* ehemals bestanden, das in den Geisslerliedern und in den Briefen (hier bereits neben *my*) *eo* geschrieben wird. Die Nones III, 30 kennt noch dafür *e*. Über die Möglichkeit eines alterhaltenen **ẹ(o)* oder diphthongierten **iẹ(o)*, lässt sich nicht diskutieren. Ganz unmassgeblich ist das enklytische *ego* in der 1. Pers. Sing. lomb. *-ẹ*, nonsbg. *-i*. Jüngeres *ẹ* + *u* aus *ẹ́t dent* zeigt teils *ẹ* (*fẹutér, ažvẹut*), doch auch *iẹ* (*fiẹutér*) im lombardischen Teile *fẹ́ltėr* aber *ažvẹlt*, worauf ich noch zurückkomme.

c. Vor *i* ergibt *ẹ* regelmässig in der Pseudodiphthongzone *iẹ*. An *miẹi* schliesst sich der interessante Eigenname *Bonidiei de Caldaro* (1296), durch den somit eine Art Kasus-Rekzion für Südtirol belegt wird. Das dem *iẹ* entsprechendes *ẹ* kehrt in Rumo, Vigo, der Rendena, Ragoli, Banale, Tione, der V. Bona, Cavedine und am Gardasee wieder. Dass dasselbe wirklich mit dem Pseudodiphthongen nicht mit einer „Vokalsteigerung" in Verbindung gebracht werden soll, zeigt Bagolino *mie*, dem in Tiarno *mi* entspricht. Das *ẹ*, das vielfach auch im Plural auftritt, dürfte grossenteils analogisch vom Singular übertragen sein, was insbesondere vom Sulzberg und dem Brescianischen gilt. Andere Formen führen aber auch dazu, das *mẹi* in S. Zeno, Andolo, Mezzolombardo, das *mẹ* in Malcesine durch Dissimilazion aus **miẹi* zu erklären. Eine scharfe Trennung der beiden Erscheinungen lässt sich heute nicht mehr durchführen.

d. Fast identisch mit diesem primären *ẹi* wird das sekundäre in *pẹ(d)i* behandelt, nur dass die Analogie keinen so grossen Spielraum

1) Das vereinzelte *me* im oberen Sulzberg ist analogisch dem Plural angeglichen.

fand. Ausser *mę(i)* — *pę(i)* findet sich letzteres noch allein in Livo, Cagnò, Nano, Molveno, der V. Bona (ohne Condino), Drò, Nago und im Brescianischen ohne die obere V. Camonica. Über weiteres sekundäres *ę* + *i* (*pęit*, *mięi* (*melju*), *bięi* (*belji*) vgl. p. 513.

e. Vor *-a*, *-e* und *-o* besitze ich fast nur je ein Beispiel. Neben den lautlich völlig belanglosen Formen für vglat. *męa* (*mia*, *męą*, *mę́a*, *mę́ia*, *męyjė* etc.) steht nur *kria* (Kind), das im Westlombardischen wiederkehrt[1]), dessen Bildung aus *crĕare* mir aber nicht völlig klar ist. Eine Ableitung aus *crĕáta* hat nicht viel für sich. Sollte *crēsco*, *crētum* ein Partizip **crĕtum* zu *crĕo* hervorgerufen haben, oder wurde *crētum* direkt übertragen? Wieder belanglos weil zu jungen Datums, der Hiatus in *prę(d)a*, *lę́(v)a*, *grę(v)a*.

f. Fast identisch mit *męu* wird *pę(d)e* behandelt, nur dass es etwas häufiger Analogie des Singulars nach dem Plural (wie früher seltener seltener jene des Plurals nach dem Singular) zeigt, als dies bei **męu* der Fall war, was aus dem Gebrauche dieser Worte wohl erklärlich ist. Die interessante Form *pi* (vgl. Parad. 97 not. 5) kann weder dem *pęde* noch dem *pędi* (trotz *mi* im Ledrothale) entsprechen; in ihr steckt vielmehr der *cas. obl.* des Plurals *ped(e)s*[2]). Dieses musste zu *pięi* werden, wie *assats* zu *assai*, *sęt(i)s* zu *sęi*. Über *ięi* zu *i* vgl. pag. 513.

g. e im sekundären Hiatus vor *ō*, *deret(r)o.* war durchwegs diphthongiert und ergibt im *ié*-Gebiete *dría* (aus *dríé(do)* wie *brúa* aus *bruó(d)o* etc.) sonst überall *ę*, das somit nicht durch Oxytonierung entstanden ist[3]).

5. *a.* Spuren des *ie* im *ę*-Gebiete. Ehe ich nun auf die einzelnen Momente eingehe, welche die sonstigen Zusammenhänge zwischen *ę* und *ie* in freier Silbe klarlegen sollen, will ich kurz anführen, was heute noch auf ein ehemaliges Vorhandensein des Pseudodiphthongen im weiteren Umfange meines Untersuchungsgebietes direkt hinweisen könnte.

b. Abgesehen von Bagol.: *míę*, das sich in seiner Form direkt an Nonsbg. *dría*, Etschthal *dríǫ*, *šie* anschliesst, erhielt sich, *pier* neben *pęr* in der oberen Camonica (*pĕtrus*), *mainéra* aus *maniera*, das, wegen des erhaltenen *ai*, so spät gebildet wurde, dass *manuaria* wohl längst

---

1) Vgl. altvenez. *crea* (954 bei Gloria belegt) neben *pria* wie *drio*, *zudio*, *dio*, wovon später. 2) Der cas. obl. des Sing. in *ąpę* (Parad. 97 n. 2), dem sich altvenez. *inpe* (Muss. Beitr. p. 170) berg. *impe* mit Einmischung von *pęñ* **pignu* anschliesst, dem sich, soviel mir erinnerlich, weitere altoberital. Belege beifügen liessen. 3) Vgl. Meyer-Lübke Rom. Gram. I. p. 158; über *drę* im untersten Nonsberg, Vezzano etc. vgl. pag. 512.

schon zu *mann-ar'a* geworden war, *maingnt* aus **manient, flęl, flęr* aus **flagiellu, *flag-ieru* (letzteres wird später noch wiederkehren). Aus deutsch *jäkele* wurden die Südtiroler Gentilnamen *ęccheli, ęcli* (Nonsb. *Ghieccheli*) gebildet. Nicht zu berücksichtigen ist *ϑięl* als eventuelles Fremdwort, sodann *jęr* allenfalls mit prosthetischem *j*, u. Bagol.: *kǫmię* = *quomo-(i)-est* aus demselben Grunde.

Sekundäres *ié* liegt vor in *trẹnt* (nicht *trẹntǫ*, wie im *ceto civile* üblich), deutsch *trínt, tríent*, so auch schon in den deutschen *Stat. trid*[1]).

c. Im XVI. Jahrhundert wird in Judikarien *frier* **(ferr-ęrus)* belegt, wozu der Gentilnamen *Frieri* zu vergleichen ist. Weniger bezeichnend ist *ie* in *fienda* (= *Fehde*, 1278 belegt), *terriera, volentiera diese*, neben *stadera* etc. (Stat. Ledro) *diese, quartieri* (Pest.), *tien* und *ten, bene, convien, insieme, premier, forestieri, volintiera* (Hxpr.), *voluntiera* (Rim. Anon.), *Piero* (Todtent.), *pinsier* (Rend.), *Piero, viene* (Doc. d. Batt.) *diess, mattierio, alliegre, sinzier* (C. Ra.). Wichtig ist aber wieder *vin* in den Hxpr., dem sich ausser obigem *trínt* in deutschem Munde noch *pridige* (7. Gem.), *maniere, briesche* (Ober-Innthal, zu *brędžár, briędžár* im Nonsberg) anschliessen[2]).

d: Als Fremdworte unbedingt abzuweisen sind *šǫϑietà, zięnda* (*ϑięnda* Ledro, *ϑięnda* Cles = *span. hazienda*).

6. Rückbildung des *ię*. Ist aus dem eben Gesagten auch mancher Umstand erkennbar, der nicht unwesentlich für älteres *ié* im lombardischen Südtirol sprechen könnte, so ist die Gesamtheit der Daten doch viel zu spärlich, als dass Schlüsse in dieser Hinsicht gestattet wären. Wichtiger ist eine Reihe von Übereinstimmungen von *ię* und *ę*, wie ich solche bereits im Hiatus-*ę* besprochen hatte.

b. In einigen, zum Teile aus dem toskanischen wohlbekannten Lautkombinationen, kann nonsbergisch *ię* zu *ę* vereinfacht werden, nach *kons.* + *r, kons* + *l*, dann auch vor folgendem *j* in der Lautgrupde *ięj*. Der Hauptherd dieser Erscheinung ist Castell Fondo und Fondo selbst, doch erstreckt sich dieselbe teilweise auch über S. Zeno, Cavareno, Corredo Tajo. Vor *kons.* + *r* und *l* haben wir *brẹu* (auch in Revò) neben *brẹu* (am rechten Noceufer): das Amulett (*brěve*); *grẹu* (Fondo, teilweise S. Zeno), *prędja* (Revò: *priędja*, Cles *prędja*) = **prẹca(t)*, dieselbe Lautung in ant. *prędia* = *predica*, vielleicht auch in *prẹvet*[3]),

---

1) Fälschlich daher Berth. Wieses Behauptung (Litt. Bl. XXI. 1900, p. 20), man spreche *Trièn*t, das wohl im Schriftdeutschen, nicht aber in Deutschtirol und der deutschen Kolonie der Stadt selbst (vom Hochdeutschredenden abgesehen) zu hören ist. 2) Näheres über *ie* in Deutschtirol, III. Teil 9. l. 3) Die Nones I 578, 536 schreiben noch *pruet*, plur. *preudi*.

wenn es nicht gelehrt ist, endlich *prẹda* (Fondo, Cast. Fondo, S. Zeno), vor *l plẹu* neben *plẹu*. Vor *j šẹi* in Cast. Fondo, aber *šiẹi* in S. Zeno. Vielfach scheint es beider Faktoren, der vorhergehenden und der folgenden Laute bedurft zu haben, um die Rückbildung des *ie* eintreten zu lassen. So in *glẹžia* (Tajo, Cavar. Corredo, Fondo), für das *gliẹizia* anzusetzen ist[1]), in *ẽntrẹtχ* (Fondo, Cast. Fondo, Tres, S. Zeno), auch in *alẹdier* (Fondo, Cast. Fondo, S. Zeno). *Brẹdža* neben *briẹdža* wurde p. 511 erwähnt.

c. Diesem aus *iẹ* sekundär entstandenen *ẹ*, entspricht nun vielfach auch im lombardischen *ẹ*-Gebiete derselbe Lautwert. Weit verbreitet ist *prẹgọ, prẹga, plẹo* und *piẹf, prẹọ, prẹvet* und *prẹt* (soweit es nicht durch *preọšt* verdrängt wurde, neu hinzukommt *drẹ* (Fai, Andolo, Mezzo-Lombardo, Vezzano, Lasino, Pranzo, Campi, Malcesine) vor *j* wieder *šẹi* im unteren Sulzberg und einer Zone, die mit Unterbrechungen von Mezzo Lombardo bis Bleggio reicht, neu ebendort *tẹbi* und *mẹi* (* = *mẹlju*, auch im unteren Sulzberg und wahrseheinlich in der Rendena, vgl. III. Th. 17 c), endlich *dẹže* (auch Vezzano, Cavedine), für **deci* (vgl. pag. 514).

d. Zwei weitere Fälle von *ẹ* in freier Silbe dürften hier anzuschliessen sein, wenn auch manche Schwierigkeit daran geknüpft ist. *aẹri* in Cavedine, *aẹ́ɹ* neben *jẹɹ* in der oberen V. Bona sind wohl unter Einfluss des folgenden *i* aus **ajẹrj* entstanden, zu denken. Für *gẹba, djẹba* dürfte ein älteres **gẹbia* anzusetzen sein[2]), dessen *g* nicht palatisiert wurde. Ein solches *-i* würde einerseits das nicht zu *v* erweichte *b*, andererseits das *ẹ* (vgl. *tẹ́bi*) erklären. Allerdings wage ich es kaum meinen Etymoligierungsversuch auszusprechen, dessen Berichtigung ich Kompetenteren überlassen muss: ein neben *mhd wëben, ahd webon* anzusetzendes **webjan*.

e. Endlich ist mindestens zum Teile das *ẹ* in der Gruppe lat. *ẹct* als hierhergehörig zu betrachten. Wie die Ergebnisse in der V. Bona zeigen, ist **ẹit* anzusetzen, da *lectu, pectu* wie vor Palatal stehend, behandelt werden. Als ein Überrest aus dieser Zeit ist *pẹit* in Sulzberg und der unteren Rendena, *pẹit* in Pinzolo (der Euter), zu betrachten[3]).

---

1) Hier auch *klẹš* (Cles), in Fondo: *klẹš*, sonst im *ie*-Gebiete *kliẹś* und *kliẹš*, das einem plur. *ecclesiae* entspricht. Älter (Cod. Wang.) seit 1183 *Cleys, Cleise, Cleysse*, später *Clexo*, wodurch die Annahme der *i*-Prosthese nachgewiesen erscheint. Sonst älter *ecclesia*: *clesia* (Stat. d. Batt) *giese, ghiesi, ghyesie* (Doc. d. Batt,) mit sekundärem *ie*. Über *zisa* später. 2) Im Nordlombardischen belegt. 3) In Sulzberg, dem Sarcathale und Ledrothale trat dafür *über* ein; *pectus* in der allgemeinen Bedeutung „Brust" wurde fast durchwegs von *stomachus* verdrängt; zu *peit* vgl. Arch. Gl. II. p. 369—370 (Flechia).

Es assoniert mithin ungefähr mit *mẹlju*. Inwieweit *lẹt* auf älteres *liẹit* zurückgeht, lässt sich nicht entscheiden, da auch nichtdiphthongiertes *ẹ* denselben Lautwert ergeben musste.

7. *a. iẹ* in Posizion. Wie dem durch Rückbildung des *iẹ* entstandenen *ẹ* in freier Silbe derselbe Lautwert im *ẹ*-Gebiete entspricht, so tritt wieder in jenen Fällen, in denen im Nonsberg das Posizionsgesetz durchbrochen erscheint und auch in gedeckter Silbe der Pseudodiphthong gebildet wurde, für den restlichen Teil meines Untersuchungsgebietes ausnahmsweise *ẹ* für *ẹ* ein. Es ist dies der Fall, wenn in der Posizion-bildenden Konsonantengruppe ein *j* enthalten war.

b. Im Nonsberg: *šiẹi* (*sẹχs*), *miẹi* (*mẹljus*), *-iẹi* (*-ẹlli*), *piędži* (*pẹju*) *biętša* (*bẹstja*), *vaniędži* (*vanẹgjo*), *biẹšpia* (*wẹspja*), *fiẹžia* (*fessel*); im Sulzberg die beiden gewissermassen fossil aus älterer Zeit erhaltenen Formen: *międo̯la* (*mẹdj-ula*) und *tiədža* (**attẹgja*)[1]).

c. Ihnen entspricht im *ẹ*-Gebiete *šẹi* und *šẹš*, *mẹi*, *-ẹi*[2]), *pẹdži* und *pẹtš*, *bẹtša*[3]), *vanẹdži*, *bẹšpa*[4]) und *tẹdža* (*tẹza*, *tẹδa* etc.), denen sich weiter *tẹbi* (*tẹbju*) anschliesst[5]).

d. Nach diesem dreifachen Parallelismus zwischen *iẹ* und *ẹ* gegenüber gemeinsamen *ẹ*: im Hiatus, in Posizion und im rückgebildeten *ẹ*, halte ich jene Ansicht in Südtirol für kaum haltbar, welche, besonders durch Meyer-L. mit Gründen vertreten, auf die ich noch zurückkommen werde, in den lombardischen Mundarten die Pseudodiphthonge überhaupt ableugnet. Ich nehme vielmehr an, dass in ganz Südtirol ehemals *iẹ* bestanden habe und zwar fast unter den nämlichen Bedingungen. Mit Ausnahme des nordöstlichen Nonsbergs, der es rein bewahrte, schritt sonst der Pseudodiphthong über *iẹ* zu *ẹ* vor.

8. *iẹ* zu *i*, *ẹ*. In einigen Fällen konnte derselbe zu *i* werden, und zwar sind es regelmässig solche, in denen ich die Wirkungen eines folgenden *j* bereits konstatieren konnte. Neben *bẹtša* ist *biš*, *biša* allgemein verbreitet, Salò hat *ṣiṣ*, Breno *gibå*, Bagolino und Darzo *tizė*, *tiza*, die obere Camonica: *entrik*, in den Hexenprozessen ist für *ecclesia*: *zisa* belegt; *tibi tivi*[6]) sind in den Paradigmen ersichtlich ge-

1) Nach Schneller im Sulzberg auch *fiezia* nachgewiesen. Zu *attegia*, kelt. *tega* vgl. Schuchardt. Z. f. r. Ph. IV, p. 126. 2) Darüber genaueres III. Teil 17a. 3) Und *bẹštia*, das mit **bēstia* auf roman. Boden natürlich nichts zu thun hat. 4) *bẹšpa* (im Sulzberg, V. Bona), *ẹṣpė* Bagolino), *bẹšperå*, *bẹšpra* (Ledro), *bẹšpia* (Cavedine), aber im unteren Nonsberg, Rendena, Vorderjudikarien, um Riva und im Bresc. *vẹšpia*, *bẹšpa*, *vẹšpra* etc. 5) Auch halbgelehrt *privilẹdži*, *evandžẹli* neben häufigeren *ẹ*-Formen. 6) Die Scheidung der *v*- und *b*-Formen (*teve*, *tebi*, *tivi*, *tibi*) beruhte auf dem früheren oder späteren Ausfalle des nachtonigen *d*. In älterem **tẹbidu* konnte *b* zu *v* werden, nicht aber in **tẹbiu*.

macht; neu fügt sich *ëndžiñate* im Nonsberg (**ingęniu*) und *èndžiñár*, *zímia* im Etschthale (*gemitat*) und *zimiár*[1]) an. Ob dieses *i* durch Akzentverlegung im Wege *ié* — *íe* entstanden ist, kann ich nicht sicher entscheiden, doch steht im Nonsbergischen *tębi* aus * *tiębi*, wo doch sonst *dría* (und *íé* in Cloz und Brez) bekannt ist, dieser Deutung entgegen.

Wegen letzterem liegt es näher, die Entwicklung * *iéi* — * *iéi* anzunehmen, die dann weiter zu *íi* führen konnte. Die Nebenformen *tębi*, *tębi*, *tibi* zeigen mithin nur an, wann die Dissimilazion oder Assimilazion im Triphthongen *iéi* sich kreuzten, so dass auch hier, wie sonst öfter, das Ineinandergreifen bloss zweier entgegengesetzter Entwicklungstendenzen die bunte Menge dialektischer Einzelformen hervorrufen konnte. Man vergleiche nun *pi* (pag. 510) aus * *pęd(e)s* * *piei*.

9. *a.* vglat. *ę* in Oberitalien. Drängte sich die Überzeugung, dass freies vglat. *ę* ehemals den Pseudodiphthongen *ię* entwickelt habe in viel einfacherer und klarerer Weise auf, als dies bei der Hypothese eines * *ęi* aus vglat. *ę* im II. Teile der Fall war, so will ich doch in einem raschen Überblicke auch die Schicksale des lat. *ĕ* im nördlichen Oberitalien darstellen, um insbesondere die Entstehung des lombardischen *ę* in freier Silbe aus vglat. *ę* zu beleuchten. Ich werde hiebei denselben Weg beschreiben wie im II. Teil 20.

9. *b. ę* im Westladinischen. Im Westladinischen ist der Pseudodiphthong zunächst nicht an die folgende Konsonanz gebunden, d. h. das Westladinische kennt in diesem Falle das „Posizionsgesetz" nicht. Insbesondere im Rheingebiete tritt dafür das „Umlautsgesetz" ein, d. h. der Pseudodiphthong ist an altes, auslautendes, (teilweise auch bloss nachtoniges) *i* oder *u* gebunden und als gemeinsame lautliche Basis ist nach Gartners Transkripzion (Raetr. Gram. § 200 *medius*, *caelum*, *centum*, *heri*, *hibernum*, *tepidus*) vorläufig *ie* anzusetzen, dem nirgends ein durch *-i*, *-u* bedingtes *ié* zur Seite steht[2]). Letzteres, das dem Westladinischen ebenfalls, insbesondere in Tavetsch, Dissentis, Ilanz und Bergün bekannt ist, findet sich nur vor auslaut. *-a*, *-e*, *-ō*.

Im Obwaldischen sind, abgesehen von bedingten Lautwandlungen (vor *j*, vor Nasal etc.), wenige Abweichungen vom einfachen Umlautsgesetze zu verzeichnen. Neben dem *cas. rect.* * *verm(i)s* ist in Domleschg der *cas. obl.* * *verm(i)ne* erhalten. Anzusetzende * *lieure* (Andeer), * *priedica*, sind durch folgendes sekundäres *u* und nachtoniges *i* bedingt. Für das ganze Westladinische ist, wie im Toskanischen, * *dęci* nach *viginti* anzunehmen. Am auffallendsten tritt das Umlautgesetz

1) Sonst **gĕmitiare*: *dženšar*; *dzendjar* (Nonsbg.), *ðenšaɹ* (Ledro) etc.
2) Ausnahme *tšiént* später behandelt.

in der Flexion auf. Der Obliquus des Singulars der 2. Deklin. und der Rektus des Plurals derselben (*deu(m)*, *dei)* unterliegen dem Umlaute, nicht aber der Rektus des Singulars und der Obliquus des Plurals mit konsonantischem Auslaute[1]). So wird in Dissentis der Rektus *dióus* (= **dię́us*), vom Obliquus *díu* (*díeu*) heute noch geschieden, ebenso *míets* (*mediu*), *mets* (**medius*), *slíet* (*sleht*), *sléats* (**sleht-us*), vgl. des näheren Gartner Raet. rom. Gramm. §§ 96, 98. Dass die Analogie mit der Zeit und dem Schwinden der 2 Kasus-Rekzion den grössten Einfluss gewinnen musste, ist klar. Im Singular griff sie zunächst bei jenen Wörtern um sich, deren Obliquus nach Schwund der Auslautvokale auf *ts* ausging, dem Rektus also, vom betonten Vokale abgesehen, gleichklang.

So finden wir auch im Obwaldischen *pets*, im Niedwaldischen *mets* nicht **míets*, *téarz* nicht **tíerz*, (auch *céart* nach dem Rektus **cearts*, umgekehrt *covíerta* uach *covíert*). In der Konjugazion wirkte ebenfalls die Analogie der 2. und 3. Pers. S. Praes. nach der ersten (III. u. IV. Konj.) nnd umgekehrt. So schliesst sich im Niedwaldischen *venit*, *tenit* mit seinen Vokalqualitäten der 1. Singul. **venjo*, **tenjo* an. Bei Substantiven wurde im allgemeinen der Obliquus, bei Verben die Analogie nach der 1. Person vorgezogen.

Fast zur Unkenntlichkeit ist das Umlautsgesetz im Engadin entstellt. Nur vor *r* ± *kons* wird z. B. *desę́rtu*: *dasíert* von **desę́rtos* (*daséarts*) etc. lautgesetzlich auseinander gehalten. Ausnahmsweise wurde hier auch *tíerm* nach *víerm* (neben *vearm*) analogisch gebildet[2]). Im übrigen wirkte im Engadin nur folgendes *w* und *j*, nicht auslautendes *-i*, *-u* umlautend; *fieuter*, *siegua*, *tievla* (aber *leuvra* !), *-iergia*, (*-ę́r'a)*, *-ijr* (*= *íer*, *-ę́r'u*), *pir*, *pijs*, *piira*, *pijr* (*pereo*), *lijr* (**lej(e)re)*, *milg*, *uigl*, *-igl* neben *-egl*, *pitsth*, *mijz*, *mijza*. Wie angedeutet, sind diese *i*-Formen aus *íe* entstanden und unter einem mit den *i*- und *ę*-Formen für **deus* **meus*, *lectus*, *pectus*, *veclus*, *sex*, *texere*, *pejor*, *heri*, *integer*,

1) Dieses erinnert an die qualitative Verschiedenheit des Rektus u. Obliquus, die Kluge in der Z. f. r. Ph. XVII. p. 559 ff. aufstellt. Das dort angenommene vglt. *-ǫ* des obliqu. stimmt allerdings für den *-ie*, *-uo* Umlaut im Westladinisehen nicht, da lat. *-o* (1. pers. Sing. der Verben dann *ŏctō*, *mŏdō*, *hŏmo* IV. Teil) nur wie *-a*, und *-e*, d. h. nicht umlautend wirkte. Auch *egō* schliesst sich für den Vorderrhein hier an, doch konnte das sekundäre *u* im anzusetzenden **euo* das *íe* bedingen. Hier glaube ich, dass im Obliquus wohl das lat. *-u(m)* des Akkusativs qualitativ noch erhalten war, als der Umlaut sich vollzog, im Rektus aber das *u* bereits abgeschwächt erschien: **medj*$_u$*s*, **bell*$_u$*s* etc. 2) Im Barl. und Josaph. auch *ierr*, A. Gl. VII. p. 528, wohl durch prosthesisches *j* gebildet.

tepidus, **deci*, *melius*, *belli*, *-elli*, *bestia* im ganzen Westladinischen zu betrachten[1]).

Das Vorderrheinthal mit Domleschg hat *i* in **dẹu*, **mẹu*, **bẹllu* (wovon später), **intẹjru*, **sẹχs*, wozu in Bonaduz, Scharans, Andeer noch **lẹχtu*, in letzteren beiden Ortschaften **vẹχlu* kommt, die sonst *ẹ* aufweisen, das in **dẹu* von Dissentis bis Revalta, in *(*h*)*ẹri*, **dẹci*, **tẹpidu*[2]) im Tavetsch wiederkehrt. Von Unterhalbstein bis Bergün und Stalla setzt sich das *i* nur in **dẹu*, **intẹjru*, **lẹχtu*, **vẹχlu*, in Oberhalbstein auch in **tẹpidu*, **dẹci*[3]), welche sonst *ie* bewahren, fort. Für **sẹχs* ist niedwald. **síis* anzusetzen, das in Unter- und Oberhalbstein mit *íi* aus lat. *ī* zusammenfiel, in Bergün aber jüngeren Datums ist. Das Engadin hat (ausser in **dẹu*) in allen diesen Worten das *ẹ* durchgeführt. Anzufügen ist noch **tẹχsere*, dessen *e* in Graubünden einem *ẹi*, *ẹi* aus vglat. *ē* gleich behandelt wird, nicht aber im Oberengadin (*ẹ*) und Unterengadin (*ẹ*). Wie in not. 1 ersichtlich gemacht wurde, handelt es sich, von **bẹllu* abgesehen, in **dẹu*, *mẹu* um ein umgelautetes *ẹ* im Hiatus vor dem umlautenden Vokale, im übrigen um umgelautetes *ẹ* *vor j, χ, rj, lj, ᶜtj* denen sich *deci*, *tepidu* anschliessen, also gewissermassen um einen verstärkten Umlaut[4]). Zur Deutung seiner Formen muss ich allerdings etwas vor- und rückgreifen. **dẹu*, **mẹu* assoniert im Vorderrheinthale (ohne Tavetsch) mit *ētum*, *ītum*, *ūtum*, *fŏcus* etc., teilweise mit *lĭngua* und *lŏngus*, in Unter- und Oberhalbstein mit *ētum*, *ītum*, *ūtum*. Zunächst ist die Möglichkeit abzuweisen, dass *dẹu* infolge des Hiatus zu *díu* geworden wäre, da *dẹus* ebenso im Hiatus steht. Es kann also nur **díeu* bestanden haben, das seinerseits wohl *díu*, *díe*, *día*, nicht aber *dẹ́u* mit geschlossenem *ẹ* Vokale ergeben konnte. Für die mit **dẹu* assonierenden Formeln ist anzusetzen: *ẹ́(d)u*, *i(d)u*, *fiẹ́u(g)u*, *liẹ́ungu*, *lẹ́ungua*, und zwar wurde für jene, welche aus vglat. *ẹ* und *i* hervorgingen, bereits im II. Teil circumflexe Akzentuierung (vor der Akzentzurückziehung!) also *ẹe(d)u iẹ́(d)u lẹ́ungua* vorausgesetzt. Im V. Teile werde ich **fiɛugu*, **fiɛu(g)u* **liɛungu* anzusetzen haben. Als gemeinsame Basis nehme ich daher ein ältestes *dieu* an, dem auch sonst vor *-i*, *-u* ein aus vglat. *ẹ* umgelautetes *iẹ́* entsprach. Dieses schritt nun im Hiatus vor *-u*, dann vor *j*, *χ* etc. zu *iẹu*, *iẹi* vor. Wie in Südtirol konnten nun diese Triphthonge durch Dissimilazion zu *ẹu*, *ẹ(i)* werden (heutiges *ẹ*). Während

---

1) Resp. die anzusetzenden Formen: **dẹu* **mẹu*, **lẹχtu*, **pẹχtu*, **vẹχlu*, **sẹχs*, **dẹici*, **tẹχsere*, **pẹjor*, **ẹri*, **intẹjru* (tosk. *intiero*) **tẹibi(d)u*, **mẹlju*, **bẹlji*, -**ẹlji*, **bẹstja*. 2) Die sonst am Vorderrheine *ie* führen. 3) Und *heri* mit *īe* wie *dīe*. 4) vgl. p. 520.

sich dieser Prozess allmählich im Westladinischen vollzog, trat die Akzentrückziehung ein, *ié* wurde zu *ie*, *iéi* zu *iẹi ij*.

Ich erhalte daher für die *i* und *ẹ* Formen des verstärkten Umlautes aus vglat. *ẹ* folgende Lösung: (*ẹ* wurde zu *iẹ*:) im Engadin bildete sich *iẹ* in *sex, texere, integer, heri, tepīdus, deci, lectus, veclus* zu *iẹ* + *i*: dissimiliert zu *ẹ* aus, letzteres bevor der Akzent zurückgezogen war, nachdem vglat. *ẹ* zu *ẹi* geworden; für *texere* ist *tẹiser, tẹser* anzusetzen als Posizions-*ẹ* zu *ẹ* wurde. Derselbe Prozess trat im Rheingebiete in *veclus, lectus* teilweise in *deus, meus*, und auch in *heri, deci tepidus* ein. **tẹiser* fiel mit *ẹi* aus vglat. *ẹ* zusammen. Die Dissimilazion hatte sich in **intiejru, biej*, **siejs* noch nicht vollzogen als die Akzentzurückziehung eintrat. Bloss nachtoniges *i* wirkte hier nur in Oberhalbstein (*heri, deci, tepidus*); im Niedwaldischen bestand um jene Zeit auch noch *iẹi* in *veclus, lectus*[1]). *sex* bildet einen Fall für sich. Im Engadin bestand *iéi* auch in *-ijr, pijr* etc. Mit anderen Worten: von palatalen Kombinazionen wirkte am frühesten folgendes *χ* in **texsere*, **vexlu*, **lextu* etc.; **sexs* bewahrte vielfach als Zahlwort eine altertümlichere Lautform; später wirkte *j* (*biej, intejru*) nur mehr zum Teile nachtoniges *i* (*deci, tepidu, heri*)[2]), schliesslich im Engadin folgender Konsonant + *j*.

Die Form *bī* für **bellu* ist analogisch, es wurde dekliniert:

**bell(u)s*: *biálts* (erhalten in Dissentis), **bealts*, **belts*
**bellu*: **bíel*
**belli*: **biẹi*, **bíej*, *bī*
**bell(o)s*: *biálts, bealts belts.*

Es wurde nun auf den Obliquus des Singulars teils der Rektusvokal des Plurals (Dissentis) teils jener des Singulars (Domleschg, Oberhalbstein, Engadin) übertragen. Ebenso erklärt sich graubündn. *utši, vadí*, dem im Engadin regelmässig *utšé, vdé* entspricht, neben *-ẹl* in Oberhalbstein. Ist nun *ie* erst aus *iẹ* hervorgegangen, so muss *iẹ* vor *-a, -e, -o* jüngeren Datums sein. Damit stimmt auch seine viel geringere Verbreitung überein. Neben *iá* ist in Trins und Domleschg *ẹa*, im Engadin unter wechselnden Bedingungen *ẹ*[3]), sonst meist *ẹ, a* vorherrschend[4]).

Eine besondere Betrachtung verdient *ẹ* vor Nasalen. Vor freiem *n*

---

1) *lẹts* in Bergün natürlich der *cas. rectus*, danach analog. *lẹt* in Oberengadin. 2) Vgl. auch *imper. veni* = **viei* (Gartner Ract. Rom. Gram. p. 161) und **venjō*, **tenjo*. 3) Vor *s kons* auch in Bergün, in der nämlichen Lautgruppe im Engadin, teilweise sekundäres *éi*, vgl. *fraišk* pag. 449. 4) Im Engadin bringt Ascoli *presiedere* (dialektecht?) bei.

ist der Umlaut nur zum Teile durchgeführt worden. Nicht umgelautetes *ę* (*bęne*) wurde zu *ę* und fiel fast durchwegs mit vglat. *ę* + *n* zusammen, ehe dieses diphthongiert wurde. Auch vor gedecktem Nasal trat derselbe Fall im Niedwaldischen und am Zusammenflusse der beiden Rheinthäler ein. Sonst ist in einigen Formen, in denen der Umlaut stattfinden konnte, *ie* bis auf heute erhalten (*tiemp*, *terratriembel tšient* etc.[1]), woneben aber auch *ę* und *e* zu beachten sind. Besonders zu beachten ist ferner der retardierende Charakter der Entwicklung in *centum*, als Zahlwort. Dieses blieb in Oberhalbstein auf *tšiént*, der ältesten Diphthongierungsstufe stehen, (gleichzeitig der einzige mir bekannte Fall eines erhaltenen älteren *ié*) und beharrte im Engadin auf *ie*, während dort sonst *ij* des regelmässige Ergebnis ist.

Kurz zusammenfassend ergibt sich mir: vglat. *ę* wurde im Westladinischen zunächst vor auslaut. *-i*, *-u*, im Engadin nur vor *rkons* und sekundärem *j*, *w* zu *ię́* umgelautet, das unter besonderen Umständen zu *ię́* und *ę* (verstärkter Umlaut) vorschreiten konnte, später aber zu *ie* (resp. *ij* im verstärkten Umlaute) wurde. Vor Nasalen wurde diese Erscheinung vielfach gestört, war aber nicht unmöglich. Nicht umgelautetes *ę* schritt später teilweise zu *ię*, *iá* vor, machte aber meist ebenfalls eine Akzentzurückziehung durch und wurde zu *ę́* oder *ęa*, *ę*[2]).

c. Zur Pseudodiphthongierungstheorie. Es bleibt nur noch die Frage, wie wurde *ę* zu *ię*, Es liegen hiefür, abgesehen von einzelnen isolierten Hypothesen, wie jene Herzogs über die besondere Kieferstellung bei der vglat. Aussprache der offenen Vokale (Z. f. r. Ph. XXII p, 536 ff.) zwei grosse Theorien vor, welche beide in ihren Anfängen auf H. Schuchardt zurückgehen. Die ältere, von Suchier modifizierte und in weiten Kreisen bis heute vertretene Ansicht geht von einer angenommenen Doppelgipflichkeit des Akzentes aus. Von den beiden unter diesem Gesichtspunkte möglichen Entwicklungsreihen nahm Schuchardt die seinige *bèène*, *beène*, *biène*, nachdem sie von Foerster bereits angeno mmenwar, zurück. Suchier, dann Havet (nach ihnen Ulbrich, G. Paris, Ascoli etc.) modifizieren dieselbe in der Art, dass sie bei der doppelgipfligen Betonung bleiben, doch den Hauptakzent auf dem Vokalanlaute bewahren: also *èè*, *ée ie* und dann *ię́*, so dass *ie* die ältere, *ié* die jüngere Phase darstellt. Ich kann nun auf die Einwürfe, die dagegen erhoben wurden, unmöglich eingehen. Von vornherein nur ist mir ein Wandel von betontem *ę* zu *i* höchst unwahrscheinlich, so lange nicht nachgewiesen wird, dass lat. *e* (und *o*)

1) Im Engadin wieder zu *ij* ausser in *tšient*. 2) Auch *ę́*, *e* vor Nasal geht durchwegs auf nicht umgelautetes *ę* zurück.

im Hiatus, — und dies ist die einzige phonetische Deutung dieses Prozesses — überall wo der Pseudodiphthong auftritt, zu *i* (und *ú*) wurde, oder hätte werden müssen, was mir nicht einmal für das Toskanische und Spanische gesichert erscheint. In Oberitalien kann man sich sogar vom Gegenteile überzeugen. Ausserdem entbehrt die Akzentverschiebung von *ie* zu *ié* einer lautlichen oder analogischen Erklärung, während ich dieselbe in umgekehrter Richtung phonetisch erklärbar zu machen hoffe. Schuchardt hat sich gegen diese Modifikazion der Doppelgipflichkeitstheorie stets ablehnend verhalten, die Doppelgipflichkeit überhaupt verworfen und eine Hypothese der „direkten Akzession", wie sie später von Böhmer anerkannt wurde, aufgestellt. Ursprünglich wäre *ié* und *uó* durch folgendes *i* und *u* bedingt gewesen, und zwar in der Art, dass den beiden vulgärlat. offenen Vokalen der phonetisch-verwandte Nachtonvokal vorausgesetzt wurde, Zunächst hätten wir also *ę* + *i* zu *ię* + *i* *ǫ* + *u* zu *uǫ́* + *u*. Ich kann auch hier nicht alles berühren, was zu dieser Theorie auszuführen wäre, welche auch *ę* + *u*, nicht etwa zu *uę*, sondern zu *ię* + *u*, *ǫ* + *i* zu *uǫ́* + *i* werden lässt, und dem Worte „Analogie" eine spezielle Deutung verleiht. Auf oberitalienischem Boden stelle ich nur die Frage: nachdem (auch nach der Akzessionstheorie) im Obwaldischen *ié* und *uó* zu *ie* geworden war, soll es noch eine Analogie gegeben haben, die ein *ié* vor *-u*, *-e*, *-o* verbreitete?

Dem gegenüber kann ich mich keiner der beiden Deutungen anschliessen, sondern greife neuerdings die erste Schuchardsche Theorie von der Zweigipfligkeit mit dem Haupttone am Vokalauslaute, freilich mit Modifikazionen, auf. Allerdings setze ich mich der Gefahr aus, dass man mir, wie es anderen bereits geschehen ist, das Beispiel des genialen Begründers dieser Theorie entgegenhält. Ich kann nur sagen, ich glaube daran.

Meine erste Modifikazion betrifft den Begriff: doppelgipfliger Akzent, der, wie die Phonetiker lehren, meist mit einem stark musikalischen Akzente verbunden ist. Wie ich bereits p. 465 that, setze ich einfach den „musikalischen Akzent" statt des „doppelgipfligen" an. Da der Hochton desselben nicht am Vokalanlaute lag, dürfte es sich nicht um einen Vokal- resp. Silbenakzent sondern um einen Wortakzent gehandelt haben, der die Wortmitte in einer anderen Stimmlage sprach als den Wortanfang und das Wortende. Da weiter der unbetonte Vokalteil geschlossener lautete, als der betonte und bis zu *i* vorschritt, dürfte der Akzent im ersten Wortteile eher ein fallender gewesen sein, als ein steigender. Kurzum, ich begründe die Pseudodiphthonge des vglat. *ę* und *ǫ* mit einem rein musikalischen

Akzente, der den Hauptton auf die Wortmitte verlegte und gleichzeitig wahrscheinlich die Stimme senkte, die Vokale waren nicht in ihrem Anlaute hauptbetont, und unter dem Haupttone offener als im Anlaute, in der Transkripzion *ę̣*\' resp. qualitativ *eę́* und *ǫ̀*' resp. *oǫ́*[1]).

Es gilt nun auch den „Umlaut" zu erklären, d. h. das gleichzeitige Einwirken von folgendem *-i* und *-u*, in der Richtung, dass *eę́* zu *ię́*, *oǫ* zu *uǫ́* wird. Beiden Psendodiphthongen ist gemeinsam, dass vor den Vokalen mit extremer Mundstellung die Engenbildung am Vokalanlaute verstärkt wird, die betreffenden Muskelbewegungen energischer sind. Dies kann nur so gedeutet werden, dass der Übergang vom betonten offenen *ę* und *ǫ̀* zu *i* und *u* als schwieriger empfunden wurde, gegenüber jenem zu *a, e, o,* infolge dessen mit einer gewissen Anstrengung der Vokalanlaut der betonten Vokale kräftiger, zugleich qualitativ geschlossener artikuliert wurde[2]). Daher ich auch früher von einem verstärkten Umlaute sprechen durfte. Vom „Posizionsgesetze" bei der Pseudodiphthongierung sowie von der Akzentzurückziehung werde ich erst später handeln können.

d. ę im Nordwestlombardischen. Erreichte der *ię*-Umlaut schon das Hochthal des Inn erst als das auslautende *i* und *u* ihre umlautende Kraft grossenteils verloren hatten und fast nur mehr der verstärkte Umlaut einwirkte, so verliert sich um so rascher das Wirken dieses Gesetzes in den nordwestlombardischen Alpenthälern. Im Bergell hat sich der Pseudodiphthong in einem einzigen Falle vielleicht erhalten: *ię* (*ego*). Sonst scheint sich der Umlaut vor *r kons* auch hierher erstreckt zu haben, wenigstens spricht der bunte Wechsel von geschlossenen und offenen *e*-Qualitäten für ein intensives Wirken der Analogie, wie es nur der Umlaut in der Deklinazion mit sich bringen konnte. Dass dabei die Formen mit geschlossenem *ę* auf *ię́* zurückgehen, hat schon Meyer-L. (Rom. Gram. I p. 147) an *ñęrf* richtig erkannt. Im übrigen muss *ię*, so weit es bestanden haben mag, früher als im Westladinischen zu *ę* geworden sein, da es noch mit vglat. *ę* (im Oberbergell) zu *ę́i* werden konnte. Mindestens in freier Silbe glaube

1) Wird statt *eę*, *oǫ*, der Vokalanlaut offener (*ę*, *ǫ*) angesetzt, was wenigstens lokal (westlad. *ęa*) seine Berechtigung haben dürfte, so könnte auch die Herzogsche Theorie von der besonderen Kiefernstellung in vglat. *ę*, *ǫ* eine gewisse Bedeutung erhalten. 2) Wie der „Umlaut", der auf eine Zeit der intakten lat. Auslautsvokale zurückgeht, eine ältere Phase darstellt, als das „Posizionsgesetz", so könnte nach obigem die von Schneegans beobachtete, eigenartige Pseudodiphthongierung des Sizilianischen im Affekte faktisch eine allerälteste Epoche in der roman. Behandlung offener Vokale repräsentieren.

älteres *iẹ- iẹ- ẹ* annehmen zu dürfen. Ob auch in Posizion, wo regelmässiges *a* (Redolfi *ẹ*) neben *ẹi* vor *skons* steht, wage ich nicht zu entscheiden, da die offene Lautung ebensowohl mit vglat. *ẹ* in Posizion aus *ié—ẹ* entstanden sein kann, wie nicht diphthongiertem *ẹ* entsprechen könnte. In -* *ẹllu* Unregelmässigkeiten wie im Westladinischen. *pẹ* mit *ẹ*.

Auch in Poschiavo spricht *badẹrla* neben *pérs, pérda* (beide mit *ẹ*), *-ẹl* neben *-élj* für ehemalige Umlautswirkung. Für ehemaliges *ie* und *iẹ* spricht dort auch *pria, dīs, ghiba* neben *ér, végl. Fiél *(flagellu)* neben sonstigem *-ẹl* in der unteren V Tellina[1]), *disch* und *deisch, seịsch, eir, fel* aber *mẹl* in Bormio[2]).

Westlich von Bergell wieder Umlautreste in der V. Verzasca (*-ẹl, -ẹla* etc.), während *-il* im Bleniothale wieder nicht rein phonetisch, sondern analogisch entwickelt sein dürfte. Sonst wurde in der V. Verzasca, im Misoccothale und wahrscheinlich in der Leventina *ẹ* aus *iẹ* mit vglat. *ẹ* zu *ẹi, i* gleichbehandelt. Im Comaskischen ist *ghiba* (V. Tell. *ghebia*)[3]) zu erwähnen.

e. ẹ um die V. Maggia. Von besonderer Wichtigkeit ist wieder das Gebiet um die V. Maggia. Hier hat sich und zwar im Onsernone der Pseudodiphthong bis heute erhalten und zwar mit deutlichen Hinweisen auf ehemaligen „Umlaut": *miẹz, mẹza, viẹš, vẹdža. -iẹl, -ẹla*[4]). Verstärkter Umlaut in *tivid, šerísa, pi,* (Sgl. *pe*), neben *miẹ* (**meu*, **mei*) *miẹi* (**meliu*), *diẹs, siẹs* etc. Wie sich das *iẹ* in gedeckter Silbe verteilt, kann ich nicht genau übersehen; jedenfalls erscheint es in **mediu* **veclu*, **lectu*, **specto* etc., vor *rkons* und gedecktem Nasal. Im nahen Crana hat sich das *iẹ* zu *ẹ* (*grew, alegar*), teils mit deutlichen Resten des alten Pseudodiphthongen (*caljẹra, tẋẹrman*[5]), sogar *viẹrman fiẹrva*), besonders im verstärkten Umlaute (*itẋivi, volentẋira, monaštẋi, intridji* etc.) fortentwickelt. Vor gedecktem Nasal ergab *iẹ* hier *i* (*tẋimp djint*), ebenso dort wo *ẹ* + *nkons* zu *i* wurde[6]). Vor *rkons* schwanken die Ergebnisse: in Onsernone wiegt *iẹ* und *ẹ* vor, letzteres so viel ich ersehe, auch in der V. Intragna und in Vilette (V. Vigezzo[7]). Im eigentlichen Maggiathale wiegt *ẹ* vor, das (mit *lẹtš*) in Substantiven

---

1) Poschiavo *flêl*, Blemio *fiil.* 2) Vor *rkons* gibt Ascoli *ẹ* an. Sonst in Posizion *é* belegt (*fésta, mélj*, aber *bêscia*), 3) Hiezu bresc. *sghebina* und *ghibiá* = *mollare.* 4) Dieselben Formen mit *ẹ* für *iẹ* in der V. Verzasca, Losone, wozu vielleicht noch weitere nicht umgelautete Formen wie *pẹwra, fẹla* in Coglio, *fẹ* in Malesco, *pẹ, ẹre, bẹ* neben *béñ*, endlich *-ẹ* (*arius*) neben *-ẹra* zu rechnen sind. 5) *ẹ* für übergeschlossenes *ẹ*. 6) Ausnahmsstellung wieder in **centu*, dann *šémpru*; wo Posizions-*ẹ* vor Nasal nicht zu *i* wurde, tritt *e* dafür ein. 7) Salvioni bringt *e* und *ẹ*-Formen.

den Plural durch den verstärkten Umlaut zu *i* bildet. Da damit auch *ę* aus altem *j* + *a* (*tχęr, tχęñ*[1]) gleich behandelt wird, darf angenommen werden, dass sich der Pseudodiphthong ausser in freier Silbe auch vor *rkons* entwickelt habe, sich aber nicht wie sonst zu *ię́, ę* sondern direkt aus *ię* zu *ę* rückgebildet habe. In Malesco kommen noch weitere Belege für diesen Lautwandel (*tęvi, pęccen* neben *caštęña, mañjęre, frę̨l* etc.) zutage. Zieht man schliesslich noch die spärlichen Reste des Pseudodiphthongen ausserhalb des eigentlichen *ię*-Gebietes (*viédru, miédru* in Comologno, *špiétš* in Peccia[2]) in Betracht, so kann man sagen: im ganzen V. Maggia-Gebiete hat ehemals *ię* besanden, welches wenigstens zum Teile, durch das Umlautsgesetz bedingt war. Es schritt meistens zu *ię—ę*[3]), seltener zu *ę* vor. Im verstärkten Umlaute, insbesondere auch vor Nasal + *kons.* entstand daraus ein *i*, das nicht wie im Westladinischen durch Akzentverlegung, sondern (wie in Südtirol) über *ii* gebildet wurde[4]). Die Gruppe *kję* aus lat. *k* + *a* wurde in dieser Hinsicht mit *ię* gleichbehandelt. Nachzutragen ist, dass in **ęllu* dass *i* neben *ę (ię́)* analogiseh übertragen wurde[5]). In Arbedo ist Posizions-*ę* + Palat. zu *ö* zu erwähnen[6]).

f. ę in Novara u. S. Fratello. Im Novaresischen ist, so viel bekannt, der Pseudodiphthong geschwunden und die wenigen Fälle in denen heute ein *ie* belegt wird, können nicht mehr sicher als Reste einer älteren Zeit erkannt werden[7]). Ob und wie weit das Umlautsgesetz auch hier noch wirksam blieb, kann ich nach dem spärlichen Material, das mir zur Verfügung steht, nicht entscheiden (vgl. V. Teil 9e). Einige Formen wie *baek* (Trecate), sonst *boen, baen, ban*, dann *ara -all* (**ęllu*) *mal*, die hin und wieder auftauchen, könnten darauf weisen, da daneben *vin* (Oleggio) *-il*, (fem *-ella*, pl. *ij* Bellinzago[8]), *męrta* (Cilavegna)[9]),

---

1) Älteres *j* + *a* in lat. *k* + *a*, jüngeres in lat. *kla, gla, pla, bla fla.* 2) **speculu* an neuimportiertes, deutsches *spiegel* angelehnt, vgl. III. T. 17b. 3) Nicht jedes *ę* und *i* aus *ę* dürfte auf *ię́* zurückgehen. So können jene „Umlaute", welche Salvioni in der Rubrik *ę—ę* in der V. Maggia (*ę—i* in Onsernone) aufführt, von der gleichen Erscheinung im II. T. (nicht diphthongiertes *ę*) kaum getrennt werden. 4) Vgl. Meyer-Lübke Rom. Gram. I. p. 149. 5) Analogische Übertragungen aus **-ęllu -il* in *amil* (**melle*), *štra-žil* (*gelu*) in Menzonio. 6) Vor *ct, cl, nj, pönž*, (**peju*), *-öj* (* *elli*), danach analogisch *-öl*, aber *-ęla* sonst zu erwähnen. Umlaut in *tivi, fira* (**feria*) *liwra* (* *lepore*); endlich *pè, adrè*, aber pl. *pée.* 7) *jar, jer* (Novara, *jaervari* = *jer l'altro*, Cilavegna), *iera* (Breni), *je* (Trecate), *tchiel* und *cielo, giornalier*; man beachte *tienda* (Riva Valdobbia). Sämmtliche Formen nach Rusconi. 8) Auch in Vanzone d'Ossolo (V. Anzasca): *fradil, anil, vil*, dort auch *cil, pii, mii, dint.* 9) In Romagnano Sesia *mirt*, vgl. S. Frat *amiert*, sonst oberital. *męrit* vorherrschend.

padęla (Novara), *ęra* (Vercelli) etc. belegt wird. Wichtig ist *éa* in Castelletto s. Ticino (vgl. Meyer-L. Rom. Gram. I p. 156) neben dem auch *óa* (freilich auch *víaf, amías*) belegt wird.

Jedenfalls entfernt sich das S. Fratellanische nicht allzusehr von den Dialekten des Maggiagebietes. Der Umlaut tritt noch hervor in *mięz, fem. meaza* (*mēza*), *míea*[1]), *fem. maia, criežia* neben *seadža*; *nēza*, dann in den 2 pers. sing.: *zierchi, viešti, tieši, nieši*, endlich in der Gruppe *ct* (*ḍiet, piet, tiet*[2]), *pietšu, ašpieti*) in *siei, mieghi, -iéi* (=**ęlli*), von dem analogisch *oziéu, vriéu pariēḍa buriędi* (neben lautgerechtem *cerveau* und *peḍḍ*) gebildet wurden. Verstärkter Umlaut zu *ę* aus *ię* in *tober* (* *tępida*), *dot* (* *dędi*(*t*)). *sai* geht auf *ēs, bai* auf ein durch die Nasalierung bedingtes **bę̃ne* zurück, das älter war, als die Diphthongierung des *ęnas.* zu *ęi*[3]). Im übrigen tritt hier neben dem Umlaute ein zweites Entwicklungsgesetz auf, das aus dem II. Teile genügend bekannte Posizionsgesetz: *ę* wird in freier Silbe zu *ie*, welcher Vokal auch folgte; — bleibt *e* (und *ea* nach Morosi) in Posizion. Das *ie* neben *ié* (vor *i*) ist bekanntlich ein sizilischer Einfluss auf das S. Fratellanische. Die novaresischen Einwandrer dürften nur das *ié* (des Maggiagebietes) aus ihrer alten Heimat mitgebracht haben.

Die phonetische Deutung des „Posizionsgesetses" kann nur dahin gehen, dass das heute in Oberitalien geltende, romanische Quantitätsgesetz: in freier Silbe lange, in Posizion kurze Vokale früher zum Durchbruche kam, als der Umlaut die Pseudodiphthongierung voll durchführen konnte. Ein gedehntes *ę́* konnte zu *ię* werden, ohne dass die dem Umlaute charakteristische grössere Muskelanstrengung vor extremen Auslautsvokalen eine Rolle gespielt hätte. Kurzes *ęę* aber blieb unentwickelt weiter bestehen (man beachte nun obiges *ea*).

g. ę́ im Westlombardischen. Damit bin ich beim Westlombardischen angelangt, welches ein reines Posizionsgesetz wiedergibt. In freier Silbe erscheint *ę* (ebenso vor gedecktem Nasal) in Posizion-*ę*. Meyer-Lübke leugnet, dass dieses *ę* auf *ię—ié* zurückgeht und zieht um das Lombardisch-Piemontesisch-Genuesische eine weite Zone, welche die Pseudodiphthonge nie gekannt haben soll, lässt dieselben im Venezianischen relativ spät auftreten, und versuchte einmal auch in Alatri nachzuweisen, dass das dortige *ę* (ein Umlauts-*ę*) nicht auf *ię* zurückgehen könne. Zuhilfe kommt ihm hiebei, dass die altlombardischen Denkmäler *ie* nur sehr spärlich schreiben, dass sekundäres *je* im Lombardischen zu *i* wurde (vgl. pag. 456) wie primäres in

1) Neben *meu* ebenso *píea* und *pe*, pl. *píei*. 2) Im Nordwestlomb. scheint * *tĕctu* und * *tĕctu* zu wechseln. 6) Aber *tiẽ, viẽ*, Umlautswirkung?

der Emilia; der eigentliche Grund zu seiner Annahme scheint mir aber darin zu liegen, dass er dem Pseudodiphthongen, weil in den einzelnen Mundarten selbständig gebildet (R. Gr. I p. 524ff.) den gemeinromanischen Charakter abspricht. In strenger Konsequenz trennt er auch das lomb. *ö* aus freiem *ǫ* vom Französischen, und leugnet ein oberitalien. **üé* aus **uǫ́*. Ich darf wohl gestehen, dass es mir nicht leicht war, von dieser weitreichenden Auffassung des ausgezeichneten Gelehrten zur gegenteiligen Überzeugung zu gelangen. Andererseits hindert mich gerade die Weite dieser Auffassung, den Gegenbeweis für das *iẹ* im Lombardischen an dieser Stelle mit jener Ausführlichkeit zu erbringen, welche die Sache erheischt. In dieser Hinsicht könnte ich vielmehr nur den ganzen Gang meiner Darstellung des oberitalienischen Vokalismus als Argument entgegenstellen. Von den einzelnen Konjekturen, die Meyer-Lübke für seine These vorführt, entzieht sich eine meiner Beurteilung, da mir Restoris Arbeit über die V. Magra nicht zur Verfügung steht. Die übrigen ergeben sich hauptsächlich aus relativen Zeitbestimmungen, mit denen ich dadurch in Widerspruch gerate, dass ich z. B. den Wandel *pl* (*bl, fl*) zu *pj* etc. auch in der Gegend von Alatri für relativ jünger halte, als die Pseudodiphthongierung, (wenn auch nicht für so jung wie in der Lombardei), während ich das durch „Umlaut" entstandene *iẹ* in eine frühere Zeit zurückverweise als jenes, das durch Dehnung entstanden ist[1]). Dass *j* + *ẹ* sich anders entwickeln konnte als *iẹ*, liegt am halbkonsonantischen Charakter des *j*, welcher dem *i* des Pseudodiphthongen nur in wenigen Mundarten und überdiess sehr spät zukam. Dass in den venezianischen Denkmälern in ältester Zeit die *ie*-Schreibungen nur selten auftreten, schreibe ich teils dem schriftlombardischen Einflusse, teils dem Vorhandensein zweier Pseudodiphthonge *ie* und *ié* zu. Als positive Gegengründe kann ich auf *clericus* nochmals zurückgreifen (vgl. pag. 526), das mir namentlich im Genuesischen und Bergamaskischen den Eindruck eines toskanischen Fremdwortes nicht machen kann. Sodann verweise ich, wenn man das **iẹ—ẹ* in Südtirol und der V. Maggia nicht gelten lassen sollte, auf jenes in S. Fratello und die alten Pseudodiphthonge in Reggio. Sonst sind freilich gerade im eigentlichen Westlombardischen Reste älteren *iẹ's* nicht nachweisbar. Nur der verstärkte Umlaut in *vẹtš—vitš* etc. und altlomb. *-ẹr'u, -ẹr'a* könnte herangezogen werden[2]). Der an Reimworten arme Bonvesin assoniert *penser, mester, cavaler, lemosiner, pre-*

1) Das Zahlwort „zehn" bildet erstens als Zahlwort, sodann durch die Doppelformen **dẹce, *dẹci* und die durch letzteres ermöglichte Triphthongbildung *iẹi* eine Ausnahme. 2) Vgl. hiezu I. Teil pag. 379.

soner etc. mit *ce, deo, reo* und *rei Matteo*, sodann *dreo, correo, crudel, mujer, meser* (also wohl = *ę*). hingegen: *mestera, vontera* und *voluntera, maniera, drerera, carrera* mit *sghiera, clera* (Antlitz), und sogar *reguera* (*ri-guerra*), also = *ę*. Ein *-ęr* (= **ieru*), neben altmonophthongischem *-ęra* würde aber in das Kapitel „*ie* durch Umlaut" gehören [1]). Ganz bedeutungslos ist daneben junges *ie* nach Palatal (*ciesa*; *ciel, ciert* bei Prissian, *ciello* in der Margaretenlegende etc. [2]).

h. ę südlich des Po. Erst jenseits des Po leuchten wieder einzelne Zeugnisse des ehemaligen Pseudodiphthongen durch. Im Monferrinischen belegt Biondelli vor Nasal *anzima, essinda, avninda*; aber wertlos ist wieder *siel.* Piacenza hat *gint* wie *ñint* [3]), ebenso Reggio, dort ausserdem *pazinzia, cunzinzia, vin, tin* aber *ben* (1750 *bein*) belegt, älter (*jer, jera*) *fiera, zindalieri*, so dass der allmähliche Übergang des *ę*-Gebietes in jenes mit nachweisbarer Pseudodiphthongierung auch hier gesichert erscheint. Im Emilianischen scheint dann wieder allmählich die Umlautswirkung, zunächst bloss des nachtonigen *i* und *u* durchzudringen: *fira, sira, virmen (vermine) zivul, mirkul* (**mercuris*) im Bolognesischen, wo bis ins XVIII. Jahrhundert hinein noch *ie* bestanden hat [4]); nach Mussafias „Romagnolischer Mundart" *i* vor folgendem *i* und *į (dis, intir, ajir, fira, -ir, -ira, cisa, zrisa virman)* vor *w* und *u* (*Matì, Tadì, siv, griv, piv, livar, prit, pigura, zigh mircul)*, dem sonst in freier Silbe geschlossenes *e*, in gedeckter offenes zur Seite steht [5]). Damit ist aber auch die Verbindung des oberitalienischen „Posizionsgebietes" mit der mittel- und unteritalienischen „Umlautszone" hergestellt, die bereits in Alatri ihre typische Ausbildung erfahren hat.

i. ę im Ostlombardischeu. Auf lombardischem Gebiete habe ich noch das Ost- und Südostlombardische nachzutragen. Im Ostlombardischen, das im allgemeinen dem lombardischen Posizionsgesetze folgt uud in freier Silbe *ę* aus *ię* bildete, findet sich eine Reihe von Formen, die für die ehemalige Existenz des Pseudodiphthongen bedeutsam sind. Mag auch z. B. *alievi* (S. Martino: *alef*) als Fremdwort

---

1) Ähnlich *pę*, plur, *pę*, vgl. hiezu *-ė, -ęra* im Nordwestlomb. 2) Vgl. V. T. 90 note. 3) Beeinflusst von einer (nordlomb. belegten) Nebenform *jent*, (wie **arjentu*). 4) Wie wenig aus alten *e*-Schreibungen auf Nichtvorhandensein des Pseudodiphthongen geschlossen werden darf, zeigt deutlich das Altbolognesische, wo *meo, deo, convene, Pero, bem, negono schera, cavaleri* von Fava, in den Memoriali, im Epistolario neben *laltrier, quatier*, und im Epistolario sogar *aligro* geschrieben wurde. Beachte auch *miser (ṣenior)*, 1242 in Ferrara, gleichzeitig *misier* altvenez. 5) Beachte *pjis* aus **pjes placet*, sonst bildet *Pir* und *zil* nicht bloss hier Ausnahmen. Ein Fall für sich ist *dri* im Auslaute neben *pe.* Zu *cerg* wieder p. 524.

ausgewiesen werden, so bleibt doch auffällig, dass gerade vor freiem *r* des öfteren *ie* wiederkehrt. Neben *péro* steht im Bergamaskischen *piéro*, in der Camonica *pier*, im Brescianischen *siér* und *siro*. Weniger beachtenswert sind die zahlreichen aber nicht sicher beweisenden Formen auf *-iera* (*carriera, cessiera*) in der unteren V. Seriana und um Bergamo[1]). Das Imprf. sing. von *esse* lautet in Gandino *šire, šęret, ire*, ähnlich *ira* in Parre und an einigen Punkten des Brescianischen, daneben *tšą̊rėk, tšą̊rėga* in der V. Imagna, Bergamo, V. Seriana). Dass dieses *i* vor *r* mit älterem *ie* zusammenhängt, lehrt *tief* neben *tīf, tivia* in Scano bei Bergamo, wozu *tiévia* (Gandino), *tębia, tęvia* (in der V. Imagna) zu stellen ist, sodann *entrik, entriga* (Parre, V. Camonica), *pí* (V. Imagna[2]), und Olmo in der oberen Val Brembana), endlich *ríl* sonst *riél* (Parre). In der oberen V. Imagna wurde jedes freie *ę* heute zu *i*, und Ausnahmen bilden ausser obigem *tębia, tęvia* (vgl. Nonsberg[3]) noch *manęra* (vgl. älter *mainera*) neben *ontira, preštira, fira, penšir* etc. sodann *pręga, pręt* (nach *kons* + *r*) u. s. w. Reste von älterem *ie* noch erkennbar in *ösdié* (Gandino, sonst *ösdéi, ösdii, ösgei*[4]), in *džębа* neben *gębа* (V. Imagna) *fiél, flaél* etc. An Südtirol erinnert *dęs* in der V. Calepio und mehrfach im Brescianischen. Gedecktes *ę* scheint vor Sonoren, namentlich in der mittleren V. Seriana mit Clusone bis in die V. d. Sclave hinein zu *ę* vorschreiten zu können. Auffallend ist bergam.: *inšém* neben *inšęm*, V. Imagna: *pętš* neben *lętš*[5]) u. a. m.

k. *ę* im Südostlombardischen. Im Südostlombardischen schwinden wieder fast alle Anzeichen der ehemaligen Pseudodiphthongierung. Zu erwähnen sing. *pę*, plur. *pę* (Cremona, Lodi), *fradèll, fradéi* (Lodi). Was die beiden älteren Meister Uguçon und Pateg mit ihren südostlombardischen Mundarten betrifft, so steht es mir nicht ganz fest, ob dieselben das *ię́* (mit geschlossenem *ę*) und *uǫ́* noch sprachen, das in ihren Schriften häufig wiederkehrt. Verdächtig ist mir insbesondere, dass der bessere Text Salimbeni's *hom* schrieb, wo die ungetreue Hand Sacchellis in den Noje *huom* (einmal sogar *uhomo*) überliefern will. Gegen *ie* spricht auch bei Uguçon Vers 709—710 wo *tien* mit *rei* reimen soll, was ich nur in *teñ—rei* auflösen kann. Im übrigen gab ich bereits im II. Teil die Verteilung von *ę* und *ę* im Reime an. **pęde*, **pędi* scheint durchwegs mit *ę* zu lesen zu sein.

---

1) Ganz wertlos einige brescian. *ie*-Formen wie *azient, partorienta* etc. 2) Dort ebenso *mi* (*meu, mei*), *di* (*deu*), aber *mę* (*meae*). 3) Das mascul. ist im Bergamask. grossenteils durch tosk. *tiepet* verdrängt. Neben *tief, tif* wird noch bresc. *tie* angegeben. 4) Vergleiche nun hiezu Bagol. *mié*. 5) *pętš* in der Bedeutung von *pęit* (*uber*).

Auch noch weiter östlich, im Altveronesischen ist über Merkmale der Pseudodiphthongierung, trotz *grieve, tiene, intiero, (sinziero), beroiri,* (plur.), nichts neues beizubringen. Nur in der Laude (*Giorn. stor. d. lett. it. Pellegrini,* p. 156 ff.), fand ich *iema* (mit sekund. *ie* aus prosth. *j*) und *obleixo* lies **obje-iš(e)* = *obedisce.*

l. ę im deutschtiroler Altladinischen. Im Norden meines Untersuchungsgebietes ist es insbesondere von Interesse zu erfahren, ob die Westladinischen Lautverhältnisse sich nach Osten fortsetzten und in welchem Verhältnisse diese zum Nonsbergischen und Zentralladinischen standen.

Im Vintschgau ist *ie* vor sekund. *j* belegt. So für *attegia, (tega)*: *Tiatza* (XIV. Jahrh.), *Tigätsch* (plur. 1562, lies *tijątš*), daneben *Tega* (1781 lies *teja*), wie auch im Engadin urkundlich *Teya,* im Münsterthal *Tea*[1]) belegt ist. Weiter nördlich hat nur Patznaun *Dieges* (1545 liess *tiejes* heute *Dias*) und den Plural *Tiatsch,* daneben *Langesthei.* Im Oberinnthale *Khütei* (1288 *Chutay*), *Tejes* (bei Nassereith), *Niederthei* (Ötzthal, 1288 *Nidertey,* 1313 *nidern Taige*).

ie in **ęra* im Vintschgau dürfte *Pressiera* und *Urtiera* (1568, 1713) aufweisen; -**ęru,* wie im Engadin gleich *-ir (castellir*[2])). Auch *vetulus* ergab im Vintschgau ursprünglich wohl *i*: *Pontevili* (1290—98), *Pontvil,* im deutschen Munde zu *Pontfeil, Ponfeil, Punfeil* (XIV. Jahrh.) heute Buntweil[3]). Diphthonglose Formen in *Rumetz* (1277—1350), heute *Rametz* bei Meran, *Pecza plauna* (1454 Matsch), *Pedra* (1394), mit *Petra egütza* (1490), *pedra ficca,* (1394, *Perram ficcam* im XIV. Jahrh. *Pöderfik* 1661, heute *Pederfikt*), *Peder, Pederköpfl, Bederos, Pergrand* die Alpe: *Pederstier (*petru -extorctu).* Ebenso in Nordtirol: *Gallmötz, Bettelwurf* (nach Schneller *petra furva*[4]). *Bettlerkar,* vor Nasal: *Brentenkopf, Prentenjoch*[5]). In deutschem Munde entstand das *ei* in *Platzlfeir* (Vintschgau, älter *Platzlfeuer* = *platz del fever*) und im *Leiersthal* (Nordtirol. aus *leures, leveres*). Zahlreiche Analogien wieder in **-ęllu.* Im Vintschgau: *kastelbell* (1316, 1329 und heute), *Clüs de kastell* (XIV. Jahrh.), *Martell, Montisel,* (um dieselbe Zeit) *Muntscheles* (1350), *Muntsele* (1331), *Walbel* (1394), *Tabladäll* und *Tabladeller* (1509),

---

1) Verstärkten Umlaut aus *iej* zu *ę*, vgl. unten **Tiejes.* 2) vgl. p. 378 n. 4. 3) Neben *vetulus* in Ortsnamen auch noch *vetus*: *Castelfeder* bei Auer wie *Pontvedra* in Schuls, da das Simplex im Oberital. ziemlich lange noch fortlebte (*vere* in den altvenez. Esemp. *vedro* bergam.). 4) Nach freundlicher, mündlicher Mitteilung des Herrn Dr. Walde in Innsbruck ist diese Ableitung übrigens unsicher und eine solche aus dem Deutschen (mit guten Gründen) vorzuziehen. 6) Vgl. hiezu die Südtiroler *Brę̨nta.*

Pudernell (1442), *Arbelles, Arwelles* (1529, 1583 bei Nauders), ī-Formen: *Pradill* (1369), *Radundill* (1350 u. heute), *Radundil* (1416), *Radaundil* (1568), *Rudendill* (heute), *Platzill* (1547), *Plattilles* (1149 *Meran), Montill* (1490). Im deutschen Munde zu *ei*: *Rodundeil* (XIV. Jahrh. bei Glurns), *Grafeil* (Passeier). Der Plural erhalten in *Wäl däl ussey* (1730). und im fem. *kasellas* (1394). Im Oberinnthale: *Arzella* (1288 bis 1358, *Arczell* 1440—50 bei Imst), wieder *Arczella* (1173, *Arcelle* 1288, 1319 bei Innsbruck) aber im Plural: *Tavedilli* (XIV. Jahrh., später *Tabadill, Davadyll, Dabadyll, Abadill* heute *Tobadill*), ebenso *Muntsills* (1333 Imst), endlich *Razigl* (1549, 1583), *Ratzill* (1583), *Radzigl* (1609, heute *Ratsill* bei Ladis.

Im Etschthale, um Bozen herum, sind wenige Spuren eines *ie* zu entdecken: hieher nur *caslir*, die Plurale *Champilli* (1020, *Campille*, 1090, 1140, 1170 etc., *Campilla* 1150, *Campillo* 13[illegible]0, heute *Kampill*); hingegen *Campidell, Prevet-Wirtshaus* (Sarnthal), die *Mendel* etc.

Im Eisack- und Rienzgebiete wurde teilweise auch *ie* gebildet, das nicht durch Umlaut entstand. Zunächst *Tiers* (1090—1190 *Tieres* = **t̨erras*, 1200 *Tires*, 1202 *Tyrs*, später *Tyers Tiers*), im selben Thale *Gschlir, Pischedill*, aber in Posizion *Purgametsch*, weiter stromaufwärts *Gasserill* in Vilnöss, *Kaserill* bei Völs, *Podüll* (1400), heute mehrfach *Podill*, im Pusterthale *Kampill*, daneben aber *Pardell* (Kastelruth), *Krampedell, Forzell, Gallmetzer, Pedraz Trens* (*Torrentes*, 827 *Trentis*, 1060, *Trentes* 1085, 1110, 1288 bei Sterzing) und *Terrenten*. In der Brunecker Gegend aber der *Pietersteinhof* (Taufrer Thal), vielleicht der *Wielenbach*[1]) neben dem *Rastelwald*, im Gsieserthal der *Tscharnielbach*. Auffallend ist es, dass gerade hier Reste des alten *ie* überliefert werden, wo eine der ältesten Ansiedlungstätten der Deutschen, wahrscheinlich schon um das VIII. Jahrhundert, im romanischen Lande bezeugt wird[2]).

Im ganzen genommen sind die Sprachreste im heutigen deutschen Tirol zu spärlich für die Entwicklungserforschung des vglat. *ę*. Nur ungefähr leuchtet durch, dass das Vintschgau sich mehr dem Engadin, das Eisack- und Pusterthal mehr dem Zentralladinischen näherte.

m. ę im Zentralladinischen. Im Zentralladinischen untersteht Greden dem Posizionsgesetze: *ę* in freier Silbe ergibt *ie* (und *ié*) des-

1) Vgl. hiezu bei Trient der Bach (*la*)*vęla* aus **aquella* (?). 2) Das hohe Alter der deutschen Einwanderung bezeugen dort vielleicht auch einige Formen: *Pfoi* (*podium* und *Poyen* im Taufrerthal), *Pfinnberg* (gall. *penn*, „Kopf“ und *Pinnis* im Sillthal), die einzigen mir bekannten, welche die ahd. Lautverschiebung an romanischen Ortsnamen in Tirol noch vollzogen. Aber in der Schweiz, *Zürich* westlad. *Turetg*.

gleichen vor *j* und *lj*: *biei, miets, pietš, bieša, sies, tiežer, liet, piet, špiete, piene*, nicht aber *vedl* neben *špiedel* (deutsch *spiegel*). In Posizion bleibt der einfache Monophthong. Soweit herrscht also völlige Gleichheit mit dem *ie'* in Nonsberg. Neu ist nur, dass auch vor *r kons* der Pseudodiphthong eintrat und auf der ältesten Stufe *ię* verblieb. Vor Nasal *ɛ* (Gartner *ą*) aus *ę* wie aus vglat. *ę*. Im Abteythale wurde durch vielfache Rückbildungen das ursprüngliche Bild der Pseudodiphthongierung stark verwischt. Dem *ie* Gredens entspricht neben erhaltenem *ie* grossenteils *ī* [*dīš, sīs, tīsce, bīša, dlīžia, līdže, pīš* (**pedes*), *mī* (**męi*), *-ī* (**-ęlli*), *mīl* und *mī* (**męl*), endlich *vīsta* (**vęstis*)], daneben *ę, ɛ*, unter labialem Einflusse sogar *o*. Dasselbe vor gedecktem Nasal (vgl. bei Gartner Raet. Rom. Gram. p. 43)[1]. Vor *r kons* erscheint im oberen Abteythale *ę*, im unteren (wie in *pę* und sonst in Posizion) *ę*. Von den beiden letztangeführten und durch Umlaut nicht mehr erklärlichen Formen kehrt *viésta* in Buchenstein wieder, das sonst *ié* noch vor *r kons* und in *biéschia* aufweist, *ie* aber in *cielo* und im verstärkten Umlaute (*ieri, diêtse, sies, tiebio, pies*). Vor gedecktem Nasal ist *céant* auffallend. Im Fassathale *vięsta, mięl* wie *diędže, intięr, džięver* und *-ię (*-elli)*, daneben *pié* und *pie, sié* und *sie, mī* (* *męi*), *rī* (* *ręi*), *tibia* zum sing. *tébek* und neuerdings von den bisher bekannten Bedingungen abweichend *inièrn* sonst durchgehendes *ę*. Für Ampezzo i. T. kenne ich *ié* in **sęxs*, **dęci*, **(h)ęri*, **intęiru*, **lęxtu*, **-ęlli*, **lęv(o)re* und wieder in **męl*. In der Gegend um Auronzo setzen sich ähnliche Formen fort und durchsetzen das ganze Venetoladinische inklusive Erto und Cimolais. Überall kann man das Posizionsgesetz noch als das herrschende ansehen, wenn auch vielfach Redukzion des *ié* zu *ę* eintrat. Insbesondere sind hier die Formen für *lępore, tępidu* zu erwähnen[2]. In Erto und Cimolais sind Pseudodiphthonge in Posizion vor *j* (*medius, petia, pecten, specto*) zu vermerken. Auch Rückbildungen nach *kons* + *r* (*prek, predja*) scheinen vereinzelt aufzutreten. Im grossen ganzen herrscht endbetontes *ié* vor, nur in Erto ist *ia* (vor *lj*: *ie*) durchgeführt; so weit es scheint, steht vereinzelt *sia* in Ober-Comelico, *dieš* in Colle. Vor Nasal ist durchwegs ein altes *ę* anzusetzen, das mit vglat. *ę* zusammenfiel[3]. Vor *r kons* ist das *ę* offener als sonst in Posizion und kann bis zu *a*

1) Der Unterschied von *o* (*ą. ă*) vor *mp, nt, n*$^{Pal.}$ und *e* vor *nd* ist so zu fassen, dass ersterem infolge parzieller Nasalierung gemeinsames *ę* zugrunde liegt, in letzterem das *ę* erhalten wurde. 2) Der dem Zentral- und Venetoladinischen charakteristische Unterschied von **gręve* (mit Pseudiphth.) und **lęve* (ohne solchen) beruht wohl nur darauf, dass letzteres ortsfremd ist. 3) Abweichende Behandlung von **centu* hier und im Furlanischan vgl. § 200 der Raet. Rom. Gram.

(*tara* Colle, *iŋvarn* Cimolais) vorschreiten. In *ęir (heri)* in Erto, *eir ceil* in Cimolais ist bereits eine charakteristische Erscheinung des Ostladinischen zu erkennen.

n. ę im Ostladinischen. Ich werde auf die Deutung dieser Einzelheiten erst gelegentlich der Besprechung des Ostladinischen zurückkommen, mit denen sie in engem Zusammenhange stehen. Dieses bildet auch in der Behandlung des vglat. *ę* eine eigene, vom übrigen Oberitalien scharf gesonderte Gruppe, die ihre nächste Verwandtschaft im Westladinischen findet. Und zwar ist hier nicht der Umlaut das Charakteristische, sondern das Nichtzutreffen des Posizionsgesetzes. Jedes *ę* wurde zu *ié* und schritt insbesondere im Gebiete der Meduna und Livenza, vielfach aber auch am Tagliamento und in Karnien, am seltensten im äussersten Osten (Cividale und Cormons) zu *ié* vor. Eigene Wege geht *ę* vor gedecktem *r*, das stets *ię*, in einigen Fällen *iá* ergibt, *ę* vor gedecktem Nasal, das nur in Forni *ié* bleibt und sonst zu *i* wird. Die einzige heimische Form für *tępi(d)u* ist *klip*, für **vęclu viéli* (am Degano *violi*). Es weichen ab die beiden Zahlwörter **sęχs* und **dęci* in Forni di Sopra, an der Meduna bis zur Tagliamentomündung mit *éi*, sonst mit *ī*; **caelu* seltener **męl*, **fęl*, **sęru*, *-*ęru*[1]) assonieren ungefähr; **hęri *intęjru* mit *ī* im östlichen Karnien mit Tramonti und südlich davon in San Daniele und Cormons, mit *ie* in Ampezzo, und *eir* in S. Vito, daneben *ié* und der Triphthong *iéi*. Abgesehen von der Sonderbehandlung von *ę* im Hiatus (**męu*, **męi*, **pęde* etc.) sind noch zwei Formen, die Gartner in der R. R. Gr. § 106 angibt: *pial, piǫl*, (für **pęlle*) in Clauzetto und am Degano auffällig[2]). Der Mangel an Pseudodiphthongen in den Formeln: **ęra(t)*, **bęne*, **vęneo *vęnit* etc. lässt sich wie in Südtirol und im Zentralladinischen so auch hier beobachten. Das Ergebnis ist teils *ę*, teils *é*[3]). Um diese ziemlich verwickelten Verhältnisse zu deuten, muss zunächst als Basis dienen, dass einerseits die *ei*-Formen nicht auf *ie*, das *ī* kaum auf **ię—ei* zurückgehen kann, dass endlich das erhaltene *miéi* einen Triphthong, der für **(h)ęri* etc. vielleicht nahe läge, aber z. B. in **fęl* völlig ungerechtfertigt wäre, ausschliesst. Den Schlüssel scheinen mir gewisse Formen zu enthalten, wie *-eir*, *ériǫ* (Vgl. not. 1) dem in Muggia *-eir*, *-iéra* entspricht. Ich schliesse aus diesen Anklängen an die Entwicklung des vglat. *ę*, dass es sich in den abweichenden Lautungen

1) Seltener **gręve*. Zu *-ęru* am Degano: *taieir, tχaldériǫ* aber *manięrǫ*. 2) Hingegen § 200 *piél, pięl*; sollte sich **pęlu* eingemengt haben? 3) Für die Formel *ęra* fehlt es mir leider an gesicherten, lokal bestimmten Belegen. Auch die Lautungen für *integra* sind mir in den einzelnen Mundarten nicht bekannt.

für **sęχs*, **dęci* etc. um eine Folge der Akzentzurückziehung handle, wie sie im II. Teil angenommen wurde. Als **p'ęer(u)* neben **seę'ra* gesprochen wurde, musste logisch auch *-ier(u)*, neben *iéra* gesprochen werden (vgl. *ie* in *heri*[1]) woraus das *ī* dann entstanden ist. Voraussetzung ist natürlich, dass der Pseudodiphthong um jene Zeit bereits gebildet war. Dass dem nicht überall so war, halte ich für gesichert für jene Zone, welche dem obigen *ī* ein *éi* zu Seite setzt. Hier hatte sich der Vokalanlaut noch nicht zu *i*, sondern bloss zu *ę* verstärkt, **dęęce* musste *dęice* werden, wie *pęel(u)* *pęil(u)*. Das Hauptproblem bei dieser Deutung ist aber: wenn die Akzentzurückziehung der langen Vokale auch auf die kurzen gewirkt haben soll, warum ist die Zahl der hergehörigen Belege heute so spärlich, und warum ist, trotzdem westlich von Friaul jedes freie *ę* anfangs betont wurde, dort vielfach bloss *ię* bekannt? Beides glaube ich dahin beantworten zu können, dass ursprünglich wohl *ie* neben *ié* bestanden habe, dass aber schliesslich *per analogiam* in den einzelnen Mundarten der Pseudodiphthong teils anfangsbetont (Brezz Cloz, Greden, Erto), teils endbetont durchgeführt wurde[2]). Anzeichen solcher analogischer Übertragungen glaube ich mehrfach gefunden zu haben. Im Fassathale wurde *tębek* aus **tębiu*, *tibia* aus **tiebia*, also in einer jüngeren Phase des Pseudodiphthongen und mit späterer (analogischer) Akzentübertragung gebildet. In Clauzetto steht *nyok* (*miękeu*) neben *nyia* (*miei*, sonst *miéi*), in Muggia wurde lat. *-īre* zu *iére*, *-ęra* zu *-iéra* ohne Akzentzurückziehung, *-ęru* zu *-eir* mit einer solchen. Dort steht auch *dis* neben *dies*, *pez* und *piez* neben *piesa*, *seglo* neben *siegli*[3]).

Ein älteres *ie* neben *ié* zu erklären wird nicht schwer fallen. Die abweichenden Lautungen von **dęci*, **sęχs* etc. im Zentral- und Ostladinischen zeigen ziemlich deutlich eine Umlautswirkung, mindestens des folgenden Palatals an, welcher Eindruck durch die umlautende Wirkung des folgenden *i*, über die Posizion hinweg, im Zentral- und Ventoladinischen verstärkt wird und durch den lokalen Zusammenhang mit dem reinen Umlautsgebiete Festigkeit erhält[4]).

Hat nun ein solches Umlauts-*ié* vor der Akzentzurückziehung bestanden[5]), so musste dasselbe zu *ie* werden, während sonst vglat. *ę́*

---

1) Wie not. 3 p. 530. 2) Vgl. **pariete* zu **pariéte*. 3) Nach *Cavalli, Reliquie Muggiesi* A. G. XII. Auf das sehr interessante Südistrische wage ich nicht, mich einzulassen. 4) Vgl. den nächsten Abschnitt 9. o. 5) Ein weiterer Beleg für höheres Alter des *ie* aus *ę* als des *ei* aus *ę* ist *plenus* im Venetoladinischen, besonders *ptaŋ* in Erto.

im Zentralladinischen nur ausser Posizion, im Ostladinischen auch gedeckt allmählich[1]) zu *ię́, ię* vorschritt und die Akzentverschiebung nicht mitmachte. Bei der grossen Rolle, welche der Umlaut in der Formenlehre spielt, ist es endlich erklärlich, dass die Analogie nach einheitlichen *ie* oder *ié* durchgeführt werden konnte, andererseits, dass gerade Worte, die keine Deklinazion oder Konjugazion kennen (*sex, decem, heri integer*[2]), der Analogie nicht unterlagen. Abgesehen von *caelu* bleiben dem gegenüber unklar *fel, mel* (beachte zentrallad. *mī*) und zentrallad. *vestis*. Sollte in ersteren, wie Meyer-Lübke vermutet, die Einsilbigkeit eine Rolle gespielt haben?[3]) Zu *vestis* pag. 536.

Eine andere Entstehung glaube ich dem *i* in *tępidu* und vor gedecktem Nasal zuschreiben zu dürfen: *-ię́, -ię́, -ii-*[4]). In *klip* spricht schon das vorgeschlagene *l* dafür. Übrigens sieht mir die ganze Form nicht danach aus, als wäre sie auf rein lautlichem Wege entstanden. Vor gedecktem Nasal schreibt zwar das altfurlanische des XV. Jahrhanderts noch *tienp, Tarzient* neben *Lorinz*, so dass man geneigt sein könnte, gemeinsames *ie* für jene Zeit anzunehmen. Bezeichnender scheint mir aber *arigint* (das altvenez. *ariento*) mit *g* für *j*, das wohl nur als **arjint* nicht als *arijint* gelesen werden kann.

o. ę̄ im Venetischen. Das Umlauts-*ie* — mindestens vor folgendem *i*, — das für das ältere Zentral-, Veneto- und Ostladinische postuliert wurde, ist thatsächlich im Venetischen, insbesondere der älteren Zeit nachweisbar. Es ist bekannt bei Ruzzante (wie auch bei Fra Paolino), bei Cavassico (*viesti* 2. Sing. *Veniezia, laviez, piez piech* etc.), auch in der Cronica (*Veniesia, priesi*) und im Panfilo (*pieto* neben *peito* aus **pieito* und *viegla*, sonst diphthonglos *vejo, vegio*). Davon abgesehen, herrscht im Venetischen wieder das Posizionsgesetz. Ein Anzeichen, dass ehemals auch hier *ie* neben *ié* bestand, und zwar bis in literarische Zeit herauf, sind mir die *i-* neben den *ie*-Schreibungen, wie sie insbesondere in den „Beiträgen" Mussafias, in den „Proverbia" und in der „Cronica" bekannt geworden sind, Ich lese dieselben als *ie* neben sonstigem *ié*[5]). Reste des anfangsbetonten Pseudodiphthongen, die sich unter ähnlicher Begründung wie im Furlanischen bis heute erhielten, sind mir *sie, drío, zudîo, dío*, beim Cavassico: *pie, sie, die* (= *dęi* und *debes*), *dio* (**dęu*), *drio, Bartolomio, Mattio*.

---

1) Beachte die verschiedene Verteilung von *ię* und *ię̄* in **sępte(m)*, **fęsta*, **lęctu* etc. nach Gartner Raet. Rom. Gramm § 200. 2) Bis heute häufiger adverbiell als adjektivisch in Südtirol. 3) Vgl. V. Teil 9 n. 4) Mit Meyer-Lübke, Rom. Gram. I, p. 163. 5) Altvenez. *Azillo* (994, 1054), *Purcilla* (1021—1130), *Purzigla* (1171) durch Gloria belegt.

10. *a.* Übersicht zu 9. Um also in einem kurzen Rückblicke die Schicksale des vglat. *ę* in Oberitalien zusammenfassend wiederzugeben: der musikalische Wortakzent und die damit verknüpfte zirkumflexe Betonung des *ę* als qualitativ *eę'*, welche ursprünglich, im Affekte und bei Dehnung der Silbe ein gelegentliches *ię́* wohl erzeugen konnte, brachten es mit sich, dass zunächst vor auslautendem *-i*, *u*, seltener nachtonigem *i* resp. *j*, *u* resp. *w*, der „Umlaut" zu *ię́* eintreten konnte. Besonders günstige Umstände traten für den Umlaut ein, wenn dem *ię* ein *u* oder *w*, ein *i* oder *j* (*χ*) unmittelbar folgte (verstärkter Umlaut). In seiner Weiterentwicklung hatte das *ię́* die Tendenz zu *ię'* zu werden und erreichte diese Stufe im verstärkten Umlaute im Allgemeinen früher als im einfachen[1]): beidemale Assimilazion des betonten *ę* an das vorhergehende *i*.

b. Diese Umlautswirkung konnte sich in Oberitalien nun in verschiedenem Masse effektuieren. Am reinsten kann sie im Rheingebiete zum Ausdrucke, ist schon im Engadin an verstärkende Umstände gebunden, lässt sich nur in einzelnen Fällen in den Nordwestlombardischen Alpen nachweisen, während im lombardischen Tieflande, in Südtirol mit den zentralladinischen Gebieten, im Venetischen und Ostladinischen ein ehemaliger Umlaut zwar vermutet und gegen Osten hin sogar mit steigender Sicherheit postuliert werden durfte, dessen Resultate aber infolge einer ausgedehnten Analogiewirkung in der Formenbildung grossenteils verwischt sind und nur wenn unter umlautverstärkenden Bedingungen oder anderen günstigen Umständen gebildet, heute Zeugnis ablegen[2]).

An den Ufern der Adria berührte sich dieser Umlaut mit den entsprechenden Formen im Emilianischen, das seinerseits mit dem Romagnolischen, den Umlaut etwas stärker hervorkehrend, zum zweiten Hauptgebiete dieser Erscheinung, zum Unteritalienischen überleitet.

c. Dass diese Entwicklung grossenteils nur unvollkommen vor sich ging und heute so geringe Spuren hinterliess, hat seinen Grund in einem zweiten *ię́*, das unter anderen Bedingungen gebildet als das erste, mit demselben verschmolzen wurde. Dieser jüngere Pseudodiphthong ist verursacht durch das „Posizionsgesetz" als Quantitätsgesetz: Die Vokale in romanisch-freier Silbe sind lang, in Posizionssilbe kurz: lat. *ĕ*, vglat. *ę* hatte in freier Silbe einen

---

1) Störungen dieser Entwicklung durch Dissimilazion von *ię*ⁱ zu *ęⁱ* in Südtirol, ostlomb. nordwestlomb. *dęš* auch im Engadin. 2) Gleichzeitig steigert sich gegen Osten die umlautende Kraft des *i* (*j*) gegenüber jener des *u* (*w*.) Vgl. hiezu 4a—c. 9. o.

quantitativen Wechsel durchgemacht, es wurde gedehnt. Dadurch war eine neue Bedingung gegeben, *ę́* zu *ię́* werden zu lassen, wenn die Akzentuierung nicht geändert wurde; gleichzeitig verlor sich allmählich die umlautende Kraft der folgenden Vokale (und Halbvokale) auf kurzes *ę* in Posizion. Damit wurde aber dieses Posizionsgesetz zu einem Qualitätsgesetz. Dieses Posizionsgesetz als Qualitätsgesetz wirkte in der Lombardei und im venetischen Tieflande und rückte allmählich in die Alpenthäler hinauf. Das Venetoladinische mit Erto und Cimolais, das Zentralladinische, Südtirol, das Ostlombardische, vielleicht auch ehemals Engadin sind vom Umlaute zum Posizionsgesetze übergegangen; auch im Nordwestlombardischen[1]) sind hiefür Anzeichen vorhanden[2]).

d. Eine eigenartige Rolle kommt im Umlauts- wie im Posizionsgesetze dem *ę* vor *r kons*, teilweise auch vor *rr* und einfachem *r* zu. Während letztere beide Formen, die namentlich in Südtirol eine gewisse Rolle spielen, mehr sporadisch auf *ę* in einer bestimmten Richtung einwirkten, zieht sich der Einfluss von *r kons* vom Engadin die Alpen entlang bis ins Ostladinische. Dabei ist zu unterscheiden. Im Engadin, dem sich wahrscheinlich einige Thäler nach Süden und das ehemalige Vintschgauladinische anschliessen, wirkte der Umlaut regelmässig über *r kons*, obwohl er sonst nur als verstärkter Umlaut Einfluss nahm. In Greden, Buchenstein, im Veneto- u. Ostladinischen erscheint vor *r kons* *ię́* bis *ià* (rückgebildet *a*) neben sonstigem *ie* und *ię́*. Dieses *a* setzt sich sporadisch vor *r* und *rr* im Lombardischen fort (vgl. p. 538 n. 1), daneben bringen einige bergamasker Mundarten und sporadisch Südtirol und das sonstige Ostlombardische *ę* vor *r kons*, von dem es unsicher ist, ob es aus *ię́* oder durch Akzentzurückziehung auf den Anlaut (vgl. ostlomb. *pier*, *tief*, *ril*) aus *eę* – *ęe* entstanden ist. Während in diesem *ę* der Umstand wirkte, dass das *ĕ* vor *r kons* quantitativ dem freien *ę* näher stand als sonstiges Posizions-*ę*, schreibe ich die ladinischen Entwicklungsformen und das lomb. *a* aus *ia* der Fähigkeit des *r* zu, als Mitträger des Akzentes zu fungieren. In *ę́r kons* wirkte der Umlaut kräftiger (Anlaut *e* vom Hochton weiter entfernt), und war die Assimilazion aus demselben Grunde erschwert[3]).

e. Auch das Posizions-*ę* konnte schliesslich im Rheinthale und wieder im Ostladinischen zu *ię́* werden, so dass in diesem Falle die reine Tendenz des *ę́* ohne spezielle Beeinflussung zu ihrem Resultate geführt

---

1) Vgl. den sogenannten *ę́*—*ę* Umlaut III. T. pag. 522 not. 3. 2) Ausnahme bildet im Posizionsgebiete vielfach *ę* im rom. Auslaute, das als Träger eines scharf geschnittenen Akzentes nicht zu langem *eę*, mithin nicht zu *ię* werden konnte. 3) Noch stärker zeigt sich der Einfluss von *r* und *n* als Akzentträger in

wurde. In diesen Gebieten scheint das Posizionsgesetz als Quantitätsgesetz bis dahin nicht gewirkt zu haben.

f. Während sich die Pseudodiphthongierung in dieser dreifachen Bedingtheit vollzog, oder zu vollziehen begann, trat ein Wandel in der Sprache ein, den wir schon im vorigen Abschnitte kennen gelernt hatten, der Akzentwandel. Der vorwiegend musikalische Akzent, der die Pseudodiphthongierung bedingt hatte, und den Hauptton auf die Wortmitte verlegte, verwandelte sich allmählich in einen expiratorischen, der Vokalanlaut wurde stärker betont. Der Prozess fand nicht gleichzeitig statt: im Osten vor auslaut. *-a* teilweise *-o* später, im Posizionsgebiete in freier (langer) Silbe früher als in Posizion. *iẹ́* musste mithin zu *ie* werden. Im ganzen Osten von Südtirol schrieb ich diesen Wandel dem Umlauts-*ie* zu, an welchem er auch im Westladinischen konstatiert wurde. Es kann also in jener Zeit nur dieses, noch nicht das *iẹ́* in freier Silbe, vor *r kons* (?) oder in Posizion bestanden haben. Im Westladinischen vollzog sich allmählig die Akzentzurückziehung vielleicht auch an nichtdiphthongischem *ẹ́* vor *-a*, *-e*, *-o*, so dass es, je nach der Qualität des Vokalanlautes, zu *ẹᵉ* und *ẹ* oder *ẹ́a* und *ẹ* wurde[1]). Im Nordwestlombardischen konnte dasselbe *éa* einmal in Posizion konstatiert werden, das in S. Fratello wiederkehrte. Dass im ganzen lombardischen Tieflande und im Maggiagebiete ein *ie* nicht nachweisbar ist, erkläre ich hier (und in weiten romanischen Gebieten) damit, dass zur Zeit der Akzentzurückziehung das reinvokalische *iẹ́* bereits zu *jẹ́*, *iẹ* vorgeschritten war.

g. Es erübrigt noch, da die Nasalierung keine neuen Probleme brachte[2]), (höchstens jenes, dass sie im Westladinischen auf bestimmte Worte und Formen beschränkt blieb und das Zahlwort **cẹntu* vielfach ganz abweichende altertümliche Formen aufweist), der Wandel von *iẹ* zu *ẹ* im Lombardischen in freier Silbe. Denselben mit dem durch

---

gewissen Formen wie **ẹra(m)*, **ẹra(t)*, teilweise vielleicht auch in **(h)ẹri* (so weit nicht folgendes *rj* oder prothetisches *j* dessen Entwicklung störten), und in **bẹne*, wo die lateinische Quantität durch akzenttragendes *r* und *n* bis heute erhalten blieb und nie ein *iẹ* entstehen konnte, sondern *ẹ* sich erhielt. Zu *bẹne* übrigens vielfach Doppelformen **bẹne* und **beẹne*, vgl. p. 539. 1) Dass derselbe Lautwandel im Venetischen etc. die jüngere *ie* Entwicklung nicht störte, liegt darin, dass dieses *ẹ* seine lat. Qualität damals ungefähr noch besessen haben mochte, infolge dessen später noch zu langem *eẹ* werden konnte trotz vorhergegangenen Akzentwandels in freier Silbe mit langen Vokalen. 2) Wenn auch verschieden entstanden, wirkten die Nasalvokale stets in palataler Richtung. Näheres vgl. p. 540 und Note 4.

Dissimilazion aus *ięi* entstandenen *ę* der ladinischen *ié*-Gebiete zusammenzubringen, halte ich für nicht statthaft, da das wesentliche Moment, die Dissimilazion, im Lombardischen fehlt[1]). Besser glaube ich dieselbe mit dem Wandel von *iö* zu *ö*, *iü* zu *ü*, *ii* zu *i* (und *iǫ* zu *ǫ*) zusammenbehandeln zu sollen, ein Wandel, der mir gleich der Redukzion des *ęi* zu *ę* nicht in den volkstümlichen Mundarten der Lombardei, sondern im *Volgare illustre* begründet scheint. Auf dieses dürfte die Ansicht Meyer-Lübkes, die Lombardei habe kein *ię* gekannt, mit gutem Grunde anwendbar sein. Das lombardische *Volgare illustre* dürfte kaum musikalische Akzentuierung, infolgedessen auch kaum einen Pseudodiphthongen besessen haben, wie seine Schriftdenkmäler denselben auch nicht schreiben.

11. *a.* Der *ę*-Umlaut in Südtirol. Die Stellung, welche Südtirol in Bezug auf die *ę*-Entwicklung in Oberitalien einnimmt, ist durch das bisherige klargelegt. Es erübrigt noch die Einzelheiten in derselben zu erwähnen. Was den Umlaut betrifft, so wirkte im Hiatus nur *i*, nicht *u* (4 a—d). Ebenso nur *j* im verstärkten Umlaut (8) und über die Posizion (7 a—c). Dass dieses ältere *ię* noch zu *ie* werden konnte, wird durch *ie* in Brezz und Cloz sowie im romanischen Auslaute (*dría*, Etschthal *drío*, *šíe*) wahrscheinlich. Ob auch ausserhalb des Nonsbergs, vgl. 8 und die *i*-Formen in 4c. Der Triphthong *ięi* konnte teilweise schon als (*i*)*ęi*, teilweise erst als (*i*)*ęi* dissimiliert werden. Als weitere Reste des *i*-Umlautes sind noch alte Pluralbildungen anzuführen: *šędjapętni* (und *-pętini*), der Wiesenschnarrer (Nonsberg, aber der sing. *pęten*), und *pitër*, das Rotkehlchen im untersten Nonsberg neben *pitiʌǫš* (Ledro), *pitardel* (Nonsberg), *pętaʌǫs* (V. Bona), ein alter Obliquus zu *pectus*[2]). Vielleicht auch *avęta*, *vęta* (*vĕctis*), vgl. *vĕrmis* im Westladin., *vĕstis* im Zentralladinischen.

b. Reste eines Umlautes in der Deklinazion und Konjugazion scheinen mir gewisse Formen für **-ęru*, **ęra*. **ęra(m)* und **ęra(t)* anzudeuten. In der V. Bona ergibt *-ęru* heute *-ęʌ*, das Feminin *-ęʌa*. Einige weitere derartige Fälle, die ich im mittleren und unteren Sarcathale notierte, führen hinüber nach Rovereto, wo ebenfalls[3]) Qualitätsverschiedenheiten zwischen *-ęr*, *-ęra* zu beobachten sind. Das zweite

---

1) Es wäre denn, man nimmt an, dass das *ę* in *ię* mit vglat. *ę* die Neigung zu *ęⁱ* erhielt, wodurch ein *ięⁱ* entstehen würde. Dafür spräche das Nordwestlombardische, dagegen das Ostlombardische. 2) Eine Akzentzurückziehung aus *pitę́r* (Vorderjudikarien) könnte ich mir nicht deuten. Wohl halte ich aber dieses *pitęr* an *píter* angelehnt. 3) Wie Herr Professor Ive mir gelegentlich mitzuteilen die Liebenswürdigkeit hatte.

Beispiel *šęɹe* neben *ęɹa* in der ober. V. Bona (vgl. parad. 101) geht auf *eram* + *ego* also ein **(š)ęr-ęo *šęrio* zurück. Das *ę* wäre in beiden Fällen aus *ię* + *rj* dissimiliert worden. Der Gegensatz in *-ęr'u, -ęr'a* mahnt aber deutlich, dass auch ein *u*-Umlaut des Maskulin von Feminin ehemals getrennt hielt.

12. *ę* in freier Silbe. Nach 10.*d* wäre es kein Zufall, wenn gerade vor freiem *r* Reste eines *u*-Umlautes konstatiert werden könnten. Vielleicht sind mit einem solchen auch die Formen *ęri, šęɹǫ* (Nonsberg, Ledro), neben *ęra* damit in der Art zusammenzubringen, dass dieses *ę* aus *ęe* durch die Akzentzurükziehung entstand[1]), wenn nicht im Ledrothale direkt **ię* angesetzt werden darf. Im übrigen lehrt p. 534 not. 3, dass gerade diese Formen mit Vorsicht zu deuten sind. Dem dort begründeten *ę* statt *ię, ę* in freier Silbe sind ausser *ęra* noch die Formen für *běne, věnit, tĕnit* im ganzen Nonsberg-Sulzberg, teilweise im Sarcathale (vgl. 16a) beizuzählen, vor freiem *m* **(insęmel)* in ganz Südtirol und weiterhin[2]). **fęr(u)la* ergibt teils *fęrla* teils *fęrla.* Damit assonieren meist *ęrla, ęręla* neben *ęlera* (letzteres im Nonsberg) zu **(h)ędera* (vgl. tosk. *ęllera*). Zum nicht diphthongierten *ę* im Hiatus im Südtiroler Posizionsgebiete vgl. man p. 534 not. 2. Schliesslich kaum erwähnenswert *ę* in Fremdworten: *respęt, lęga šęguit, krędit, męrit, štęfen, mędek, rimędi* (Nonsberg *międi, remiędi* teilweise ant.)

13. *a. ę* vor *rkons.* Vor *rkons* ist zunächst **(h)ęrba* herauszuheben, das im Nonsberg und Sulzberg mit der V. Camonica, um Vezzano und im Ledrothale und weiterhin im Breschianischen als *ęrba* auftritt. Es verdankt das *ę* einem ehemaligen prothetischen *j* und ist mit **(h)ęri* unter einem zu betrachten.

b. ϑęrtǫ in Ledro kann sein *ę* aus einem **tšięrto* bezogen haben, dessen *i* sich aus dem vorhergehenden Palatal wie in lomb. *ciert, ciel,* ostlad. *çiener* etc. als eine Art Überentäusserung unter schriftsprachlichem Einflusse bildete.

c. Anders liegt es in *invęrn, infern,* (Trient, Ledro, ob. V. Bona *invéren* im bergam., *inver* in Muggia), *męrkǫl, męrkǫɹ* (Cles, Molveno, Lardaro), *anvęršą, kuęrtš,* (Ledro), *tęɹ (trę, dŕę, tjęɹ* letzteres in der Rendena) = **int-vęrsu*[3]) endlich *tęra, gęra* etc. in Revò, Cavareno, Vigo, Bagolino, der V. Camonica. Wegen des *ę* im Nonsberger *ię* Gebiete kann ich diese Formen nur wie *ęri* (vgl. 12) erklären. Ob diese Deutung auch ausserhalb des Nonsbergs durchwegs zutrifft, ob

---

1) Vgl. 13.*c.* 2) Auch in *vęni* mit geschwundenem *n*, hingegen *ię* in *mišięr, mišęr* (Nonsberg), **męussęnior,* der Schwiegervater, mit geschwundenem *n* + *j.* Neben diesem *cas. rect.* sonst nur der obliqu. *šiǫr, šǫr, šur.* 3) Vgl. pag. 394.

nicht teilweise direkt *iẹ* anzusetzen ist, möchte ich in Anbetracht von *tjẹʌ* neben *tẹʌ* in der Rendena fast bezweifeln.

d. Neben *tẹra* steht dann in Campi *tara*, dasselbe wurde von mir auch in Anfo gehört, endlich beachte man *təʌa* in Salò. Dem *anvẹršą* reiht sich in Salò und Villa Nova *tərşa* an, dem endlich *invɐʌn* in Bagolino, das gelegentliche *ə* vor *r kons* im Breschianischen und *ẹ* im Sulzberg zu vergleichen ist. Ich zweifle nicht, dass dieses *a, ə, ɛ* mit dem *a* im Venetoladin, und Südistrischen resp. dem *iá* des Furlanischen vor *r kons* zusammenhängt. In Verbindung mit *ciareg, ciarega* in Bergamo[1]) ist die ganze Erscheinung als ein Rest des *iẹ* vor *r kons* zu betrachten.

14. *a.* *ẹ* in Posizion. Posizions-*ẹ* ergab, von Umlautung vor *j* abgesehen, durchwegs *ẹ*, das sich allerdings im oberen Sulzberg und wieder in Ledro, Malcesine, Bagolino, Anfo gelegentlich im Nonsberg und in der Val Camonica zu *ẹ* (*ɛ, ə*) modifizierte, ohne dass ich darin mehr als lokale und individuelle Variazionen des *ẹ* zu entdecken vermöchte[2]).

b. Bedeutsamer ist die eigentümliche Verschiedenheit von *ẹ* + Palat., in Oxytonis und Paroxytonis in der V. Bona, *ręšt, rešta* (und *ręsté resta*). Dass die Erscheinung nicht jüngsten Datums ist, zeigt die Gruppe *ęct*, welche mit *rešta, fešta* etc. (in Paroxytonis!) assoniert (vgl. **lęctu* parad. 115), nicht aber mit *šęt, krępa*[3]). Sie muss also in eine Zeit zurückweichen, in der noch **ęit* bestand. Unwillkürlich drängt sich das piemontesische *nęt, nɐta* als Parallele auf. In roman. Oxytonen erhielt sich die ältere Stufe des Posizions-*e's*, in Paroxytonis neigte es gegen *ɛ* und zwar in der V. Bona unter palataler Beeinflussung. Neuerdings ein Hinweis auf die Art des Akzentwechsels (vgl. pag. 476 ff.)

c. Dieselbe palatale Beeinflussung hat endlich das *ẹ* aus *iẹ* vor *rj* vielfach zu *ẹ*—*ɛ* dissimiliert, besonders im oberen Sulzberg und um Bagolino herum. Ausser -**ęru*, -*ęra* und **fęra* assoniert damit meist auch *mojęr, bitšer* (vgl. Parad. 121 u. Noten).

15. *ẹ* vor Velaren. Ein Beispiel einer Velarisierung gleich jener des *i* zu *ü*, und *ẹ* zu *ö* und *ǫ* (wie sie z. B. für **tępidu* im Zentralladinischen

1) Dieses kann aus lautlichen Gründen wohl nicht als Fremdwort ausgewiesen werden, dasselbe scheint mir vom Genuesischen zu gelten. Abgesehen von dem etwas unsicheren *sarra* im West- und Nordwestlombardischen ist übrigens dieses *a* vor *rr* auch in Mailand: *masarra*, Pavia: *taramot* nachgewiesen. Für das westlomb. Contado gibt Cherubini ausdrücklich an, *terra* habe ehemals denselben Lautgehalt wie das zu *ẹ* neigende *a* (also etwa *ɐ, ə*?) gehabt. 2) Nur Ledro(*ẹ* bis *ẹ* aus *ɛ*) Darzo, Bagolino, Anfo könnte mit 14b. im Zusammenhang gebracht werden. 3) Ausserdem noch **męlju* von Tione bis Bagolino.

bekannt ist), habe ich unter dem Tone nicht beobachten können[1]). Doch sind schwächere Grade derselben in *fενëṙ*, *fe̥veṙ* (parad. 105 n., das, wie ein Vergleich mit **lę̥pore* zeigt, übrigens nicht ganz volkstümlich ist), — vor *λ* in *-ελ* (Bagolino, V. Camonica, daraus *-e̥l* in Ledro), vor *m* in *énšę̥må* (Ledro, V. Bona, Malcesine, Anfo), mehrfach vor gedecktem Nasal (vgl. unten) belegt[2]).

16. *a.* *ę* vor Nasalen. Vor freiem *m* und *n* unterblieb die Pseudodiphthongierung (vgl. 12) doch machte *ę* vor romanisch auslautendem *n* den Nasalierungsprozess parziell oder völlig (ausser dem Sulzberg-Nonsbergischen) durch und erlitt dadurch mannigfache Veränderungen. Keine vokalische, sondern lediglich konsonantische Spuren hinterliess die parzielle Nasalierung in Molveno und in unterem Sarcathale; *bĕn* im mittleren Sarcathale (von Bleggio bis Cavedine, Vezzano) lässt sich ebensowohl als entnasaliertes *bę̥nn* (in Molveno) wie als ursprüngliches **bę̥n(e)* deuten; letzteres scheint mir besonders für Vezzano, Lasino, Cavedine zuzutreffen. In der Rendena (und gelegentlich Banale) wurde *ę̥n* zu *ę̥η*, das sich als *ẽ*, *ę̥* in der V. Bona, Ledro, Bagolino und im Brescianischen fortsetzt. Diese palatale Wirkung des nasalen Gleitelautes ist eine sekundäre, da derselbe, wie der Wandel *n*—*η* bezeugt, ursprünglich velarer Natur war. Thatsächlich unterblieb auch jede palatale Wirkung (ausser in den erstgenannten Ortschaften) im *ę̃* von Vigo Lomaso und Malcesine.

b. Die Behandlung des *ę* vor gedecktem Nasal ist eine ziemlich komplizierte je nach der Art der Konsonantengruppe und der Nasalierung selbst. Im Sulzberg-Nonsbergischen wird *ę* + *nas*^{kons} im grossen ganzen wie jedes andere Posizions-*ę* behandelt, auch **vę̥n(e)ris* (*dies*) und **tę̥n(e)ru*. In Castell Fondo und Tret, südlich in Vigo wurde es aber zu *ε* (*e̥*, *ə̥*) verdumpft, im übrigen linksufrigen und unteren Nonsberg nur vor *m*^{kons}. Diese Erscheinungen wiederholen sich vielfach in der V. Bona und Bagolino, Ledro (*ę̥* + *m*^{kons} oder *ə̥* + *n*^{kons}) und im Brescianischen (*e̥*, *ə̥*, *ə*), wobei Verschiedenbehandlung von *ę̥m*^{kons} und *ę̥n*^{kons} besonders in der V. Bona mit Bagolino und in der unteren Rendena zu beachten ist. Im Sarcathale von Stenico, Bleggio abwärts herrscht im allgemeinen *ę* vor. Die Nasalierung des Posizions-*ę* setzte zunächst vor *nt* und *mp* ein, vollzog sich aber nicht mehr vor *ndr* (**tę̥ndru*) und *mpr* (**sę̥mpre*). Der Nasalvokal des Posizions-*e̥* war vom Anfang an, wie phonetisch erklärlich, palatal,

1) Wohl aber vortonig auch in Südtirol *to̥mpę́šta*, *plo̥van*, wie *ro̥mit*, *ro̥ñon* etc. 2) Nicht velaren Einflüssen ist *ę* in *fę̥uter*, *ažvę̥lt*, *ažvę̥ut* zuzuschreiben, wo bloss *ę* vor *l*^{kons} wie vor *r*^{kons} behandelt wurde.

daher das geschlossene *e* bis *ẹ* in Vorderjudikarien, im untersten Sarcathale, und inselartig in Cloz, Revò im Nonsberg, wenn *ndent* folgte. Wo gedecktes *a* und *ẹ* die Nasalierung völlig durchmachten, schritt auch *ẹ* vor *nt, mp* zu *ẽ ẹ*, in Bagolino und der untersten V. Bona zu *ẽ ẹ* vor. In der V. Bona wird **vẹntu*, **vẹntre* meist nicht nasalierend behandelt, wohl aber im Brescianischen[1]). In der Rendena mit Tione[2]), und Ragoli und in der V. Trompia wird jedes gedeckte *ẹ* vor Nasal zu *ẹ*, (wenn es nicht vor *m* zu *ɛ* verdumpft wird). Dasselbe gilt vom unteren Ledrothale und von Malcesine (*ẹ*).

c. Ich schreibe alle diese Fälle von *ẹ* vor gedecktem Nasal nicht einem ehemaligen *iẹ́—-iẹ* sondern lediglich der konsonantischen oder nasalierenden Wirkung des *m* und *n* zu. Nach III. T. 10. *d* u. 15 n. 2 sollte auch ein eventuelles *iẹ́* heute höchstens *ẹ́* nicht aber *ẹ* ergeben. Und dass ein solches *iẹ́* einmal in Oberitalien und mithin wahrscheinlich auch in Südtirol (wenigstens zum Teil) bestanden habe, schliesse ich aus jenen Formen, in denen ein *g* dem *ẹ* vorausging und nicht zu *dž* sondern zu *j* wurde, ein Fall, der in Oberitalien nur eintreten konnte, wenn dem *dj* ein *i* entweder unmittelbar vorausging oder folgte[3]). **gẹnte* resp. **djiẹ́nte* ergab in der Lumezzane *jet* **argentu* lautet im Altoberitalienischen *arjent*, drang als solches nach Süden, hat sich aber nur spärlich (Comask. V. Trompia) bis heute erhalten. Seine Spuren lassen sich aber noch deutlich in der V. Bona und anderwärts verfolgen, wo es durch unregelmässiges *ẹ* (infolge des älteren *jẹ*, das nicht zur Monophthongierung gebracht werden konnte) und den Mangel an nasalierten Formen auffällt. Der Palatal *dž, ž, ð* wurde im Ausgleichswege fremdsprachlich importiert. Endlich *džẹndem* in Südtirol und weiterhin, das schon Mussafia in den Beiträgen aus **liẹ́ndine* entstanden erkannte[4]).

d. Die abweichende Behandlung von **cẹntu* und die resultierenden altertümlichen Formen werden nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr auffallen. Besonders beachte man *tšent* in der V. Bona.

e. Sekundäres *iẹ* vor *nt*, das mit der alten Pseudodiphthongierung nichts zu thun hat, erhielt sich in Adverbialbildungen auf *-ẹnt, -ẹnto*,

---

1) Dort *vẹtéɹ* wie in Tirol *dẹteɹ* trotz der Gruppe *ntr*. 2) Ausser in *pɛna, tɛndeɹ* etc. vgl. Parad. 129 not. 7. 3) Ausserdem in gewissen Fällen lat. *ĭ* und *ē*. Abgesehen ist natürlich von **intẹjru* aus **integru*. 4) Somit wäre, gemäss der Bedingtheit des *iẹ* vor *r kons* durch die Akzentuierung, auch vor *n kons* die entsprechende Entwicklung wahrscheinlich gemacht. Dem *tara, masarra* etc. entspricht gelegentlich *a* auch vor *n kons* wie das früher weitverbreitete *atantar* und (in Modena): *džandem*, endlich *sanza* neben *šẹnza* bezeugt..

wie *naturalięnto, šegurięnto, verdięnt, bonięnt, abonorięnt, bonent, aquasient* und *aquašent* etc. die in Nonsberg, in Judikarien, im Sarca- und Etschthale bis ins Brescianische und Venetische ziemlich weit verbreitet sind. Sie wurden gebildet nach dem Schema **naturale-ęnte naturialient(e)* [1]).

17. *a.* Einzelheiten. Schliesslich noch einige Fälle, in denen scheinbare Unsicherheiten in der *ę*-Behandlung bestehen. **bęllu, *pęlle, *-ęllu* und ihre zugehörigen Formen weisen in ganz Südtirol *ę* neben *ę* in buntem Wechsel auf. Dass das *ę* anf älteres *ie* zurückgeht, zeigt *fięl, flaęl,* (aus **fladiięllu* nach 16c), dem im Nonsberg *fęr, fięr,* in Montechiaro *frę.ı* mit Suffixvertauschung entsprechen [2]). Dass hier Analogien des alten Singulars *-ęl* und Plurals-*(i)ęlji* die Unregelmässigkeiten bedingten, habe ich im Westladinischen dargethan und von dort aus weiterhin verfolgen können.

b. Wenn neben *vęχel, vętš*, das, soweit das Posizionsgesetz herrscht, als in Posizion stehend zu erkennen ist, *špięjel* (Cast. Fondo und S. Zeno *špęjel*), *špędjel, špętš* (Sarcathal) steht, so erinnere ich (wie ich gelegentlich *špietš* im Nordwestlomb. und *špiėdl* im Grednerischen ausführte), dass aus auf deutsches *spiegel* zurückgeht.

c. męlius wird von Tione bis Bagolino als Posizions-*ę* vor Palatal behandelt (vgl. 14b n. 4). Es weist daher dreierlei Entwicklungen auf: **męlju* mit *ę* in Posizion, nicht umgelautet, **męliu* umgelautet zu *mięi, m(i)ęi.* Daraus mit Posizions-*ę* in der Rendena *möi,* endlich *mięi* zu *męi* dissimiliert. Ähnlich verhält es sich mit **peju*: nicht umgelautet im Bresc. und oberen Sulzberg sonst *ę* und *ię*, in der Rendena *pötš, pętš* neben *pętš.*

*d, *tęneru *vęneris(dies)* werden durchwegs wie Posizions-*ę* vor nicht nasalierendem Nasal behandelt, auch dort, wo zwischen *n* und *r* kein *d* eingeschoben wurde.

---

1) Interessant sind jene damit zusammenhängende Bildungen, die besonders im Nonsberg und dann im Venetischen sich erhielten und zur Verstärkung des Adverbs, gewissermassen einer Superlativbildung dienen: *bǫnobǫnęnt* (im Nonsberg) heisst „sehr gut" *vęrdeverdięnt* = „völlig grün, tiefgrün." *šubitšubitięnt* = „sofort, im Augenblick." Die vielfach erhaltenen Auslautsvokale des ersten Bestandteiles zeugen vom Alter dieser Wortfügung. Dieselben im Lombardischen, vgl. Salvioni, Fonetica § 15. Weiteres bei Meyer-Lübke, Rom. Gram. II, § 426, und in Salvionis Nachträgen (Stud. d. Fil. rom. VII) Rom. Gram. III. p. 166 oben. 2) Ein Beispiel von erhaltenem *iè* vielleicht in *malediel* bei Azzolini.